Des Ritters
Hans von Hirnheim Reisetagebuch
aus dem Jahre 1569.

Mit einem Nachworte herausgegeben

von

Dr. Ferdinand Khull.

Graz.
In Commission der Verlags-Buchhandlung ‚Styria'.
1897.

Des Ritters

Hans von Hirnheim Reisetagebuch

aus dem Jahre

1569.

Mit einem Nachworte herausgegeben

von

Dr. Ferdinand Khull.

Graz.
In Commission der Verlags-Buchhandlung ‚Styria‘.
1897.

Anno
15 69

In nomine domini nostri Jhesu Christi Amen.

I.

Martius.

Anno 1569 den 17. Martii hab ich, Hanns Johann von Hirnhaim, zu Hochholtingen von meinem freundelichen lieben Junckern und Vatern, auch meiner Basen Maria von Wembding geborener von Hirnhaim sampt meiner Dochter Cordula und allem Haußgesinde Urlaub, gleichwol schwerlich, genommen. Nachmal bin ich zu meinem Vetter Eberhard von Hirnhaim in sein Behausung gangen und habe von im und Frau Annam und dem Haußgesinde auch Urlaub genommen.

Den 20. Martii, welcher ist gewest der Suntag Lätare, bin ich alhie zu Hochholtingen in die Kirchen gangen und hab mir ein Ampt de sancta trinitate mit 3 Priestern singen lassen, und do der Gottesdienst verricht, sein wir alle zu dem Morgenmal gangen. Nachmaln ungevehrlich zwischen 12 und 1 Uhr widerumb in die Kirchen, da hab ich die Benediction sampt meinem Kapalan, Wolfgangus Gebhardt genant, und meinem Knecht Michael Blanckh genommen und alsbald darauf im Namen Gottes ufgesessen und uf Wending zugeritten. Alda bin ich abgestanden und hab von dem Wolf Seefridt sampt seinem Brudern, auch seinem Schwagern Lienhardt Schmidt Urlaub genommen und volgends zu meinem Schwagern und Mitconsorten biß gen Öttingen geritten. Ist ungevehrlich 2½ teutsche Meil Weges oder 12 welscher.

Den 21. haben mein Schwager Otthainrich und ich von seiner Frau Mutter, der Frawen von Geyern, und iren Döchtern und der Ursel Lochingerin ungevehrlich zwischen 7 und 8 Uhr Urlaub genommen und sind auf das Morgenmal gen Thonawwehrt geritten, ist 2 teutscher oder 10 welscher Meil Wegs. Hat uns Conrad von Eschenhaim und Linhardt Schmidt das Gelait geben. Nach dem Morgenessen sind wir zu Thunawwehrt auf gewesen, und hat uns der von Eschenhaim sampt dem Lienhardt Schmidt das Gelait biß für die Thonabruck geben, alda haben wir von einander Urlaub genommen, und sind sie widerumb zuruck und wir uf Wertingen zugeritten; ist 2 teutscher oder 10 welscher Meil weit.

Den 22. haben wir zu Wertingen ein Morgensuppen gessen und sind nachmaln gen Augspurg geritten, ist 4 teutscher oder 20 welscher Meil. Den 26. sind wir zu Augspurg nach Verrichtungen unserer Geschäft uf gewesen und uf Groß-Aittingen zugeritten, ist 3 teutscher oder 15 welscher Meil Weges. Hat uns unser Wirt zu Augspurg, Hanns Schneck genant, das Gelait geben. Alda haben wir Conrad von Riedhaim antroffen, und nach zimlich gut gehabter Gesellschaft sein wir widerumb [74] uf gewesen und nach Sinnach geritten ist,

ungevehr 2 teutscher oder 10 welscher Meil Wegs. Hat uns dahin das Gelait geben des Capittels zu Augsspurg Überreitter sampt dem Probst von Groß-Aittingen und vorgesetzter unser Wirt.

Den 27. sind wir zu dem Morgenmal gen Mindelhaim geritten, ist ungefhär 2 teutscher oder 10 welscher Meil. Nach genommener Malzeit sein wir gen Sundthaim geritten, ist ungevehr 1 deutsche oder 5 welscher Meil. Uf solchem Ritt ist mein Schwager und Mitconsort Redlich Ding mit sampt dem Klepper in ein Kotlachen gefallen.

Den 28. sein wir von Sundthaim uf Ittenbeurn zugeritten, alda wir wol entpfangen und guter Gesellschaft gelaist worden. Nach guet gehabter Gesellschaft haben wir unsern Weg nach Grönenbach zu meinem Herrn und Vettern Alexander Marschalck für die Hand genommen. Hat uns der Priester zu der Benediction auslaiten lassen, und ungefehr zwischen 3 und 4 Uhren sind wir zu Grönenbach ankommen, ist von Sundthaim 2 deutscher Meil oder 10 welscher.

Den 29. haben wir bei meinem Herr Vetter zu Morgen gessen. Nachmaln von im und seiner Haußfrau Urlaub genommen und von der Bruck herraussen widerumb einen zimlichen Trunck gethan. Hat man die Stück, Doppelhackhen und Hantwehr, abgehn lassen. Nach dem sind wir fort gezogen und mein Herr Vetter vor her gangen biß zu einem gesaczten Thurgerüst, welchs uf dem Berg, wie man zum Stift zeucht, ist; alda wir widerumb einen starcken Trunck gethan und nachmaln in den Stift gezogen und die Benediction von einem Priester genomen. Ist mein Herr Vetter mir zu der gerechten Seiten und mein Schwager zu der gelincken, auch unser Capalan hinter uns gekniet. Bin ich in nomine domini Jhesu Christi ufgesessen und sampt meinen Mitconsorten, welche zum Thail uf dem Kirchof widerumb getrunken, des ich unterlassen, und ist uns gleichfalls wie zu Ittenbeurn außgelait worden. Hat mir mein Herr Vetter einen Knecht zu Weisung des Weges biß gen Leuckirch zugeben, alda ich sampt meinem Mitgeselln über Nacht gebliben; ist ungevehr 2 teutscher oder 10 welscher Meil.

Den 30. bin ich sampt meiner Gesellschaft zu Leukirch aufgewesen ungefehr zwischen 8 und 9 Uhr, haben alda zuvor zimlich mit meines Herr Vettern Leutinandt, Conrad Hardt genannt, gezecht. Nach allem uf Wangen, alda wir nit abgestanden, zugeritten und unser Nachtleger zu Lindaw gehabt. Solche 3 Stet gehören dem Reich zu. Haben uns auch die Herren von Lindaw den Wein geschenkt, welchen mein Diener zimlich bezalt, dann er alda Seckel und Gelt verlorn. Ist ungevehr von Leukirch gen Lindaw 4 teutscher oder 20 welsch Meil.

Den 31. sind wir nach 6 Uhrn zu Lindaw ufgewesen und uf unser Schiff gesessen, den See in Gottes Namen angefahren, welcher zimlich ungestum gewesen, und uns die Weil nicht so gar kurz, aber ungefehr sind wir umb 8 Uhr zu Füessen ankummen und volgends zu dem Morgenmal gen Baurn geritten. Ist am Rein nicht so gar lustig hinauf zu reiten und der Weg schmal, ligt von Lindaw 2½ deutscher oder zwölf welsch Meil. Nach genummener Malzeit sind wir gen Veldkirch geritten. Hie zwischen zugen wir über ein Wasser, die Frutz genant, und ligt Veldkirch von Baurn ½ teutsch oder 3 welscher Meil.

Aprillis.

Den 1. hat uns ein Burger von Veldkirch, Ezechiel Lapitell [75] genant, herum gefuert und die Stat besichtigen lassen sampt allen Wassergebenen an der Dyll und der Pfarrkirchen; haben wir bei dem einen Thor gefunden einen Bildtstock: alda hat sich einer von Rimseck Anno 1509 mit einem Schlitten zu Tod gevallen; und in der Pfarrkirch zwai Epitavia zwaier Bürger von Veldkirch, die solche unser christliche Rais auch volbringen wöllen: ist der ein weiter gezogen und hat sein Leben uf dem Berg Sinay, der ander in . . . . lichen ein Tagrais von der Insel Candia geendt. Nach solcher Besichtigung sein wir zum Morgenmal gangen, haben uns die Herrn den Wein geschenkt und die Burger gute Gesellschaft gelaist. Nachmal sind wir ufgewesen und nach Vadutz gezogen, ist von Veldkirch 1 teutscher oder 5 welscher

Meil; ligt das Schloß auf einem hohen Berg, ist sunst ein offener Fleck, gehört Graf Albrecht von Sulcz zu.

Den 2. Aprillis zogen wir zu Vadutz auß uf Mayenfeldt, liessen Ruettenberg auf der rechten Hand liegen; ist ein Schloß, gehört dem Ertzhertzog Ferdinant zu, und zwischen Guetenberg und Mayenveldt schait sich Österreich und die Bundt; ist auch Mayenveldt die erste Stat in Grapündt, und soll sich alda Churwelsch anfangen; ist gar ein unfletig finster Stätlein. Wir sind allein durchgezogen, aber das Morgenmal zu Zetzes genumen, ligt von Vadutz 3 teutscher oder 15 welscher Meil. Haben auch zwischen Mayenveldt und Zetzes an einer Bruck, so über die Langkrardt (sic) gehet, den ersten Zol geben müssen.

Den 3., welcher ist gewesen der heilige Palmtag, sein wir zu Churr, welchs ein zimlich feine Stat (hat auch einen Thumbstift darinnen und die franzhösisch Potschaft ein Lusthaus, zunächst des . . .) außgezogen und unsern Weg nach Thusis furgenommen. Haben wir hie zwischen ein Gebürg ziehen müssen, Imdtain (sic) genant, ist zimlich hoch, und lauft der Rein darunder hin; ligt auch Thusis von Chur 2 teutscher oder 10 welscher Meil. Als wir nur zu Thusis zu Morgen gessen, sein wir widerumb uf gewesen und uf Prungl geritten. Da haben wir ein Gebürg, Ragela Via mala, angezogen, und do wir ungefähr am gefärlichsten gewesen, sein uns Senmer auf gestossen, deshalben sich weichens halber ein Streit erhebt, dann sie gewolt, wir solten gegen Thal weichen; haben wir das Widerspil begert, doch letzlich send sie im Weg gebliben und wir gegen Berg gewichen. Da nun solch Bürg uberaist gewesen, haben wir ein anders, Rossa gehaissen, angeritten, und do wir ein klains darin geritten, hat des Jungen Pferd, den wir mit uns von Augspurg gefuert, ein Eisen verlorn, und uns von wegen desselbigen die Nacht schir in dem Gebürg begrüffen. Derwegen wir engstig und sorgsam gewesen, haben auch auf disen Tag uf 3 Gebürgen Kümmernus und Mühe gehabt, wie ein jedweder, der die stainen Gebürg mit Eis und Schnee bedeckt gebraucht, leichtlich bei sich selbst wissen mag, und nach viel gehabter Mühe sein wir ungefähr zu Nacht umb 9 Uhr gegen Prungel kummen; ligt von Thusis 3 teutscher oder 15 welscher Meil; sein zwen ofner Flecken, aber Thusis ist schöner.

Den 4. haben wir zu Sprungel ein Semroßß, do wir auf sein wöllen, genommen, unsern Plunder darauf geladen und den Sprungel, welcher ser hoch, angezogen, haben uns an dem Berg viel nieten müssen, biß wir zu der Herberg, so am Berg ligt, kahmen, alda wir das Semroß widerumb zurück schickten und die Felleßer uf unsere Klepper bunden, bis wir den Berg vollends mit vil Mühe und Arbeit, [76] dann er sehr böß, gen Compelschin hinab kamen. Compelschin ist allein ein Weilerlein, haben alda wenig zu essen gefunden aber gut Wein, Prot und Keeß; es ligt auch vom Sprügl (sic) 2 teutscher oder 10 welscher Meil. Do die Geul das Futter und wir zu Morgen geessen, sein wir zu Morgens zu Cleft ankommen, welches auch unter die Grabinter gehört und ein feins Stätlein ist, doch unverspert; hat dahin gar stainigen bösen Weg, und ligt von Compelschin 2 teutscher oder 10 welscher Meil. Auch disen Tag haben wir uns gar viel genieten müssen.

Den 5. hat uns der Wirt anzaigen lassen, wie das die Büchsen bei Leibsstraff verpoten. Das wir biß nach genummenem Morgenmal beruhen lassen, aber do wir mit vorgenanntem Wirt gerechnet und verstanden, das ers getreulich maint, haben wir im die Buchsen sampt aller Zugehör gelassen und hinaus an den Comersee, a la Riva genant, geritten, alda wir auf unser bestellt Schiff gesessen und nach Schera gefaren. Haben wir unter Wegen an dem Gebürg 2 gesehen, die den Schiffleuten hart zugeschrien, si sollen halten und inen zu hilfe kummen oder sie müssen verderben; aber solches schreien und bitten hat bei inen nicht statt haben wollen, sonder wir send vortgefaren und ungefär zwischen 4 und 5 Uhrn zu Schera angelendt. Das ligt von Cleff 3 teutscher oder 15 welscher Meil. Wir send auch, als wir von a la Riva uf Schera zugeschifft, allernägst an der Gegend Veltlin, so uns uf der linken Seiten gelegen, hingefaren; alda wächst der Veltliner. Als wir zu Schera gen Nacht gessen, sein wir widerumb, wie dan gebreuchig, uf unser Schiff gesessen und guter Hoffnung gewesen, wir wolten den andern Tag zeitlich zu Como sein. Aber das Glück hat es anders geschickt; dann wir leicht 2 oder 3 Stund gefaren, hat sich dermassen ein Regen und Ungewitter erhebt, das wir an einem Felsen ankern musten, alda

wir die ganze Nacht ungefär biß 6 oder 7 Uhr zu Morgens des 6. Aprillis gelegen und guts Wetters gewartt. Dieweil das aber nicht kommen wollen, sonder der See je lenger je ungestümer worden, sein wir ein Klains zuruck gefahren in einen Flecken, Abung genant, alda wir den ganzen Tag still ligen müssen. Hat uns unser Wirt in die Kirchen gefürt, die nit sonders groß, aber biß in die 4000 Personen sollen hinein gepfarrt sein. Ligt auch ein schönes Kirchlein vor dieser Kirchen herauß, das ist von lauter Almuesen gebaut worden. Wie wir nun solches besichtigt, sein wir widerumb in unser Herberg gangen, und ist uns die Weil, von wegen das wir nit fort haben kunt, ser lang gewesen. Do es aber Nacht worden und ungevehr zwischen 8 und 9 Uhr gewesen, ist unser Patron kummen, hat uns angezaigt, es sei gut Wetter verhanden, welches wir ganz gern gehört und uns sambt den Kleppern alsbald gerüst und widerumb uf das Schiff gezogen. Aber unser Freudt hat nicht lang gewehrt, dann wir wenig Stund gefaren, da ist es des alten Wesens gewesen, und haben widerumb bei einem Flecken, a Reschonig genant, anlenden müssen. Do haben wir die Geul auszogen und inen ein Hew, dieweil kein Haber da gewesen, geben lassen, sein auch unser Knecht bei den Kleppern, aber mein Schwager, ich und unser Capelan uff dem Schif gebliben. Da wir nun ein Klains geruhet, ist aber unser Patron [77] kummen und gesagt, es sei gut Wetter vor der Hand; sobald wir solches gehört, sein wir uff gewesen, haben die Klepper in das Schiff gefuert und sein im Namen Gottes fortgefaren.

Den 7., als es wol auf den Tag wart, haben wir bei einem Flecken, Anes genant, zugelendt und alda auf dem Schiff zu Morgen gessen. Nachvolgendes send wir vollends gen Coma gefaren, alda wir in einer Herberg, zum Brunnen genant, eingezogen. Coma ligt von Schera 10 teutscher oder 50 welscher Meil.

Den 8. ist unsers Wirts Sun mit uns gegangen und hat uns die Stat sampt den Kirchen besichtigen lassen, dann Coma ein feine, lustige Stat ist, ligt hart am See und gehört auch unter das Herzogthum Maylandt. Nach solchem haben wir zu Morgen geessen und sind nach dem Morgenmal vollents gen Maylandt geritten in die Herberich ‚zum Falerna‘, ligt von Coma 5 teutscher oder 25 welscher Meil. Alsbald wir zu Maylandt hinein geritten, ist ein teutscher Kriegsman, Friderich Böckh von Culmpach genant, so in der Besatzung alda ligt, zu uns kummen und hat sich erpotten, er wölle uns uf dem Thumbthurm, Spittal und in das Schloß fueren. Nachmaln, dieweil es zimlich spat, ist er widerumb in sein Losament gangen.

Den 9. ist er zu guter Tagzeit widerumb zu uns kommen und hat uns in die Thumbkirchen gefuert, welche sehr groß; und hat man daran anfahen zu bauen, do man gezalt 1386, und send der Figuren groß und klain, so zu disem Thumb gehören und zum Tail auß gemacht zum Tail noch nit ins Werk kummen, 553.

Sein auch in diser Kirchen 77 gewaltige stainene Seulen. So helt sie in die Lenge 210 Prara und in die Praite 145. (Prara ist uf teutsch ein Ellen, die ist der Strich, wie neben abgerissen, 4 lang.) Hat uns auch solch Verzaichnus ein Stainmetz, der daran arbeit, in welscher Sprach geben. Auf den Thuren, so bei diser Kirchen ist, sein 350 Staffel, und so einer hinauf kumbt, kan er die Stat gar übersehen, welche sehr groß; wir haben aber deßhalb nicht kundt, dann eß ein nüblicher Tag gewesen. Und als wir vom Thurn widerumb herab kamen, sein wir in der Stainmetzen Hütten gegangen. Da haben wir gewaltige Arbeit gesehen und ein Geschnitzlmuster, wie der Thum sein soll, wann er gar außgemacht werdt. So muß auch der Babst täglich 100 Werkleut, so an dieser Kirchen bauen, erhalten, oder man läst ime kein Einkumen volgen. Nach solchen send wir in das Spittal kommen, welches gar schön und lustig zu besehen; glaub auch, das seines gleichen nit bald gefunden werd, dann es bis in die 115 Besant hat, die alle mit grünen Verkingen bedeckt und mit grünen Umbhangen umbzogen, auch vor jedem Pett ein Truhen und in der Mitten ein Altar: wann man darauf Meß list, können sie von allen Seiten da zu sehen. Von dem Spittal auß send wir in ein Kirchen, zu Sanct Nazario genant, gegangen, alda vil Bevelchleut ir Begrebnus haben; sein auch ettliche Fanen darinn aufgesteckt. Von diser Kirchen auß sein wir zum Fündelhauß kommen, sollen biß in die 700 Kind darinnen sein. Gleich da gegenüber hat es gar ein schöne Kirchen la chiesa de Madona Sanzels genannt, die von

lauter Almuesen [78] dermaßen so schön erbaut, daß eß ein Wunder ist zu sehen. Als wir dises alles besichtigt, sein wir widerumb in unser Herberich gegangen und haben zu Morgen geessen. Nach genommener Malzeit sein wir mit obgemeltem Kriegsman dem Schloß zugangen und unter wegen in ein schöns Kirchlein, Madona de piace de castel genannt, kommen, nachmaln in das Schloß, welchs ser gewaltig vest, wie dann allen denjenigen, so darinnen gewesen, wol bewusst, und unnötig weitleuftig, die weil es so wol bekandt, davon zu schreiwen. Aber der Leutenampt über die teutsche Gwarde hat uns angezaigt, das biß in die 130 Stück uf Rederen auf der Maurn und Polwerk stehen ohne Doppelhacken und die 27 Stück, so im ersten Hoffe uneingelegt ligen, so sein auch in der Besatzung biß in die 500 spanische Soldaten und 24 teutscher Trabanten. Als wir dises alles erfaren und das Schloß nach Nottdurft besichtiget, sein wir mit vorgenantem Kriegsman in sein Behausung gangen. Da haben wir einen Trunk gethan und darnach in ein gar schön Palatium, welches noch nit gar außgebaut und gehört einem, Thomas de Marie genant, zu, ist von Gold und Glockenspeiß in Bildern gar herrlich geziert. Weil wir solches besichtiget, ist die Procession auß dem Thumbstift fürgegangen, zu der wir kumen, und mit inen widerumb biß zum Stift gegangen und nach demselben widerumb in unser Herberg. Hat man uns zu nächst dabei ein Kirchen, templum divi Satiri, gewisen, die wir auch besichtigt, und ligt alda ein Marschallk zu Bappenheim, Joachim genant, begraben. Bei disem haben wirs auf disen Abend beruhen lassen und uns zu Hauß gethan. — Den 10., welcher ist gewesen der heilig Ostertag, zu guter Tagzeit sein zu uns kummen der Leutenant Paule von Ach und vorgemelter Kriegsman; die haben uns in viel schöner Kirchen und Clöster (unter solchen ist eins, da dörfen die Münch kein Meß lesen, heist zu Hieronimo, denn einer ires Ordens soll einen römischen Kaiser übergeben haben; in einem andern, zu Sant Ambrosii genant, hat sich ein Weibsperson gutwillich vermauren lassen, ligt schon biß in die 34 Jar) gefürdt, die mit Gebew und Kirchen-Gezir gar stattlichen versehen und zu beschreiben vil zu lang, dann einer woll ein aigen Buch dazu bedörft. Nach solchem sein wir zum Thumbstift gegangen und dar innen den Herzog, welcher ein klaine Person, saupt den Cardinal, der ein högrichter Man, gesehen; hat auch der Cardinal das Ampt gesungen, und ist sehr brächtlich zugangen. Der Herzog helt 50 teutscher Trabanten; die sein zu disem Mal grün, weiß und praun geglaid gewesen. Do wir nun disem Pracht genug zugesehen, sein wir zum Thum herauß in unser Herberich gangen, und haben vorgenante zwen Kriegsleut mit uns zu Morgen geessen. Haben auch mein Schwager und ich uf disen Tag heimgeschriben.

Den 11. sein zu Morgen der Kriegsman und ein Kaufmansknecht, Jacob Kurtz genant, zu uns kommen. Da haben wir mit dem Kaufmansknecht ein Contract getroffen, das er uns die Brief, so wir haimgeschriben, sampt den Püchsen, so uns zu Cleft genommen, gen Augsspurk antworten soll; dafür wir ime erzalt 2 Kronen. In solchem sein des Herzogs Spilleut für unser Losament kommen, den wir ein Klains zugehört, sie darnach abgefertigt und ziehen lassen. Do wir nun solches verrichtet, [79] sein wir uf unsere Klepper gesessen und von Maylandt in den Thiergarten, aldo die gewaltig Schlacht vor Pavia geschehen, davon meniglich waiß und zu beschreiben unnotwentig, geritten, die Walstat besichtiget und nicht ferr im Garten ein schön, gewaltig Closter, Chardusa genant, gesehen, das der König von Frankreich daher zu ewiger Gedächtnus bauen lassen. Darnach sein wir gar gen Pavia geritten, ligt von Maylandt 5 teutscher oder 25 welscher Meil. Als wir zu Pavia zu Morgen geessen, hat uns der Wirt einen Diener zugeben, der hat uns von der Herberg ‚al tro rege' genannt an die staine Prucken, so über den Thusy gehet, welches ein schifreich Wasser, geführt, nachmaln in das Closter zu Sanct Augustin, do wir das Grab, das im Sanct Augustinus zu seiner Begrebtnus machen lassen, besichtiget, welches von lauter weiß, ballierten Marmelstainen ganz köstlich und schön gemacht. Darnach sein wir ettlich Staffel hinab in ein Cappellen gegangen; in die selbige ist Sanct Augustinus von Sardinia (aldo er gestorben) herauß leibhaftig gebracht worden; aber dieweil in disen Landen hiezwischen ettliche Krieg gewesen und die Clöster zum Thail auch angefochten und perturbiert worden, so mögen die Münch kain Grund mehr wissen, wo Sanct Augustinus im Closter gründlich ligen oder rasten soll. Es ist auch in diser Kirchen das Grab Severini, das

wir auch besehen, und darnach zu dem Thumbstift gangen, welches ein alte finstere Kirchen ist, aber von schönen Deppichen ganz voll geziert. Vor diser Kirchen heraus steht auf einer Seul ein Pferd und darauf ein Man von lauter Metall gegossen zu ewiger Gedächtnus, das uf disem Platz die von Pavia irer Herzogen einen erschlagen. Do wir nun das alles sampt der Stat, welche zimlich vest und ein gute Grösse hat, besehen, haben wir uns widerumb in unser Herberich zu Ruhe gethan.

Den 12. sein wir zu Pavia aufgewesen. Ist mit uns geritten ein welscher Kaufman, der hat uns, als wir über die Pfaw gefaren, gelihen 3 Regal, und do wir hinüber kommen, sein wir auf das Morgenmal gen Fugiere[1]) gezogen, welches ein fein Stetlein; gehört dem König Philipp zu, ligt von Pavia 3 teutscher oder 15 welscher Meil. Sein auch alda bei ‚dem Hannen' eingezogen. Auf die Nacht sein wir gen Dorthona[2]); ist ein fein Stetlein sampt einem zimlich festen Schloß, welches mit deutsch und spanischen Soldaten besatzt, ligt von Fugiere 2 teutscher oder 10 welscher Meil. Zwischen disen zweien Stetten sein wir durch ein klain Stetlein gezogen, Pongeron[3]) genannt, gehört gleich sowol als die zwo vorgenante dem Kunig auß Spannie zu.

Den 13. zogen wir zu Morgens frue auf Alqua[4]) zu, fueren zwischenwegen über ein Wasser, Scrive[5]) genant, auch durch ein Stätlein, Ceravilla[6]) genant, ligt gegenüber noch ein Stätlein auf die linck Hand, gehören einem Herrn, des Namen mir unbewust, zue. Allqua ligt von Dorthona 15 welscher oder 3 teutscher Meil, gehört auch dem selbigen Herrn zu. Auf den Abent zogen wir auf Busella[7]) zu, aldo wir uber Nacht bliben; ist von Alqua 11 welscher oder 2 grosser teutscher Meil, gehört zu vorgesetzten Flecken, doch ist der König von Hispannia der Oberherr.

Den 14. zogen wir zu Morgens frue gen Genua, dahin [80] wir noch 3 teutscher oder 15 welscher Meil Weges hetten. Wir musten über ein hart Gebürg, und zu letzt kamen wir in ein Thal an ein Wasser, la Poseuera genant, hat gar stainige, böse Fuert darüber.

Als wir gen Genua ungevehr umb den Mittag kamen, thaten wir alsbald Wehr und Dolchen von uns, dann mauß zu tragen keinem gestatt, assen dannach zu Morgen, und nach genommener Malzeit gingen wir in das Pallatium, alda die 500 teutscher Knecht ligen, zu einem Kriegsman, Caspar Schallemayer genant, dem wir einen Brief gebracht. Und als wir bei einander sassen, wurdt ein Geleuff, do sahen wir auch hinaus: fuert man 5 auf die Galleren, welche die Singnoria oder Oberkeit hat begert umbzubringen; hat ir auch auß der Gesellschaft disen Tag, ehe wir hinnen kommen, ettlich gericht. Wir haben auch am Hineingehen ein gewaltige große Ketthin unter der Port gesehen, welche der gewaltige Kriegsman Andrea de Doria dem Türken mit einem Schiff entzwei gestossen. Hat uns auch vorgenanter Kriegsmann angezeigt, das der Türk, die weil er auf dis Jar mit der Armada nit auß sein kan, soll biß in die 38 Fusta oder Raubschiff außgeschickt haben, darunter schon 8 gefangen und 2 zu Grund gangen. Nach solchem haben wir des Anthoni Doria, welcher des Andree Doria Bruder gewesen, Pallatium besichtigt, welches gar köstlich und schön erbaut, und hat der Anthoni Doria dem Turken das Guet, damit es erbaut worden, genommen auf einem Schiff.

Den 15. sein wir zu Morgens frue in des Andreä Doria Pallatium gegangen, welches herrlich und schön erbaut; darnach zu einem Thurn, die Lattheren genant, alda hat Kaiser Karl ein gewaltige Bevestigung, als er die Stat Genua gewunnen, zerstört und an die Stat das Hochgericht bauen lassen. Nach dem seind wir in das Haus gefuert worden, darinnen man die Galleren macht, haben auch am Hineingehen ettlich geladen Galleren besichtigt. Nachmittag ist der Schallemayer abermals mit uns gangen und uns zu Sifraneiseo (sic) der teutschen Kaufleut Begrebnus gezaigt, auch noch ein Bevestigung, so Kaiser Karl zerstort, und des Andrea Doria Begrebtnus, welche gar herrlich schön geziert; hangt auch darinn sein Schwert und Sturmhuet sampt ettlichen Fanen, so er dem Turken genommen. Als wir dises genug besichtigt, sein wir widerumb zu unser Herberg zu S. Martha gegangen.

[1]) Voghera. [2]) Tortona. Die Hs. bietet: Dorthoica. [3]) Pontecuron. [4]) Arquata. [5]) Scrivia. [6]) Seravalle. [7]) Buzella.

Den 16. haben 3 Knecht mit uns aus der Gwardi zu Morgen geessen; hat sich einer unter inen, Mathes Kratzmaier genant, bezecht getruncken, das er auf der Gassen umbgefallen, hat in der Oberst alsbald in die Eisen schlagen lassen. Ich hab auch auf diesen Tag die Naven, die zu Genua im Hafen stehen, besichtiget, aber mein Schwager ist auf dißmal nit mitgangen. —

Den 17. sein wir in das Pallatium gangen, haben des Obersten Rüstkammer gesehen und bei dem Obersten den gemelten Kriegßman widerumb herauß gebeten, darnach in des Caspars Schallmayers Losament zu Morgen geessen. Nach der Malzeit hat uns der Oberst zu im berufen lassen und mit uns ein starken Trunk gethan. Als wir aber wol getrunken und zimlich bezecht worden, bin ich in mein Herberg gangen, und [81] ist mein Knecht unter wegen umbgefallen, aber mein Schwager sampt einem Knecht und unserm Capalan ist im Palatio über Nacht gebliben. Auf diesen Tag ist ein Galleren untergangen zu nächst am Port, die der Stat zu gehort, aber die Leut, so drauf gewesen, sein alle darum (sic) kommen. Genua ist sonst ein gewaltige und herrliche, große, auch veste Stadt mit gewaltigen Lustgärten und Pallatien gezieret, und ist der gewaltigsten Stet eine in Italien; ist auch ein Republica für sich selbst, dann sie Macht haben, einen aigenen Herzog zu wölen, nach danneſt ist der König von Hispanien Schutz und Schirmherr darüber. Von Genua haben mein Schwager und ich haimgeschriben. Hat auch meines Schwagers Knecht ein Loch in Kopf gefallen.

Den 18. haben mit uns zu Morgen geessen Hauptman Christoff Schleiffer, Caspar Schallmayr, Mathes Kratzmayr und Herr Lorenz, des Öbersten Capalan. Als wir aber zimlich uns geletzt, sein aufgewesen und uf die Nacht gen Bussella geritten; haben ser unfletig Wetter gehabt.

Den 19. sein wir zu Bussella ufgewesen und zum Morgenmal gen Alqua gezogen, haben uns am Gebürg vil nieten müssen, auf den Abend send wir vollends gen Dorthona kommen.

Den 20. zu Morgens sein wir zu Dorthona aufgewesen und gen Fugere geritten, ist uns unter wegen ein welscher Bischof mit ettlich Pferden und Eseln aufgestossen; und als wir zu Morgen geessen, sein wir widerumb aufgesessen und vollends gen Stratella gezogen, das ligt von Fugere 3½ teutscher oder 18 welscher Meil. Hat auch unser Caplan zwischen disen zwaien Stetten gar ein schönen Sprung mit sampt seinem Klepper gethan in ein Kotlachen. Stratella ist sunst ein klaine Stat, gehört unter das Herzogthumb Mayland und ligt in eim sehr lustigen und fruchtbarn Gelendt.

Den 21. sein wir zu Stratella ufgewesen und gen Piacentz geritten, das ligt von Stratella 3½ teutscher oder 18 welscher Meil. Unterwegen sein wir durch ein Stätlein, Castell S. Johann genant, gezogen, auch über ein schifreich Wasser, haist Trenia, gefaren. Man hat uns auch unter der Porten ein Politen gegeben und einen mitgehen lassen, der die Felleſſer in der Herberg auf gethan und besichtiget, was dar innen sei. Darnach haben wir zu Morgen geessen. Nach dem Morgenessen ist zu uns kommen ein teutscher Landßknecht, Hanns Nästelmann von Nurnberg genant; der hat uns gefüert erstlich zu einem Hauß, welches eines Grafen gewesen: der selbige Graf hat sampt seiner Gesellschaft einen Herzogen von Piacentz und Parma umgebracht in seinem aigen Pallatio, do man gezelt 1547, und in zu einem Fenster hinauß in Graben geworfen; das Fenster haben wir gesehen. Darnach send wir in S. Augustinus Closter gangen, welches gar köstlich und herrlich angefangen aber noch nicht außgebaut und zu einem Closter ein unzimliche Größ hat, dann es ohne die Kirchen und den grossen Garten biß an die 630 Schuch an der Lenge hat. Von disem Closter sein wir in die Thumbkirch gangen, dar innen sonders nichts [82] zu sehen. Piacentz ist sunst ein schöne, lustige und veste Stat, hat einen aignen Herzog, doch so gehört das Schloß dem König auß Hispanien zu, und ligen ungefär 200 spanischer Soldaten dar innen, und haben wir unser Wehr und Dolchen abgürten müssen.

Den 22. zogen wir auf das Morgenmal gein Fiorenzola, ligt von Piacentz 2½ teutscher oder 12 welscher Meil, ist ein unflätigs klains Stättlein. Wir haben unser Herberg vor der Brücken bei dem Postmaister gehabt. Nach dem Morgenmal ritten wir gen Burgesantini, ligt von Fiorenzola 1½ teutscher oder 8 welscher Meil; vermainten in der Stat über Nacht zu verbleiben, aber eß was dermassen so voller welscher Reuter und Soldaten, das wir in kein

Herberg komen mochten, sondern musten zu eußerst vor der Stat in einer schlechten Herberg, darinnen auch biß in die 20 Soldaten lagen, für gut nehmen; was uns unter so vil Welschen die Weil gar kurtz!

Den 23. waren wir zu Morgens sehr frue auf und zogen zu einem schiffreichen Wasser, Alfara genant, alda wir über fueren. Bekam uns aller nächst bei dem Wasser ein Mönch, der gleich erst von Hierusalem herauß zog; den wir ansprachen, was er guts Neues von diser Raiß brächte? Zaigt er unserm Capalan an (dann er nichts teutschs kundt), es würden auf dises Jahr gar vil hinein faren. Als wir dises erfahren, thetten wir ime ein Verehrung und liessen in sein Straß ziehen, wir aber kamen ungefär zwischen 9 und 10 Uhr gen Parma, welches von Burgasentini 3 teutscher oder 15 welscher Meil ligt. Es lauft auch ein Wasser alda durch, die Parma genant. Und als wir nach einer Herberg fragten und da zu Morgen essen wolten, kunten wir nirgends, von wegen das es so voller Kriegsleut lag, unterkummen; glaub auch, do unterzukummen gewesen, wir hetten die Nacht von wegen der lustigen und vesten Stat alda verharrt. Do eß aber nicht sein kunt, zogen wir hinauß in das Posthaus.

Man ließ uns aber nicht lang dar innen, dann *do* die Klepper das Futter bel . . . . auf und wir der Malzeit kaum halb geessen, wurden wir widerumb von dem Kriegsvolk außgetriben, musten auch dem Wirt duppelte Bezalung von wegen eilens thun, und als der Wirt zufriden gestellt ward, zogen wir vollents gen Retz, das ligt von Parma 3 teutscher oder 15 welscher Meil. Zogen alda bei S. Jörgen ein, und war warlich die rechte Zeit, dann do wir ein Stund lenger außgebliben, hetten wir weiter ziehen müssen und gleich so bald im Veld als in einer Herberg von wegen des Durchzugs ligen. Es stiessen uns auch zu nagst bei der Stat 2 Wegen mit Franzimmer auf; denen erzaigt unser Caplan gar grosse Ehr, und fiele sein Klepper aller nächst bei dem fördersten Wagen mit ime auf die Knie nider, doch schlug er an kein Seiten; dessen mocht das Frawzimer sehr lachen, aber der gut Herr erschrack übel. Auf disen Abend ungevehr umb 9 Uhr zog alhie zu Retz des entleibten Herzogen von Piacentz und Parma Gemahel gar herrlich und stattlich sampt irem Sohn ein. Man ließ auch auf den Abend, do es schier [83] tunkel werden wolt, die grossen Stück abgehen, und hetten die Welschen die ganze Nacht ein solch Reiten, Singen und Schreien auf der Gassen, das es ein Laukweil zu hören war.

Den 24. bliben wir zu Retz, von wegen das unser Klepper müet waren, stilligen. Ging unser Wirt Nachmittag mit uns herumb und ließ uns die Stat sehen; die ist zimlich vest, hat auch hüpsche, weite Gassen und ein guete Größ, gehört dem Herzog von Ferar zu. In diser Statt ist nichts sonders zu besehen dann in einem klainen Kirchlein zu S. Franzisco genant: do stehet auf einem Altar ein stainene Tafel, daran unser Frawen Bildnus, die ist auß einem Stück ganz maisterlich und künstlich, auch schön gemacht. Wir haben auch weder Wehr noch Dolchen in diser Statt tragen dörfen.

Den 25. sein wir frue aufgewesen, haben bei der Porten, biß man aufgesperrt, ein gute Weil halten müssen. Nit verr von der Stat ligt ein Bevestigung, Rubier genant; wem sie zugehört, kan ich nit wissen. Darnach sein wir über ein Wasser, haißt Selzo, gezogen. An disem Wasser sind uns Welsche ufgestossen, welche hinter einander geritten, die haben des Wegs gefehlt und ein Wallg . . . ß getroffen, das sie b . . . . . sampt dem Klepper zu Hauf gefallen; hab aber nicht können sehen, das ir einem etwas geschehen sei. Auf das Morgenmal sein wir gen Modona (soll auch ein Bevestigung sein) kummen, ist ein finstere Stat, gehört dem Herzog von Ferar zu, ligt von Retz 3 teutscher oder 15 welscher Meil. Nach dem Morgenmal sein wir widerumb aufgewesen und hinaus an ein Wasser, haist Banara, geritten; da haben wir überfaren müssen. Darnach durch ein klains Stätlein, Castel Franck genant, von diesem Stätlein sein wir vollends auf Bononia geritten. Lauft ein Wasser zu nächst dabei hin, der Rein gehaissen, hat ein lange stainene Bruck darüber. Sein uns auch unterwegen zwen Cardina, aufgestossen, die der Herzogin von Piacentz und Parma entgegen zugen, dann sie bald nach uns zu Bononia ankummen. Der Einzug ist ganz stattlich und herrlich gehalten worden auch die Herzogin zwischen beeden Cardinalen geritten und der jung Herzog zwischen andern zwaien Herrn, seiner Frau Mutter nach. Sunst ist gar vil Gesind mitgehudelt, auch dermassen

ein Hauf Frawzimmer mitgefaren, das einen die Weil verdrossen, so lang am Laden zu stehen, biß sie all furkommen. Man hat auch das groß Geschütz abgehen lassen, aber so gar schnell auf einander, das es nicht lustig gewesen. Bononia ligt von Modona 4 teutscher oder 20 welscher Meil und gehört bäpstlicher Heiligkeit.

Den 26. ist zu uns kommen ein Schweitzer, so in der Gwardi ligt, genant Melchior Deck, der hat uns herumb gefuert und die Stat besichtigen lassen. Die ist sehr groß aber nicht vest, ist auch alda nichts sonders zu sehen dann ein hocher Thurn, darauf man die gantze Stat sampt einer grossen Landschaft ubersehen kan. Auf disen Thurn sind wir auch gegangen. Der hat 43 Stigen und ein Laiter. Dise Stigen und die Laiter haben an Staffeln oder Tröppen 478. Ist sehr böß hinauf, gelust mich nimer, die Glocken zu besehen! Nach solchem sein wir widerumb in unser Herberg gangen.

[84] Den 27. zogen wir zu Bononia hinweg. Stießen uns aller nächst bei der Stat ettlich Teutsche auf, die dem Cardinal von Trient zugehörig; unter inen was ein bayrischer Edelmann, Kutzer von Rosenheim genant. Mit disen Teutschen kamen wir in ein offnen Flecken, haist Loyon, ligt von Bononia 3½ teutscher oder 18 welsch Meil, auf das Morgenmal. Alda fächt sich auch das Bononeser und Florentziner Gebürg an. Zwischen Bononia und Loyon fleust ein Wasser, haißt Sanina, darüber wir über ein stainene Pruck gezogen. Auf den Abend send wir vollents gen Florenzola geritten, ligt von Loyon 3 teutscher oder 15 welscher Meil, gehört zu dem Herzogthumb Florenz und ist gar ein klains Stätlein. Wir haben auch alda mit vorgenantem Teutschen zu Nacht geessen. Zwischen disen zwaien Flecken auf einem hohen Berg haben wir das Adriatisch und Venedisch Mer zurück [gesehen] hinter uns gesehen.

Den 28. waren wir frue auf und zogen auf das Morgenmal gen Scarparia, ist auch ein Stätlein, gehört zu dem Herzogthumb Florenz, ligt von Florenzola 3 teutscher oder 15 welscher Meil, ist zimlich vest. Man macht auch alda von Eisenwerk sonder schöne Arbait. Zwischen Florenzola und Scarpalia zogen wir über 2 Wasser, das erst Saniterna, das ander Laniola genant, deßhalber wir den halben Tag vil mehr zu Fueß dann zu Roß waren. Auf den Abend zogen wir vollend gen Florenz, ligt von Scarparia 4 klain teutsch oder 18 welsch Meil. Unter der Porten hat man uns besucht, ob wir nicht Buchsen bei uns haben, es ist auch einer mit biß in die Herberg gangen, der hat meinem Schwager sein Felles besucht, und do er darinnen nichts gefunden, hat er das meinig bleiben lassen. Florenz ist sunst ein schöne, lustige Stat und groß, auch, als ettlich wollen, die schönst in Italia, davon sie den Namen Florenza bella haben soll. Es ist auch rund herumb die ganze Gegent mit schönen Pallatiis erbaut, so weit einer umsehen kan.

Den 29. sein wir zu Morgens in S. Lorenzen Kirch gangen. Dar innen hangen über die 100 Fanen, welche Anno 1554 in der Schlacht vor Hohensenis dem Franzosen genumen und abgetrungen worden send. Weiter sahen wir in diser Kirchen der von Medici, so itziger Zeit Herzogen zu Florenz sein, Begrebtnus, deßgleichen auch Pauli Junii Historiographi. Von dannen gingen wir zu einem Hauß, darinnen sahen wir Löwen, Bern, Wölf, ein Tigertier und 3 Adler, darnach kamen wir in ein Kirchen, la Assuonctialia (!) genant, alda sehr vil Wunderzaichen geschehen, wie die Bilder, so alda sein, außweisen. Von diser Kirchen gingen wir unser Herberg zu und besahen unter wegen ein Capell, S. Johann genant; darinn hat es 3 Porten, sein die Thüren von Metall, darunter vil Gold gemengt, und habens die Florentiner in dem Pisaner Krieg den von Pisa mit Gewalt genumen und gen Florenz gefuert. Als wir dises besehen, assen wir zu Morgen. Nach der Malzeit besahen wir dise nachbenante Ord: erstlich den Platz vor des Herzogen Pallatio, darnach die Müntz, und nach der Müntz gingen wir in den Thumbstift. [85] Der ist ganz herrlich, zierlich und schön erbauet, hat 3 staine Geng ob einander her inwendig herumb, der erst gehet durch die ganz Kirchen und helt in der Runde 622 Schritt, die andern zwen gen allein in dem Cor herumb, und hat ein iedweder in dem Zirkel (dann sie send gleich) 209 Schrit; der Thurn, so bei diser Kirch stehet, hat an Stigen und Leitern biß zu dem Knopf 621 Staffel, der Knopf ist sehr groß, es haben 14 Person Weite genug darinnen. Auf diesen Abend hielten die Florentiner, von wegen das Erzherzog Carl

da war, gar ein schön, herrlich und zirlich Pallspil nach italianischem Gebrauch; sahen auch persönlich zu der Erzherzog und sein Schwester, des jungen Herzogen von Florenz Gemahl, auch der alte Herzog von Florenz sampt seinem Sohn und seiner Dochter. Die Parteien zogen mit zwaien Fanen zusammen, und war die ein rot und weiß, die ander gelb und plau geklait. Man warf vil Confect unter die Leut, und wann ein Partei gewan, so ließ man ettliche grosse Stuck abgehen. Das Pallspil weret biß ungevehr zwischen 8 und 9 Uhrn gegen der Nacht. Do entet eß sich, und wurden die Fanen zerrissen. Wir gingen nach solchem durch ein groß Getreng unserer Herberg zue. Es hat auch ein Wasser zu Florenz, das schait die Stat, haist Arno.

Den 30. waren wir zu Morgens auf und zugen zum Morgenmal biß gen S. Cascan, ist ein Flecken, den ettlich für ein Stat, ettlich fur ein Marck rechnen, gehört zu oftgemeltem Herzogtumb Florenz, ligt von Florenz 2 teutscher oder 10 welscher Meil. Fleust auch hie zwischen ein Wasser, Lagrene genant, gehet ein stainene Bruck darüber. Auf den Abent zogen wir furter in ein Castel, Ponschevons[1]) genant, das ligt von Cascan 3 teutscher oder 15 welscher Meil. Zwischen denen Flecken ligt noch ein klain zerbrochen Stätlein, wirt Barbarina genant, hat auch sunst vil Schlösser und Flecken hierumb, deren aller Namen zu erfragen oder zu beschreiben würd zu vil Mühe gebrauchen; dises Castel gehört auch dem Herzog von Florenz zu.

Mayus.

Den ersten Mai kamen wir auf das Morgenmal gen Hohensenis[2]), ligt von Ponschevons 3 teutscher oder 15 welscher Meil. Dazwischen ligt noch ein Stätlein, Stagscha[3]) genant, und nicht ferr davon entschait sich das Florentiner und Seneser Land, gehört aber diser Zeit einem Fürsten und Herrn zu. Als wir da zu Morgen geessen, kamen zu uns beede meine Vettern Hanns Ott von Bömingen und Hilprand vom Stain, auch Hanns Jörg von Frounsperg sampt des Maister Josephs Sohn von Augspurg; theten wir einen Trunk mit einand und gingen darnach in die Tumbkirchen, die ist gar treffenlich schön. Der Coraltar ist von gar köstlichen Marbelstein gemacht, eß stehet auch unten im Cor ein Adler, der ist in einen Stain gehauen, und stehen dise nachvolgende Wort dabei: Victa posita hic Carolo sum Cesare adiuncto. Unter disem Stain schier mitten in der Kirchen hat es ein runden Stain, wird [86] das Glückrad genant und soll das höchest Ort in Senis sein; eß stehen auch bei der Kirchtür, wie man zum Spital gehet, dise Wort: castißimum virginis templum castae memento ingredi, die sollen ein Fragstück sein, ob einer in Hohenseins gewesen sei. Man sicht auch in diser Kirchen die 10 haidnischen Sybillen abconterfeit. Von diser Kirchen sein wir in die Spittelkirchen gegangen und haben des Sifters Begrebtnus gesehen; der ligt biß in die 300 Jahr unverwesen da, und sicht man wol, das eß kein gemacht Ding ist: ich hab in selber mit meiner Hand angeregt. Als wir dieses gesehen, sein wir auf den Platz kommen, der ist auch lustig zu sehen, darnach zu dem schönen Prunen, welcher ein trefflich Kleinot bei der Stat ist, soll auch das best Wasser in Italien sein. Von disem Brunen an sein wir in die Sapienz geführt worden, von dannen sein wir widerumb in unser Herberg; da haben die vorgenannten Studenten mit uns zu Nacht geessen.

Den 2. hat uns mein Vetter der vom Stain zu dem Morgenmal geladen; da haben wir gute Gesellschaft gehabt und nach genommener Malzeit das Schloß besichtigt, darnach bei Herr Christof von Lockwitz, einem böhemischen Freiherrn, den Untertrunk getan; alda bin ich mit Trinken abgefertigt worden, das ich nit wissen mag, wie es disen Abend ferrer zugangen.

Den 3. haben wir mit dem Wirt abgerechnet und gleich auf sein wöllen; do ist meines Schwagers Knecht gehelingen dermassen so krank worden, das wir disen Tag auch stilligen müssen. Do vorgemelter Freiherr solches erfaren, ist er widerumb zum Morgenmal zu uns kommen, hat uns auch neben andern Studenten den ganzen Tag gar gute Gesellschaft gelaist.

---

[1]) Die beiden Castelle sind S. Casciano und Poggibonsi. [2]) (Hohen-)Siena. [3]) Staggia; die Hs. bietet Stayests.

Auf den Abend ist er heimgangen, aber Hanns Oth von Bemingen und Maister Josephs Suhn sein beim Nachtessen gebliben.

Den 4. zogen wir auf das Morgenmal in ein Stätlein, Bonconvent genant, ligt von Hohensenis 2½ teutscher oder 12 welscher Meil, ist senesish gewesen; dieweil aber Senna kein Republica für sich selbst und dem Herzogtumb Florenz diser Zeit unterwürfig, so gehört dises Stätlein auch zu gemeltem Herzogtumb. Zwischen Senna und Bonconvent sein wir über ein staine Pruck und Wasser geritten, ligt ein Stätlein dabei, haissen beide Carbia. Zu Bonconvent sein wir auch über ein staine Bruck und Wasser gezogen, haißt das Wasser Lumbroni. Auf den Abent zogen wir in ein ainzige Herberg oder Posthauß, a la Scala genant, ligt von Bonconvent 5 teutscher oder 15 welscher Meil. Wir sein auch hiezwischen durch ein Stätlein, S. Jörgen genant, gezogen. Von Senis auß biß in dises Posthauß haben uns das Gelait geben der von Bömingen, der vom Stain, Maister Josephs Sohn. Wir haben auch disen Abent dermassen mit einander gezecht, das mein Schwager unter den Tisch gefallen.

Den 5. sein wir in ein Flecken, Pontesentena[1]) genant, zum Morgenmal geritten, ligt von a la Scala 3 grosser teutscher oder 16 welscher Meil. Es ist auch alda ein Wasser dabei, geht ein stainene Bruck daruber, das Wasser haist la Paylla; alda entschait sich das Seneser Land und fächt das recht Babstumb, so zu Rom gehört, an. Als wir nun zu Morgen geessen hatten und [87] zum Flecken herauß zogen, stiessen uns ettliche Welsche mit einer Senften auf, die wolten nicht außweichen, also gab mein Schwager einem ein Maultaschen, damit nam er für guet. Auf den Abent zogen wir in ein Stätlein, S. Lorenz genant, gehört einem Cardinal zu und ligt von Pontesentena 2 teutscher oder 10 welscher Meil. Es ligen auch zwischenwegen zwai Stätlein, das erst haist Ahorshena das ander Aquapentente; wem sie zugehörn, mag ich nicht wissen, aber des Babst Wappen stehen an dem einen. Bei diesem Stetlein ligt ein See, ungevehrlich 2 teutscher oder 10 welscher Meil lang, auch ein teutsche oder 5 welsche breit, daran ligt ein Stätlein Paulsin[2]) genannt, darvon der See den Namen hat: laco de Paulsin. In diesem See ligen zwai Münchscloster, das ein haist isola Vicentina das ander isola Murtala[3]). Paulsin gehört auch einem Cardinal zu.

Den 6. zogen wir auf das Morgenmal gen Monteflascon, ligt von S. Lorenz 2 teutscher oder 10 welscher Meil, ist ein feins Stätlein, ligt auf einem hohen Berg, hat gar ein lustigs Aussehen und gehört dem Babst zu. Auf den Abent zogen wir gen Viterbia, dahin noch zwo teutscher oder 10 welscher Meil waren; ist ein feine, lustige Stat, gehört auch dem Babst zu und ligt in einem lustigen Gelendt.

Den 7. sein wir zu Viterbia frue außgewesen und über ein sehr hohen Berg gezogen; uf disem Berg kan man, wann es haiter ist, in das Mediterranisch Meer sehen; aber uf diesen Tag ist es sehr niblich gewesen, das wir in das Meer nit sehen kunten. Unter disem Berg ist ein See, dar bei ligt ein Flecken, darvon der See den Namen hat laco di vigo. Auf das Morgenmal sein wir in ein Stätlein kummen, Monterosa genannt, ligt von Viterbia 3½ teutscher oder 18 welscher Meil. Wir musten auch, ehe wir gen Monterosa kamen, noch durch ein Stätlein, heist Ronsilon[4]), ziehen. Do wir nun unser Malzeit genomen, waren wir widerumb auf und zogen in einen offnen Flecken Baquana[5]) genant, ligt von Monterosa 2 teutscher oder 10 welscher Meil. Alda bliben wir über Nacht. Dise zwai vorgesetzte Stetlein und die offen Flecken gehören dem Cardinal Varnese zu, aber der Babst ist der recht Oberherr darüber.

Den 8. zogen wir vollents zum Morgenmal gen Rom, ligt von Baquana 4 teutscher oder 20 welscher Meil; verzeugt sich auch zimlich lang, biß einer von der Tiberbruck zu der Herberg a la spada monte Jordana kumbt. Als wir zu Morgen geessen, bliben wir biß auf den Abent in unser Herberg von wegen großer Hitz. Darnach sahen wir das Capitulium. Stehet darvor herauß die Abconterfactur M. Muretii von Metall gegossen; ettlich sagen aber, es sei ein ander Conterfactur, sei M . . . it (?). Es ist auch in dem Capitolio allernächst bei der Stigen ein sehr grosser Kopf von Stein gehauen, wurdt caput mundi genant. Sunst sind gar vil anti-

[1]) Pontesentino. [2]) Bolsena. [3]) Bisentina und Martana. [4]) Ronciglione. [5]) Bacana.

quidates darinnen, aber sehr zerrüst und zerbrochen, das sie nimmer unterschiedlich zu sehen sein, dann die Stuck und Trümmer darvon hat man so eben nimmer zusammen bringen können. Von dem Capitolio sein wir in ein Kirchen gegangen, wurd porta Celi genant, ligt gleich da bei, und hat die förder Stig, so in die Kirchen gehet, [88] 120 Staffel. Von dieser Kirchen auß sein wir widerumb in unser Herberg zu dem Nachtessen gangen. Ist nach dem Nachtessen Hanß Christof von Johnsdorf zu uns kummen und hat mit uns ein zimlichen Schlaftrunk gethan, ist auch bei uns über Nacht geblieben.

Den 9. zu Morgens hab ich meinen ainen Gaul verkauft, darnach bin ich zu einem Balbierer gegangen und von dannen widerumb in unser Herberg zu dem Morgenmal. Nachmittag ist der Jahnßdörfer widerumb zu uns kumen und hat uns in S. Peters Kirchen gefuert. Darinnen stehen ettliche Seul, die aus dem Tempel Salomonis sein, darunter ist eine, die stehet allein und ist vergittert: an der selben soll Christus gestanden sein, wie er die Kaufer und Verkaufer auß dem Tempel getriben hat; dise Seil hat die Kraft, wann man einen besessenen Menschen hineinbringt in das Gitter, so wurdt er von dem Teufel verlassen und wurdt im geholfen. Es ligen auch allernächst dabei begraben S. Petrus und S. Paulus. Man hat uns auch in der Sacristei gezaigt 12 Fanen, die der Kunig aus Frankreich dahin geschickt, wie der von Conde umbkommen ist. Von den Kirchen auß sein zu meinem genedigsten Herrn, dem Cardinal von Augspurg, wir gegangen und ir fürstlichen Gnaden umb Furschrift an den Gwardian von Hierusalem unterteinig gebeten; haben sich ire fürstlichen Gnaden ganz genedigst gegen uns erzaigt und von Stunt an Bevelch geben, das die Furschrift sampt andern Promotionibus soll verfertigt werden. Wir haben auch in Pallatio zu Nacht geessen.

Den 10. haben wir anders nichts gesehen dann ein grosse viereckete Saul von einem Stain, darauf soll des Kaisers Julii Aschen sein, und der Teutschen Begrebtnus; in der selben hat es ein Capelln, darin kein geborner Römer verwist; sagen auch ettliche, es leit gar keinen Römer, sonder so man in darein vergrab, kum er widerumb über sich, auß der Ursach, das die Erd in diser Capellen alle soll von dem heiligen Land sein und die Römer auf dise Erden so gar nichts gehalten haben. Es soll gewiß sein, habs aber nicht gesehen.

Den 11. zu Morgens zogen wir hinauß zu einem Closter a le trefontane genannt. Alda ist der heilig Apostel Paulus enthaupt worden, und hat das Haupt dreimal geschrien ‚Jesus'; darvon sein schöner, kueler Prunnen 3 entsprungen. Ist gar lustig und schön zu sehen. Es haben auch dise 3 Prunnen das best Wasser, so in ganzem Rom ist. Mein Schwager hat auß inen allen dreien getrunken. Nach dem Morgenessen, das wir in der teutschen Gwardi hetten, gingen wir in ein Lustgarten bell Vitere genant; dar innen hat es Straussen, weiß Pfaben und ..... mit sehr langen Ohren. Es hat auch von dem bell Vitere ein stainen Gang biß in die Engelburg, der ist 344 Schrit lang.

Den 12. sein wir zu Morgens auf S. Peters Kirchen gangen, welche sehr hoch und groß, das man darauf die ganzen Stat übersehen kan. Wir haben auch gesehen die Begrebtnus des Babsts Johann, welcher ein Weib gewesen und durch falsche List zum Babst erwählt worden, [89] wie dann Forvermeldung von ime geschehen wurdt. Als wir dises gesehen, sein wir weiter gangen und in den Tempel Dianæ kumen, haist itziger Zeit Maria Rottunda. Dise Kirchen soll der Teufel gebaut haben. Sie hat gar kein Fenster sonder allein ein runds Loch zu oberst dar innen, davon sie Liecht hat. Nach dem Morgenessen haben wir das Castell, darinnen des Babsts Schatz, besichtiget. Das ist mit spannischen Soldaten besetzt, und hat ein sehr gewaltig Geschütz darinnen, eß stehet aber so unordentlich und seuisch durch einander, das eß nicht lustig zu sehen. Es ligt auch in disem Castell der Bischof von Choleta von wegen der Religion gefangen. Von disem Castell aus gingen wir widerumb in die Engelburg und verzogen ein klaine Zeit; da kam bäbstliche Heiligkeit auß einem Lustgarten und ging aller nächst an uns hin. Da knieten wir nider und empfingen die Benediction. Es sprach uns auch der Leutenant auß der Schweitzer Gwardi an, wir sollen bäbstlicher Heiligkeit die Fueß küssen. Dieweil aber unser kainer den Gebrauch gewust, haben wirß nicht tun wöllen.

Den 13. nach Essens sein wir auf unser bestellte Klepper gesessen und biß zu einem Stät-

lein, Castel Novo genant, in ein ainzig Posthauß geritten, ligt von Rom 3 teutscher oder 15 welscher Meil, gehört das Stätlein einem Römer zu.

Den 14. waren wir zu Morgens frue auf und ritten biß gen Burgetta; ligt von Castel Novo 3 teutscher oder 15 welscher Meil, ist ein unfletiges Stätlein, gehört dem Herzog von Barma zu. — Es hette auch ein Welscher und ich gar nahent einander gerauft, stund gar uf dem Knopf. — Auf die Nacht zogen wir in ein Stat, Nargni genant, gehört dem Babst zu und ligt von Burgeta 3 teutscher oder 15 welscher Meil auf einem hohen Berg; haist das Wasser, so dabei fur fleußt, Negra. Zwischen Burgeta und Nargni sein wir über die Tiber gefahren, auch durch ein klainß Stätlein zogen, Uttriculi genant.

Den 15. sein wir auf das Morgenmal gen Spoleta gezogen, ligt von Nargni 3½ teutscher oder 18 welscher Meil, ist ein zimlich grosse Stat, gehört dem Babst zu. Zwischen Nargni und Spoleta ligen 2 Stett, die ein haist Colloripale [Collescipoli?], die ander Terna. Bei Terna sein wir über ein Brück gezogen, haist das Wasser la Negra. Wir sein auch zu Spoleta von Müetigkeit wegen über Nacht gebliben.

Den 16. haben wir uns zu Spoleta gerüst und sein auf das Morgenmal in ein klainen Flecken geritten, Vershiano genannt, ligt von Spoleta 3 teutscher oder 15 welscher Meil, gehört dem Babst zu. Auf die Nacht sein wir gen Muster (sic) geritten, ligt von Verschano 2½ teutscher oder 12 welscher Meil, ist ein feiner Fleck, gehört dem Babst zu und einem Stätlein wol zu vergleichen, wie wol es dafur nicht geacht wurd. Zwischen Verschana und Muscho (Muccio) sein wir durch ein klain Stätlein, Seravalla genant, gezogen; dabei entspringt ein Wasser, la Kinthe genannt. Wir haben auch zu Muscho zwen Teutsche angetroffen, die sein mit uns bis gen Ancona geritten.

Den 17. sein wir auf das Morgenmal gen Tolentina gezogen, ist ein feine Stat, ligt von Muscho 3 teutsche oder 15 welsche Meil. Auf den Abent zogen wir vollents gen Ricanata; ist auch ein feine Stat, ligt von Tolentina 3½ teutscher oder 15 welscher Meil auf einem Berg und gehört sampt Tolentina dem Babst zu. Zwischenwegen ligen diese nachverzaichnete Stätlein: Montomilon, Monteste (Montefiore) und Cingula. Es hat auch ein Wasser, darüber ein lange Prück, haist Potentiæ (Potenza). — Als wir zu Riconata ob dem Nachtessen sassen, do kam ein Welsch mit einer Citera. Der setzt sich zu uns an die Tafel. Do sagten in die Knecht, so in der Herberg waren, er solte hingehen und sich schlafen legen, deßgleichen sagt ime auch unser Capalan; aber es wolt bei ime [91] nicht stat haben, sonder er verharrt. Das kunt ich nimer erleiden und nam ein Glaß (dann der Wirt erst vor 6 Wochen gestorben), wurfe ime dasselbige in das Angesicht, das ime der rot Saft über das Maul herab lief. Alsbald ging er hinweg und wir in unser Cammer des Willens, wir wolten schlafen gehen. Da kamen die Welschen mit Büchsen und plossen Wehren über uns gelaufen, waren wir auch nicht faul und namen unser Wehren, triben sie widerumb zuruck und vermachten die Tür auf das besst, so wir kunten. Do sterkten die Welschen sich und stiessen mit Gewalt in die Tür mit Begern, wir solten auftun; wir aber verharrten und wolten nicht auftun, biß inen ein Feuer kam und sie die Tür bei uns anzündten. Do kunden wir nimmer halten sonder musten auftun, doch dergestalt, das wier Frid und Gelait haben solten, welches sie uns zu sagten. Es wurd uns aber nicht gehalten, dann ich must mit inen zu dem Podesta gehn. Der ließ mich in ein Gefänknus zu 9 Juden legen, aber zu Morgens, als er recht bericht wurd, ließ er mich widerumb auß, und ward die Straf 3 Cronen, hab aber kein Jurament tun dörfen.

Den 18. zugen wir auf das Morgenmal in ein Flecken, Maria de Sancta Loreta genant, alda vil Wunderzeichen geschehen sein, und ist ein sehr grosse Wallfahrt dahin; eß soll auch alldo das Ort sein, daran Maria, die Mutter Gottes, geborn worden; eß ligt von Ricanata ein grosse halbe oder 3 welscher Meil auf einem Berge zunächst am Meer und ist zimlich vest. Auf den Abent zogen wir vollent gein Ancona, sein 3 teutscher oder 15 welscher Meil; ist ein feine, lustige Stat am Meer und vest, gehört auch dem Babst zu.

Den 19., welcher der heilig Auffahrtstag war, bestelten wir sampt vorgemelten 2 Teutschen ein Schif gen Venedig, fueren aber nit auß.

Den 20. sein wir uf unser bestelt Schif gesessen und gen Sinagaia (Sinigaglia) gefaren, das ligt von Ancona 4 teutscher oder 20 welscher Meil, haben alda zu Morgen geessen, und nach Essens sein wir vollents gen Fano gefaren, ligt von Sinagaia 2 teutscher oder 15 welscher Meil, do sein wir über Nacht gebliben.

Den 21. haben wir zu Morgens unser Rüstung in das Schif getragen, und sein wir von wegen Ungestümigkeit des Meeres zu Fueß gen Besera (Pesaro) gangen, ligt von Fano 1 teutsche oder 5 welscher Meil, ist ein feine, lustige Stat, und lauft alda ein Fluß in das Meer, Fluvius Vionera de Besera genant. Dise 3 Stet, Sinagaia, Fano und Besera gehören dem Herzog von Urbin zu und ligen hart am Meer, sein auch zimlich vest und lustig zu besehen. Auf die Nacht sein wir zu Rimola (Rimini) in den Port gefahren, ist 5 teutscher oder 25 welscher Meil von Besera, und haben unser Nachtleger bei der Vest gehabt.

Den 22. sein wir auf das Morgenmal gen Cisonato (Cesenatico) gefaren, ligt von Rimola 3 teutscher oder 15 welscher Meil. Nach Essens sein wir mit einem gueten Wündt zu einer einigen Herberg, Manefac (Magnavacca) genant, [92] gefaren, die ligt von Cisonato 9½ teutscher oder 48 welscher Meil; ist gar ein unfletig Ort, deßgleich wir auf der ganzen Raiß nicht gehabt. Zwischenwegen haben wir auf der linken Hand gesehen zwo Stett, die gehören sampt der Stat Rimola und dem Castell Cisonata dem Babst zu; haist die eine Cervia, darinn macht man sehr vil Salz, die ander haist Ravena, ist mit Schweitzern besetzt. Es ist auch auf solchen Tag unser Schiff 2mal an einem Klock angangen, das wir sehr erschrocken sein, dan wir haben vermaint, das Schiff werd Schaden nemen; so hetten wir, von wegen das es ferr im Meer war, gar nit zu Land kummen könen sonder verterben müssen.

Den 23. sein wir auf das Morgenmal mit bösem Wind in ein ainige Herberich, Fulano genant, gefaren, ligt von Manefac 3 teutscher oder 15 welscher Meil. Wir haben auch auf dem Meer 4 Galleren gesehen, die gen Venedig gehört und auf die türkischen Fusten gestraift haben. — Nach Essens sein wir widerumb fort auf Chiosa (Chioggia) gefaren und ungefähr umb 2 Uhr gegen Tag dahin kumen; ist uns die Weil bei der Nacht nicht gar kurz gewesen von wegen der Fusten und Raubschif. Es haben uns auch die Schergen zu Chiosa angerett und in das Schiff mit Liechtern gezünt, damit sie sehen, was wir füeren; da hat in unser Patron ettlich Brodt gegeben, daran sein sie gesettigt gewesen und haben uns fortziehen lassen. Chiosa ist ein stinkente, unfletige Stat, gehört den Venedigern zu, ligt von Fulano 10 teutscher oder 50 welscher Meil.

Den 24. haben wir zu Chiosa zu Morgen geessen und sein darnach vollent gen Venedig gefaren. Dahin haben wir noch 4 teutscher oder 20 welscher Meil gehabt, haben auch schier auf halbem Weg 2 Delphin gesehen.

Den 25. bin ich sampt unserm Capalan in S. Marx Kirchen und auf den Turn gangen, aldo man die ganz Stat übersicht; dieweil wir aber niemant gehabt, der uns ferrers weisen hat können, sein wir gestracks widerumb haim gangen. Haben in der Herberg Hanß Rudolphen von Praßberg, welcher ein Tumbherr zu Aistet ist, angetroffen.

Den 26. haben wir ein Schreiben, so uns von unserm genedigsten Herrn, dem Cardinal von Augspurg, gegeben worden, dem Mag. Lorenzo Morodini geantwort.

Den 27. hat uns ein Teutscher, der Frumb Barthelme genant, in S. Marxkirchen gefuert und uns gewisen 2 Seulen, dabei soll Christus gestanden sein, wie in Pilatus dem Volk gezaigt und gesagt ecce homo. Es soll auch im Cor-altar der Leichtnam (sic) des heiligen Evangelisten S. Marcus, wie ettlich sagen oder wöllen, vergraben sein, andere sagen, er sei nicht mehr aldo begraben sonder hinweg kommen; wer aber unter disen Parteien Recht hab, kan ich nicht wissen. Weiter hat er uns gewisen einen Stain, darauf Christus bei dem heidnischen Frenlein soll gesessen sein; bei disem Stain allernächst ist noch ainer, daran soll das Pluet Johannis des Taufers, als er enthaupt worden, gesprungen sein. [93] Ferner haben wir in diser Kirchen die 8 Roßstend sampt der Wette, so Fridericus Barbarossa gemacht, mit Stain gezaichnet gesehen, und nicht weit davon ligt ein klainer Pflasterstain, der soll ettlich hundert Gulden wert sein. Von diser Kirchen herrauß stehen 3 hultze Seul, die bedeuten der Venetianer 3 Kunigreich; eß sicht auch der ganz Platz, als sei er ein Acker gewesen: zu

Gedechtnus des vorgenanten F. Barbarossa, der hat geschworen, er wöll auß S. Marxen Kirchen einen Roßstal und auß dem Platz einen Acker machen. Von dannen sein wir in die Müntz gegangen und haben alda Gold und Silber Müntz schlagen sehen. Man hat uns auch die Truhen gewisen, dar innen der Venetianer Parschaft ligen soll. Als wir dises genug gesehen, sein wir in ein Kirchen, zum heiligen Grab genant, gangen, darinn soll ein Form vom Grab Christi sein, darnach in unser Herberg. — Nach Essen haben wir dem Mag. Maroni Docobali auch ein Schreiben von meinem genedigsten Herrn, dem Cardinal von Augspurg, überantwort; der hat sich gegen uns ganz freundlich erzaigt und vil erpoten. Von dannen sein wir in das Arschinal gegangen, welches mit Kriegsrüstungen, so zu Wasser und Land gebreuchig, der massen versehen, das, wie ich vermain, seines gleichen nit gefunden wurd, auch einem, der es nit gesehen, unglaublich ist. Von dem Arschinal auß sein wir gein Murano gefaren, aldo man die schönen Gleser macht, welches setzam zu sehen ist. Es hat auch do von Glaßwerk ein Schloß, Orgel und Vogelhauß; die 3 Stück werden so hoch geschätzt, das darum nicht wol zu schreiben ist. Am Haimfaren haben wir ein Capellen von weissem Marbelstain gesehen, die von einer Venetianerin gebaut worden, soll biß in die 12000 Cronen kosten, ohnangesehen das die Venetianerin nit laß frum gewesen, Margaretha genant. Wir haben auch auf disem Weg ein Kirchen von Marbelstain, Maria de Miraculi genant, gesehen.

Den 28. haben wir die Stat umbfahren, welches sich zimlich lang verzeugt, aber zu sehen sehr lustig ist; sein auch in ein schöne Kirchen, S. Sebastian genant, gefuert worden. Nicht ferr davon ist ein grosser Fisch gehangt, den sie ein Meertauben genannt. Auf diesen Abent ist meinem Knecht ein Scorpion auf die Hand komen, hat in aber nicht verletzt.

Den 29., welcher ist gewesen der heilig Pfingsttag, haben wir den Herzogen in seinem Habitu sampt ettlichen Rathsherrn in iren roten Röcken auß der Kirchen sehen gehen. Wir haben auch auf disen Abent ein Schiff bestellt und sein mit meinem Vettern von Hirschorn, den ich ohn alles Gefähr antroffen, gen Margera gefaren, darnach haben wir Gutschen genommen und ime das Gelait biß gen Tervis gegeben, das ligt von Venedig 3 teutscher oder 15 welscher Meil. Auf disen Abent hat mir der Wirt von Tervis ein Buchsen geschenkt, dagegen ich seiner Haußfrau ein Verehrung gethon.

[94] Den 30. sein wir widerumb von Tervis gen Venedig gezogen, alda wir ein Schif bestellt und nach dem Nachtessen nach Padua gefaren.

Den 31. sein wir gen Padua kumen, ligt von Venedig 5 teutscher oder 25 welscher Meil, ist ein grosse, veste Stat, gehört den Venetianern zu, und haist das Wasser, daran man hinauf fahret, la Brenta; es sein gar gewaltige Wasserbeu an disem Wasser zu sehen.

Juni.

Den ersten Tag Junii haben wir zu Badua diese nachgeschriben Ort besehen. Erstlich ein Kirchen, darinn ligt der heilig Antonius in einem Altar gar herrlich begraben; darnach einen Sal, der wurd hoch gelobt, ich hab aber nichts besonders daran sehen können, das zu loben war; von dannen sein wir in das Collegium gangen und von dem Collegio widerumb in unser Herberg.

Den 2. sein wir zu Morgens frue widerumb gein Venedig kummen.

Den 4. ist mein Knecht widerumb zu mir kumen, dann ich hab in zu Badua, von wegen das er krank gewesen, hinter mir lassen müssen.

Den 5. sein wir in die griechische Kirchen gangen und haben ire seltzamen Ceremonien gesehen, welche meines Erachtens vil mehr türkisch dann christenlich sein; es hat auch ihr Priester einem jungen Kriechen gar guter Maultaschen zwo in der Kirchen geben. Von dannen sein wir in ein Kirchen bei einem Closter, zu Sanct Franzisco genant, gangen und haben die selbigen auch besichtigt, von wegen das man alle mal auß disem Closter den Gwardian von Hierusalem nimbt. Nicht weit davon hat es noch ein Kirchen, haist zu S. Justina, darein sein wir auch

gangen und nachmals in unser Herberg. Nach Essens bin ich mit einem von Straßburg, Andreus (sic) vom Wilhardt genant, welcher erst zu Venedig zu uns kumen, sampt unserm Capalan gen Tervis spazieren gefaren, hab underwegen meinen Seckel, darinnen biß in die 40 Cronen gewesen, verloren, aber, Gott hab Lob, ohn allen Nachteil widerumb bekummen.

Den 6. sein wir widerumb zu meinem Schwager gen Venedig gefaren.

Den 9., welcher ist gewesen der Tag corporis Christi, ist zu Morgens frue ein teutscher Doctor, Johann Rubin genant, zu unß kumen; mit dem sein wir in S. Marx Kirchen gangen zu dem Ampt der heiligen Meß. Als aber das Ampt auß gewesen, do hat sich die Procession gar herrlich angefangen: sein erstlich alle Münch in Venedig, ein jedes Closter nach seiner Ordnung, darnach alle Priester, nachmaln der Herzog sampt den Ratsherrn in iren roten Röcken gegangen; mit denen gingen auch wier Pilger in unsern Pilgerklaidern, ein jedweder neben einem Ratsherrn, trugen auch gleich wie sie weiße Kerzen von Wachs gemacht in unsern Händen, und giengen wir Pilger oben an. Nach Verrichtung obbeschribener Sachen, die sich doch wol 5 Stund verzogen, sein wir in das Pallatium kumen und [95] haben aldo einer nach dem andern die Hand geküßt dem Herzogen und gepoten; der hat uns vil Glück zu der Raiß gewunscht, sein auch vorgemelte Ratsherrn herumbgestanden, denen haben wir auch geburliche Reverenz erzaigt und sein nach solchem widerumb in unser Herberg gangen.

Den 12. haben wir den Herzogen sampt dem großen Rat, darinnen über die 1000 Personen, sitzen sehen, darnach sind wir auf einer Gundel gen Malamoca spazieren gefahren und weren am Haimfahren gar nahent alle sampt ersoffen, von wegen das dem Gundellier die Furca, darinn das Rueder gehet, gebrochen und er zu uns in das Schiff hinabgefallen; von disem Fall hat sich das klaini Schif dermassen bewegt, das Sterben gar nahent gewesen, dann es an disem Ort insonderheit tief ist, aber Gott hat uns erhalten, das wir mit Glück widerumb Venedig erraicht.

Den 13. hat sich ein Patron genent und erclärt, er wöll nach Cyparen faren. Wir haben auch auf disen Tag den mehrern Tail von unserer Notdurft auf das Schiff eingekauft.

Den 14. sein wir mit obbemeltem Patron, Jheronimo Terribile genant, fur die Herrn Catenari, so über die Schiff geordnet, gangen und haben neben ime gepeten, das die Herren uns das Gelait geben wollen, damit wir ohn Verzug im Namen Gottes abfaren mögen. Auf solch unser Bit und Begern haben die Herrn geantwort, wir sollen Verzug haben, si werden selber ein Naven abfertigen, darauf andere Pilger mit uns faren werden. Als wir nun dise Antwort von den Herrn enpfangen, da haben wir abermals hochvleissig gepeten, das die Herren mit dem Gelait nit verhindern wollen, dann es seien vil seltzamer Gesellen do, die sich fur Pilger außgeben, bei denen kein Gewin sonder allein Verlust und andere Geschär zu gewarten sei. Do nun die Herren unser ander Pit und Begern angehört, haben sie uns auf den 20. widerumb komen haißen, so wellen sie uns ein Antwort wissen lassen; das haben wir uns gegen den Herren bedankt und sein widerumb zu Hauß gezogen. Nach dem Morgenessen haben wir uns miteinander unterredt und sein zu dem Mag. Maroni Vocaboli gegangen, haben ine gebeten, das er von wegen unser den Herrn schreiben wölle, damit wir nit aufgehalten werden; hat er uns auf unser Begern angezaigt, er wolle seinen Sohn zu den Herrn schicken und uns über 2 Tag widerumb ein Antwort wissen lassen; er hat sich auch ganz freundlich gegen uns erzaigt und erboten, er wölle uns Furschrift an den Gubernator in Cypro geben.

Den 15. nach Essens sein wir in ein Park gesessen und haben die Naven besichtigen wöllen; do ist das Meer so ungestümb gewesen, das wir widerumb zurück zu unser Herberg gefaren sein.

Den 16. bin ich allein sampt einem Teutschen, Christof Mader genant, herumbgegangen, hab die Stat besichtigt. Er hat mich auch in den Judenhof, aldo die Juden ir Wonung haben, gefuert.

Den 17. ist der Patron widerumb in unser Herberg kommen und hat uns angezaigt, er wölle auf den andern [96] Tag zu Morgens frue für den Herrn Cataneri erscheinen, wofern es dann noch unser Gelegenheit mit ime zu faren, so mögen wir auch darin kommen; das haben wir uns bewilligt. Ich hab auch auf disen Tag abermals sampt einem Böhem, Peter Sturm

vom Hayffeldt (sic), und einem Sachsen, Wolf Herden von Hall, zu der Naven faren wöllen, do ist das Meer so grausam ungestümb worden, das wir fro gewesen, do wir das Land erraicht, und ferrers nicht Lust hinauß gehabt.

Den 18. sein wir sampt dem Doctor Johan Rubin vor den Herrn Catanеri erschinen, und hat man den Pact zwischen dem Patron und den Pilgern gemacht. Wie aber und auf was Gestalt wir uns mit dem Patron verglichen, will ich hernach setzen. Ich hab auch auf disen Tag mein Har abscheren lassen.

Den 19. haben wir den Patron selb mit zu Gast gehabt und uns mit ime verglichen, das ime einer soll geben für ein Person 6 Cronen, so woll er uns ob seiner Tafel einen Monat ang Essen und Trinken, so gut ers hab, geben, woferr sich aber begebe, das wir eher dann in Monatsfrist von seiner Naven und auß seiner Kost kemen, so soll ime den Tagen nach abgezogen werden, so vil es unser einen ein Tag betreffen tut; do wier aber lenger uf der Naven und in seiner Cost dann ein Monat verharren würden, so sollen wir ime den Überrest gleicher Gestalt den Tagen nach zu bezalen schuldig sein. Wir haben im auch auf disen Tag unser Schifgelt biß in Ciper erlegt: je für ein Person 5 Cronen; das hat meinem Schwager und mir getrofen 25 Cronen.

Den 20. haben wir unser Geld auß dem Wechsel zue unsern Handen genomen, aber ohne des Kaufmans Schaden, dann er den Judenspieß zimlich gegen uns gebraucht hat.

Den 21. bin ich zwaimal zu unser Naven gefahren, ist das ein mal mein Schwager sampt anderen gueten Gesellen mitgefaren. Die Naven ist von Venedig gestanden 10 welscher oder 2 teutscher Meil Wegs.

Den 22. haben wir unser Truhen eingemacht und uns auf die Fart nach Noturft gerüst. Es ist auch auf disen Tag Herr Hannß Jörg von Preysing zu uns komen.

Den 23. haben mein Schwager und ich abermals haim geschriben. Ich hab auch auf disen Tag meine Pilgerklaider angezogen.

II.

[97 b] Anno Domini 1569 den 24. Junii, welcher ist gewesen der Tag Johannis Baptistä, bin ich Hannß Johann von Hirnhaim sampt meinem Capalan, Wolfgang Gebhart genant, welcher auf disen Morgen meinem Gesellen Wolf Herden und mir Meß gelesen, sampt meinem Knecht Michael Blanck zu Venedig ungevärlich zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittag aufgewesen und in dem Namen Gottes auf die Naven gefaren. Gott der Allmechtig wölle mir und uns allen denjenigen, so mit ziehen, sein göttliche Genad mittailen, das wir dise Raiß und Schiffart mit Glück und Freuden zu End bringen mögen! Amen.

Verzaichnus der Namen, so mier das Gelait auf die Naven geben.

M. Johann Rubin,
Zwen Rigler von München, Gebrüder,
Albertus Brunner,
Andreus vom Willhardt,
Ein Sachs, des Namen mir unbewust,
Mein Schwager Oth Hainrich sampt seinem Knecht,
Peter Sturm, ein Böhem,
Wolf Herden, ein Sachs.

Als nun dise ehrliche Leut sampt mir zu der Naven kommen, do ist das Meer dermassen ungestüm gewesen [98] und hat die Schiff, so aldo gewesen, zusammen gestossen, das wir uns verwegen, wir müsten widerumb umbwenden oder Schaden leiden. Es hat uns auch die Flaschen, dar innen wir einen Trunk mitgefuert, zu Stücken gestossen, aber nach vil gehabter Mühe sein wir auf die Naven gekommen. Sie sein aber nicht lang bei mir gebliben, sonder alle widerumb auf Venedig zugefaren.

Den 25. hab ich meinen Knecht widerumb gen Venedig geschickt, von wegen das ich etliche Sachen vergessen gehabt. Es sein auch auf disen Tag zwai grosse Wetter kommen, da

von sich das Meer sehr bewegt und den ganzen Tag ungestümb gewesen ist. Den 26. gegen Abent ist mein Schwager sampt beeden Knechten auch auf die Naven kommen, deßgleichen auch ein Sachs, Wolfgangus Herden der jünger, welcher mit uns in unser Gesellschaft gezogen; haben ime das Gelait biß auf die Naven geben Jörg Herden, des gemelten Herden Bruder Carl Bardt von Hall; und als wir auf der Naven einen zimlichen Trunk getan, haben sie von uns Urlaub genommen und sein widerumb nach Venedig gefaren. Auf disen Abent ungefär zwischen 8 und 9 Uhr haben die Schiflent die Segel aufgezogen und sein mit guter Hofnung gewesen, die Naven werd in der Nacht abgehen; do hat sich in der Nacht dermassen ein Wind und Regen erhebt, das man die Segel widerumb fallen hat lassen, es hat auch so heftig in das Schif geregnet, das ettlich von Nesse wegen aufstehen müssen.

Den 27. hat unser Burschgesell Wolfgang Herden zu Morgens frue ein groß Glaß mit Dinten in seiner Truhen zebrochen und damit den Merertail aller seiner Leinwat verderbt; es ist auch dem Patron in sein Speißcammer geloffen: ob solchem haben die Diener ein groß Mißfallen gehabt und vil Wesens darauß gemacht. Nach dem Morgenmal do ist dem Patron ein Hennen in das Meer geflohen, alsbald ist ein Schiffknecht hinab gestigen und der Hennen so weit in das Meer nachgeschwummen, das ich glaub, woferr man ime nit mit einem Schiff zu Hülf kummen were, er hette ertrinken müssen; dieweil er aber Hülf gehabt, hat er die todten Hennen widerumb in die Nave gebracht. Auf den Abent ist ein bömischer Edelman, Peter Sturm von Hueßfeldt (sic) genannt, welcher auch in unser Gesellschaft gezogen, auf die Naven komen und hat uns das Venetianisch Gelait sampt des Patrons Verschreibung mit im bracht, dafür wir in gemain bezalt ein Cronen.

Den 28. zu Morgens frue haben die Schiflent die Segel auf und die Anker zum tail außgezogen; das hat gewert biß zu dem Morgenessen. Nach Essens haben sie widerumb ein Anker gezogen, und ungefähr zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittag ist der Schriban auf die Naven kommen. In dieser Nacht ungefähr zwischen 2 und 3 Uhrn ist unser Naven abgangen. Gott der Allmechtig wöll uns ein glückliche Außfahrt und fröliche Widerkunft verleihen! Amen.

Den 29. zu Morgens hat ein Münch auf der Naven Meß gelesen. Wir haben auch den ganzen Tag Venedig in dem Gesicht gehabt, von wegen das uns der Wind so hart zu wider gewesen ist. Diesen Abent nach dem [99] Nachtessen hat der Patron ettlich Articul verlesen und daneben ein Ermanung getan, das man Gott soll bitten umb glückseligen Wind, dieweil solche unser Schiffart nicht ein Menschenthun sonder in dem Willen des Allmächtigen stehe. Auch so hat er unter andern Articuln zum furnehmsten das Schweren, Stelen und groß Spilen verpoten und sich vernemen lassen, do einer im wenigsten solches nit halten sonder übertreten wurde, so soll er nach Verdienst sein Straf entpfangen. Es hat auch dise ganze Nacht schir kein Wind gehabt, deßhalben wir ein schlechten Weg gefaren sein.

Den 30. ist eß gar Calma gewesen und die Nava schir gar still gestanden, wir haben auch Venedig wol biß auf den Tag gesehen. Gegen Abent do hat sich ein Wind erhebt, den die Schiflent vento de ostra nennen, der hat biß wol in die Nacht gewert und die Naven zimlich fortgetriben. Wir haben auch auf disen Tag das Gebürg in Istria zu der linken Hand oder Seiten gesehen. Auf disen Abent nach dem Nachtessen hat sich ein Sach auf der Naven zugetragen, davon ich nit schreiben mag; in Summa: es hat schir Kappen geben.

Julius.

Den ersten Julii haben wir den ganzen Tag gar klainen Wind gehabt, deßhalben die Naven nit ferr fort gangen. Aber gegen der Nacht do ist uns dermassen ein widerwertiger Wind komen, daß wir ungefähr zwischen 10 und 11 Uhr in der Nacht alle Segel fallen lassen und ein Anker allernächst bei Istria werfen müssen. Wir haben auch an dem Land 2 Feuer gesehen, deßhalben der Hauptman dem Büchsenmaister Bevelch gegeben, das sie alles Geschütz versehen sollen, damit, wann Schif kämen, das wir gerüst weren. Es ist dise Nacht nicht sehr

kurzweilig gewesen, gedunkt mich auch, das ich mein Leben lang den Mon solcher Gestalt nicht aufgehen sehen, dann er in meinen Augen nicht rund sonder lenglet gewesen.

Den 2. Julii sehr frue haben die Schifleut die Segel auf und die Anker außgezogen und haben diesen ganzen Tag mit klainem Wind laviren müssen. Wir haben auch vil Flecken in Istria gesehen, deren Namen mir unbewust. Auf disen Abent ist es gar haiter gewesen, und haben uns die Schifleut die drei Stet: Cita nova, Parentz und Rovigno gezaigt. Wir haben auch ein klaine teutsche oder 4 welscher Meil von Parentz ein Anker geworfen und sein die Nacht aldo verharrt.

Den 3. zu Morgens ist es Calma gewesen, deßhalben die Naven wenig gegangen und schir gar still gestanden ist. Alsbald nach dem Morgenessen hat man den Anker widerumb geworfen und die Marinari nach süessem Wasser in Istria geschickt; die sein ungefähr zwischen 4 und 5 Uhr mit dem Wasser widerumb zu uns auf die Naven komen. Auf den Abent ist ein venetianische Naven kumen und hat zu allernächst bei uns eingeankert, auch unserm Patron zu entpoten, si wöll in Candia faren und, so ferr es ime nicht zuwider, so wollen sie mit uns faren; hat in unser Patron zu Antwort geben, es sei ime wol zufriden, er wöll sie [100] gern mit faren lassen. Wir sein aber von der Außfahrt an nicht mehr zusammen kumen. Es haben auch die Italianer auf unser Naven ein Tanz und Rumerei gehalten, und hat ein Welscher einem Juden gut Maultaschen geben. In der Nacht ungefähr umb 12 Uhr haben die Schifleut den Anker auß und die Segel aufgezogen, deß Vorhabens, sie wolten zunächst in Istria hinumb faren, aber von wegen Widerwertigkeit des Winds haben sie weiter hinein auf das weit Meer fahren müssen.

Den 4. hat sich der widerwertig Wind sehr gesterkt und uns mit Gewalt zu der rechten Hand hinein auf das hoch Meer getriben. Es hat sich auch das Meer sehr bewegt und das Schif hin und wider geworfen, davon sein unser ettlich so teumlich worden, das keiner zue dem andern gehen können, er hab sich dan angehebt, und ist das Wasser dermassen in das Schif gelaufen, das die, so das Schif verdammen wöllen, biß an das Knie in Wasser gestanden sein.

Den 5. zu Morgens frue ist ein venetianische Fuesten, dieweil wir noch zum Tail im Pett gelegen, zu uns komen und hat in die Trumeten gestossen. Alsbald wir die Trumeten gehört, seien wir alle geschwind aufgewesen und besehen, was eß sei. Es hat sich auch der grosse Wind gelegt, aber das Meer hat noch biß wol auf den Tag gewuet. Auf den Abent nach dem Nachtessen hat sich ein guter Wind erhebt, den nennen die Schifleut maistro tre montana. Gott dem Herrn sei Lob, das wir des widerwertigen Winds, vento de ostra genant, einmal abkumen sein, dann er hat die 8 Tag wol geblagt (sic) und uns über 200 welscher Meil von unserm rechten Weg getriben.

Den 6. ist uns der guet Wind maistro tremontona in all 5 Segel gangen und ist dermassen so stark gangen, das ettlich auf die Knie nidergefallen und haben Gott angeruft, dann sie haben vermaint, eß sei grosse Gefahr vor der Hand; das doch kein Gefahr sonder ein groß Glück und Fuderung des Wegs gewesen ist, wiewol sich der mittler Maßbaum (sic) hart gebogen und das Schiff sehr gekracht hat, ist es doch ohne Sorg gewesen. Allein die armen Marinari haben ir Essen verschütt; das ist irem Magen sehr gefährlich gewesen, dieweil man inen ohne das nit vil übrigs, sunder kaum für den Hunger gibt. Auf den Abent hat sich der groß Wind gelegt, aber die Nave ist nichts desto weniger iren Weg fort mit kleinem Wind schnell gelaufen. Wir seind auch zu dem Patron auf die Puppen gegangen und haben daroben das hoch sclavonisch Gebürg zue der linken und das Anconisch Gebürg zu der grechten Hand gesehen.

Den 7. hat unser gueter Wind noch gewehrt, deßhalben wir das Anconisch Gebürg bald auß dem Gesicht vlorn. Und nach dem Morgenessen hat meines Schwagers Knecht der Jacob an einer Leisten ein Loch in Kopf gestossen. Zu Abents vor dem Nachtessen haben die Italianer und die Armenier einander gerauft, und ist ein Armenier gar hart an einem Aug, gleichwol unbillig, verletzt worden. Nach dem Nachtessen sein wir zu dem Patron auf die Puppa gangen, der hat uns dise nachbeschribene Örter gewisen: erstlich einen hohen, spitzigen Velsen zu der linken Hand im Meer, der wurd Pomo genant, ist von wegen seiner Runde und Größe

[191] seltzam zu sehen; nit weit davon ist noch ein grosser Berg im Meer, daran ligt ein Closter, S. Andrä genant, gehört den Venetianern zue; hinter disem Berg weit hinein wurd noch ein Berg gesehen, a Lißa genant, der ligt in Sclavonia, bei disem Berg ist das Meer so vischreich, das die Vischer, wan sie alda vischen, auf einmal so vil der Visch, die man Sardini nent, sein in der Grösse wie die Hering, fahen mögen, dass sie 15 Parken damit beladen mögen. Dieser Fisch werden sehr vil gen Venedig gefuret. Es soll sich auch kurzverschiner Zeit zugetragen haben, das, wie die Fischer vischen haben wöllen, die Delphin so haufenweiß komen und die Vischer ganz nahent ertrenkt haben. Zu der linken Hand oder Seiten hat er uns das Aprutzen Gebürg gewisen, welches doch kein rechte Landschaft aneinander ist, sonder sünd lauter getailte Inseln. Unter disen Bergen ist einer, der hat ein hohen Spitz, wurd Monte Carun genant, und soll die Sybilla darauf gewesen sein. Auf die Nacht ist es gar Calma worden, deßhalben der Patron von wegen der Fusten gar gute Wach halten lassen, dann es ist an disem Ort insunderheit unsicher. In dieser Nacht hat sich ain kleiner Wind, Jeponente genant, erhebt, der hat biß an den Tag geweret.

Den 8. ist es den ganzen Tag Calma gewesen, deßhalber wir uns vor den Meerraubern besorgen muesten. Aber, Gott hab Lob, eß ist keiner zu uns kommen. Auf den Abent hat ein Kriech nach dem Nachtessen gar nahend einen auf der Naven erstochen von wegen einer losen Vettel. Als diser Torma gestillt worden, sein wir abermal zu dem Patron gegangen, der hat uns zu der linken Seiten Sclavonia groß gewisen, auch einen hohen Berg im Meer, haist a la Caza, und hinter disem Berg hinein ein Insel, Lagusta genant, darinnen soll gar guter Wein wachsen. Zu der rechten Seiten haben wir einen hohen Berg in Aquilia gesehen, Monte S. Angelo genant, sollen daran vil Stett und Flecken ligen, wir sein aber so ferr davon gewesen, das wir anders nichts dann den Berg sehen können. Als die Nacht angefallen, hat sich gar ein guter Wind, Maistro genant, erhebt und die ganz Nacht gewehrt.

Den 9. haben wir gemelten guten Wind den ganzen Tag gehabt und zu Morgens das Ragusеer Gebürg, darunder die gewaltig Stat Ragusa ligt, zu der linken Hand gesehen. Auf den Abent haben wir noch 2 Berg auf der linken Hand gesehen, Buca de Catero genant; die stossen an das Kunigreich Dalmatia, und haben die Venetianer ein Bevestigung an dem einen. Zu Nachts, ungefähr umb 10 Uhr, hat der Patron die Letania auf der Naven singen lassen. Es ist auch dise Nacht die Nave so sehr gelaufen, das wir frue, ehe es Tag worden, für das Gebürg Dalmatiae kumen und dasselbige nicht gesehen haben, wiewol ettlich sagen, sie habens zu Abent gesehen; das mag sein oder nicht, ich laß es bleiben.

Den 10. haben wir den Wind noch sehr guet gehabt und zu der linken Hand gesehen 2 Berg, Castno genant, daran sich die Meer-Rauber gern halten, und ligt allernächst dabei die Stat Vulano; da hat es ein gewaltigen Port, gehört dem Türken zu. Es ligt auch gleich das [102] Gebürg Limera genant, hinter welchem Geburg das Kunigreich Macedonia ligt. An disem Gebürg hat es gar ein pöß unnütz Volk, deßhalben den Schifleuten, dieweil man gar nahent daran hinzeugt, wol Aufsehens von nöten, dann si keiner Obrigkeit unterworfen, geben weder umb Christen noch Türken: es gilt in gleich, mögen sie Christen bekomen, so verkaufen sie dieselbigen den Türken, können sie dann Türken zu wegen bringen, so werden sie gleichs falls von inen den Christen verkauft. Es werden auch allezeit Fusten bei disem Gebürg gefunden. Nit weit von diesem Gebürg ligen 3 Inseln, die erst haißt Fano und ist itziger Zeit von wegen der Fusten unbewont, die ander Merlera genant ist allein ein Berg und allzeit öth gestanden, die drit, Korfun, das ist ein fruchtbare Insel, gehört den Venetianen zu und brauchen die, so darinnen wonen, die kriechische Sprach. Zu der rechten Hand hat man uns gewisen das Gebürg Cavo de S. Maria, welches an Calabria stost und der eusserst Tail in Italia ist. Wir sein auch auf disen Tag aus dem Venetianischen Golf komen; der helt in die Lenge 700 welscher Meil.

Den 11. Nachmittag ist es gar Calma gewesen, und haben wir die Statt Corfun gar berait [gesehen] sampt dem Königreich Macedonia und dem Land Morea, do her die guet Seiden kumbt, zu der linken Hand gesehen, und haben die Italianer abermals einander redlich abgebert. Wier haben auch auf disen Tag ein Engelender sampt 2 München auß Frankreich zum Unter-

trunk geladen und dermassen, Gott verzeihe es uns, mit einander getrunken, das man den Engeländer hinweg schlaifen müssen; es sein auch die zwen Münch mit ein ander zu Unfriden worden und haben einander Ketzer gescholten. Von diesem Trinken bin ich so schwach worden, das ich vermaint, der Wein wurd mir das Herz abbrennen. Dise Nacht sein wir gar wenig, von wegen das kleiner Wind gewesen, fortgefaren.

Den 12. ist es Bomare gewesen biß auf den Abent, do hat sich ein kleiner Wind erhebt. Wir haben auch die Insel Kevalonia, welche den Venetianern zugehört, gar berait auf der linken Hand gesehen. Gegen der Nacht do hat sich der Wind gar gelegt, und ist die ganze Nacht Calma gewesen.

Den 13. haben wir die Weinberg und die Bevestigung Kevalonia in obgemelter Insel gesehen. Es brauchen auch die Leut darinnen die kriechische Sprach. Auf den Abent, ungefähr umb 5 Uhr, sein wir in der Insel Zazintus, itziger Zeit al Santo genant, mit gutem Wind, Maystro genant, ankomen und haben ohngefähr ein welsche Meil Wegs von dem Flecken al Santo den Anker geworfen. Wir haben vermaint, ein Tag eher alda anzukomen, so hat uns der widerwertig Wind verhindert, welches unser groß Glück gewesen ist, dan wann wir ein Tag eher kumen weren, so hetten wir seltzam Gest gefunden, nemlich 13 türkische Galleren und 2 Galleotten, den weren wir in die Hend hineingefahren. Was sie gegen uns furgenumen hetten, das waiß Gott der Allmechtig, dem sei Lob, Ehr und Dank, das er uns so genedig vor inen behuet hat. [103] Als nun die Marinari die Parken, so wir in der Naven gehabt, außgeworfen, do ist der Schriban zu Land gefaren; mit dem bin ich sampt unserem Capalan zue Land kumen und hab keinen Pilgerrock angehabt sondern allein einen Mandel und einen Galleoten-Huet auf: von diser Kleidung wegen hat man mich fur einen Juden angesehen, dann zu Italia müssen die Juden rote Parret tragen. Man hat uns auch vertröst, wir werden alda wol ein zu kaufen finden, das doch alles erlogen gewesen, dann man nichts da dann Zwiefel, Pflaumen, Salat, desselben auch nit vil, gefunden, deßhalber der Capalan und ich mit lehren Handen widerumb zu unsern Gesellen auf die Naven kumen.

Den 14. zu Morgens sein wir alle mit einander zu Land gefaren und haben daraussen zu Morgen geessen. Es hat uns auch Frater Johannes Garatianus conuentus S. Mariæ de gratia des Ciceroni Begrebtnus gezaigt, und stehen auf dem Grabstein dise nachgeschribene Wort: M. Tulli Cicero have et tu tertia ANtenta. Nach dem Morgeneessen bin ich sampt dem Capalan zum Medico gangen und haben uns zu Hälsen, die uns sehr wehe getan, sehen lassen; es hat mir auch der Barbierer das Haar abgeschnitten, darnach bin ich widerumb zu meinen Gesellen gangen und mit inen auf die Naven gefahren. Ist mein Knecht, als wir auffsitzen wollen, in die Parken gefallen und hat 3 Löcher im Schinbein davon gebracht. Es sein auch disen Tag abermals die Galleren gesehen worden von dem Schloß Alsanto oder Zazintus. Alsanto ist ein zimlich fruchtbar und große Insel, gehört den Venetianern zu, muß aber alle Jahr dem Türken 500 Tekchin Tribut geben. Es ligt auch gleich dagegen über ein Bevestigung, Castel Odernese genant, das gehört dem Türken zu. Der Fleck Alsanto ist zimlich groß aber nicht eingefangen und gar schlechtlich erbaut (ohne die Bevestigung, so auf dem Berg ligt; dieselb hab ich nicht gesehen, gedunkt mich aber auch nit vil besunders sein). In Summa, es ist alda nichts sonders zu sehen. Der Wein ist ihr best Klanot, dann sie mögen alle Jahr biß in die 90 Naven mit sehr gutem Wein, der in der Insel wächst, beladen.

Den 15. haben mein Schwager und ich haim geschriben, und ist mein Gesell Peter Sturm mit mir an das Land gefaren in ein Closter, zu S. Elia genant, aldo es von Bomeranzen, Zibeben, Weintrauben und sunst mancherlai Fruchten gar ein schönen Lustgarten hat. In disem Garten haben wir der neuen Frücht zimlich eingekauft. Wir haben auch ein Türkisch Navile in den Port fahren sehen, und ist zuvor auch ains darinnen gestanden. Darnach sein wir widerumb in die Naven gefaren, hat der Patron zu einer Losung, das sich jederman zu der Naven verfüge, ein Stück abgehen lassen. Man hat uns auch dreierlai Ursach, warumb die türkischen Galleren da gewesen, angezaigt; die erst, [104] das sie auf unser Naven sollen warten, die ander, das ein Malthefer Galeot ein türkisch Navil soll hinweg genumen und gefurt haben,

darauf 7 Juden und sunst ettliche Türken gewesen, die dritte, das der Türck an der Bevestigung Odernesæ bauen soll, deßhalben laß er auf dem Meer straifen; welches nun unter disen dreien Ursachen die recht sei, würd die Zeit zu erkennen geben. Gott der Allmechtig woll uns vor inen behueten! Amen. — Auf den Abent ist ein Navile von Rodiß zu uns in den Port kommen und hat den Port mit 3 Stücken, wie gebreuchig, salutiert, es sein auch nit Türken sonder Christen darinn gewesen und haben das weiß Creutz wie die Malthescr gefueret. Wir sein auch auf disen Abent ungevehr umb 9 Uhr auß dem Port gefaren. Gott der Allmechtig woll uns sein göttliche Gnad verleihen und mit Freuden widerumb zu Land helfen! Es haben sich auch vor unserer Außfahrt 2 Schif an einem Berg sehen lassen, was es aber fur Schif gewesen, megen wir nicht wissen, allein die Weil ist uns lang gewesen.

Den 16. haben wir guten Wind gehabt, deßhalben haben wir die Insel Alsanto bald aus dem Gesicht verloren. Wir haben auch auf disen Tag 2 Insel auf der rechten Hand gesehen, Stryboli genant, die gehören den griechischen Pfaffen zu, und wachsen sehr vil Frucht darinn; si haben auch einen Thurn innen, und wann die Türkischen Fusten kummen, so beschützen sie die Insel von dem Thurn und geben gar wenig umb die Fusten.

Den 17. nach dem Morgenessen hat sich unser guter Wind, Maystro Tremontana genant, gelegt, und ist das Meer schir gar still gestanden. Wir sein auch diesen Tag so weit hinein auf das hoch Meer komen, das wir anders nichts dann Himmel und Wasser gesehen haben. Es hat auch der Navekier einen Fisch mit einem Eisen, dazu gemacht, auf der Parken gestochen, und ist sunst ein seltzamer Fisch ungefär einen Spanen lang an einem Angel gefangen worden. Jn diser Nacht hat sich gar ein starker aber doch widerwertiger Wind, Greco Levante genant, erhebt.

Den 18. zu Morgens frue ist auß gemeltem Wind gar ein starker und gewaltiger Sturmwind worden, welcher den ganzen Tag geweret und das Schif dermaßen hin und wider geworfen, das unser keiner weder stehen, gehen noch sitzen können, er hab sich dann an etwas gehalten. Von disem Wind sein ettlich auf der Naven schwach worden. Es haben auch die Schifleut den grossen Segel von einander gethan, und hat das Wasser zu uns in das Schiff hinein geschlagen. Auf den Abent hat sich der Wind zum Thail gelegt, und hat man die Insel Creta oder Candia berait gesehen. Wir haben auch den Patron gefragt, was eß für ein Gelegenheit gehabt, wann die vorgemelten Galleren auf uns gestossen weren und wir das venetianisch Gelait furgelegt heten; so hat uns der Patron angezaigt, eß hette gar nichts geholfen, er hette uns hinaußgeben müssen, dann es sei [105] ime zuvor auch einmal geschehen. Diser Antwort bin ich von Herzen fur mein Person (nicht waiß ich wie die andern) erschrocken, glaub auch, wann wir zu Venedig gewust hetten, das das Gelait nichts sein solt, were unser keiner mitgefahren; aber es ist itzunder zu spat. Gott verlei uns sein Gnad!

Den 19. haben wir zimlich Wind gehabt und die Insel Candia zu der linken Seiten ungefähr auf 20 welsch Meil ligen lassen. Nach dem Morgenessen ist meines Schwagern Knecht kumen und hat gesagt, es fahr ein Fusta daher. Bald wir das gehört, sein wir all aufgewest und auf die Puppa geloffen, es haben auch die Büchsenmaister das Geschütz zugericht und die Züntstrick angezünt; als wir aber neher zusammen kommen, haben wir gesehen, das es ein franzößisch Navile ist. Do ist der Krig gericht gewesen. Bald nach solchem ist uns der oberst Segelbaum zerbrochen und mitsampt dem Segel in den großen Segel herabgefallen, dafs er hangen gebliben. Got hab Lob, das es nicht grossen Wind gehabt, dann solte es den Tag zuvor geschehen sein, so hette uns Got sonderlich erhalten müssen, oder eß were Mühe worden! Auf den Abent haben wir ettlich Delphin gesehen, und ist das Meer in diser Nacht von 3 Orten her, gleich als wann 3 Wetter zusamen kumen, dermassen so ungestüm worden, das uns allen die Weil sehr lang gewesen. Man hat auch die ganz Nacht auß 2 Pumpa Wasser ausziehen müssen, von wegen das unser Naven ein Loch bekommen. Von dieser Ungestüme sein abermals vil in der Naven schwach worden.

Den 20. ist das Meer biß ungefär umb 1 Uhr noch ungestüm gewesen, darnach hat sich ein guter Wind erhebt. Got wol uns denselben lang verleihen! Wir haben auch die schöne und große, wol erbaute Insel Candia, darinnen sehr vil und guter Malvasier wächst, noch gar

berait gesehen. Es schreiben ettlich von diser Insel, das vergiffte Weiber darinnen sein sollen; dem hab ich mit Fleiß nachgefragt, aber anders nichts erfahren können oder mögen, denn das eß einen Berg in Candia hab, welchen wir von fernen gesehen, Capicornu genant: bei disem Berge hab es von Manß- und Weibspersonen dermassen so unnütz und pöß Volk und insonderheit unter den Weibern, das sie umb niemand nichts geben sonder allein irem Zorn, der sehr grausam sein soll, und iren tollen Köpfen volgen, das man sie wol vergift nennen mag. Es hat auch der gute Wind nicht lang gewehrt, und ist das Meer widerumb sehr ungestüm worden; dise Ungestüme hat bis auf den 21. gewert. Nit weit von diser Insel Candia haben wir noch 2 öde Insel gesehen, Cosa maior und Cosa minor genant, die gehörn sampt der Insel Candia den Venetianern zu.

Den 21. haben wir gar wenig Wind gehabt, der hat biß auf den andern Tag gewehrt.

Den 22. zu Morgens haben wir einen guten aber klainen Wind gehabt, und hat der Navekier abermals einen Visch von 21 Pfund gefangen. Den haben sie ein Thrun (sic) genant, ist ein sehr guter Visch. Als aber der Navekier den Visch zu oberst auf [106] der Puppen aufgemacht, haben wir einen grossen Rauch in Candia gesehen und gefragt, was eß bedeut; do hat man uns angezaigt, das es ein Losung sei, dann so bald Galleren gesehen werden, so zünten sie auf den Wachthürn Feuer an, damit man in der Insel wissen mög, das Galleren vor der Hand seien; andere haben gesagt, es hab ein Gebrauch in der Insel, wann sie einen Casten mit Korn aufthun und das Korn gar darvon gekauft haben, so keren sie alsdann den Staub zusammen und verbrennen denselbigen, das geb solchen Rauch; welches unter disen zweien wahr sei, mag ich nicht wissen, aber so vil waiß ich wol, das wir uns sehr übel vor den Galleren gefurcht haben. Es hat sich auch mein Schwager Othhainrich etwas schwach befunden, deßhalben er den ganzen Tag im Pet gelegen. Gegen Abent bin ich sampt unserm Capalan zu dem Patron hinauf gangen; der hat uns gezaigt einen schnofenden Berg, der gehet für die Insel Candia herauß in das Meer, Ston (!) Christian genant, darnach das Eck oder eusser Thail in Candia, daran wir hinumb fahren mueßen, das hat er Cao Salomonis genant. Nach dem Nachtessen hat sich ein Kriech vollgesoffen und gar vil Fantasei auf der Naven angefangen, das jederman seer gelacht, zu letzt hat er aber die Sach übersehen und ist von dem obern Poden gar gewaltig auf den andern hinabgefallen, es hat ime aber nichts geschatt. Wir haben auch disen ganzen Abent und die Nacht darzu gar keinen Wind gehabt, und hat in der Nacht ein wenig geregnet, das doch zu diser Zeit selten auf dem Meer, auch auf dem Land in diser Gegent beschicht.

Den 23. umgefähr umb 1 Uhr Nachmittag hat sich ein guter Wind erhebt, deßhalben wir die Insel Candia gar bald aus dem Gesicht verloren und auf den Golf Setteliae komen. Über disen Golf ist Sanct Helena gefahren, als sie von Jerusalem widerumb auf Constantinopel zugefahren und die 3 Negel, damit Christus, unser Erlöser und Seligmacher, an den Stammen des heiligen Creutzes genagelt ward, mit gefuert; do ist an disem Golfen dermassen ein Ungestüm an si kumen, das si den einen in das Meer werfen müssen; man sagt auch, das noch heutigs Tags kein Schiff über den Ort, aldo der Nagel ligen soll, ohne grosse Gefahr komen mög. Es hat sich auch der Wind dermassen gesterkt, das wir von wegen der Parken, damit wir sie nit hinunder ziehen, alle Segel herunder gelassen, und als die Park vermacht gewesen, haben wir die Segel widerumb gezogen und sein die ganze Nacht mit glücklichem Wind fortgefahren.

Den 24. hat der guet Wind noch geweret. Wier haben auch nichts dann Himmel und Wasser gesehen und haben die Insel Rodiß auf 100 welscher Meil oder 20 teutscher Meil zu der linken Hand liegen lassen. Disen Tag zu dem Morgenessen und alsbald darnach haben die Italianer und die Kriechen so unchristlicher Possen zwen geübt, das es kein Wunder gewesen were, wann der Plitz zu uns in die Naven geschlagen hete.

Den 25., welcher gewesen ist der Tag Sanct Jacobi, [107] hat unser guter Wind Maistro noch gewehrt, und ist die Naven sehr fort gelaufen. Man hat uns auch angezaigt, das der Patron den 23. in der Nacht, als der groß Wind gewesen, sampt den andern auf der Puppa empfunden und gemerkt hab, das sich die Naven tiefer in das Wasser senk dann zuvor nie, deßhalben der

Scriban mit einem Liecht hinab in die Naven gangen und hat drei Löcher darinnen gefunden; daß ist gar groß Glück gewesen, dann solt mannß noch ein Stunt (der Schiflent Anzaigen nach) übersehen haben, so het das Wasser über Hand genommen, und hete weder die Bumpen noch ander Ausschöpfen mehr geholfen, sonder die Naven were zu Grund gangen und wir alle darinnen, dieweil wir kein Land sehen noch vil weniger erraichen mögen, ertrunken. Gott dem Herrn sei Lob, das er uns abermal so genedig beschützt und bewahrt hat! In diser Nacht hat sich der Wind ettlich mal geendert und das Schiff dermassen gekracht, das wir gar wenig Ruhe gehabt. In solchem, als es gleich Tag worden, haben die Marinari die Segel abermal anderst gezogen und nach irem Gebrauch geschrien; alsbald ist unser Capalan und auch Wolf Herden auf gewest und haben in irem Sin darvon laufen wöllen, und hat Wolf den Pfaffen mit dem Maul an das Schiff gestoßen, darumb sie ein gut Gezänk miteinander angefangen; des haben wir alle unangesehen, das es nicht Schertz gewesen, wol lachen mögen und sie von des Hinweglaufens wegen zimlich fexiert; das inen nicht gar zum besten gefallen, haben sich aber nicht dörfen merken lassen.

Den 26. zu Morgens sehr frue haben wir die Insel Cypro zu der rechten Hand an dem Eck Cauo Epifani ungefär uf 6 welscher oder 1 grosse teutsche Meil gesehen. Das ist ein grosser Unfleiß von den Schifleuten gewesen, dann wir solten die Insel von der linken Hand, von wegen das wir so guten Wind gehabt, angetroffen haben! So haben sie verschlafen und sein für das Glück hinauß gefaren, deßhalben wir widerumb weit zurück faren müssen, und haben auf den Abent die Insel widerumb auß dem Gesicht verloren. Es sein auch die Schiflent zimlich hart erschrocken, das sie das Land so nahent gesehen haben, dann es hete sich der Wind leichtlich sterken mögen, so hette er uns an die Berg geworfen und die Naven zerstoßen.

Den 27. haben wir die Insel abermal an dem vorgemelten Ort gesehen, aber von wegen des widerwertigen Winds an der Insel nicht hinumb kumen mögen. Wir sein auch dise Nacht frölich geweßen und haben einen starken Trunk, unangesehen das unser Wein gar sauer gewesen, mit einander biß schier an den Tag gethan.

Den 28. zu Morgens ist es Calma gewesen, und haben wir einen grossen Meervogel gesehen, nach welchem Vogel der Fenderich und ich ettlich Schüsß gethan, aber von wegen das er so weit von der Naven gewesen, haben wir in nit treffen künen. Nachmitag hat sich ein starker doch widerwertiger Wind erhebt. Mit disem Wind haben wir uns baß hinein auf das Meer begeben und die Insel Cypro, wie [108] wol es uns umb 200 welscher Meil umb gewesen, zu der rechten Hand ligen lassen. Wir haben auch das Land Caramia gar nahent auf der linken Hand gesehen. Dises Land gehört ganz und gar dem Türken zu, und hat dermassen so verwegens, böß Volk darin, das die Türken ein Sprichwort haben und sprechen auf ir Sprach, wann sie einem hart trohen wöllen: man muß dich in Caramia schicken.

Den 29. sein wir den ganzen Tag mit klainem Wind an der Insel Cipro hergefaren, haben aber das Land Caramia nicht mehr gesehen. Das der Patron und wir alle wol leiden mogen, dann nahent bei den Türken sein gibt schlechte Freud oder Kurzweil. Zu Abents hat man uns den Vennsberg in Cypro gewisen; der ist sehr hoch, und soll ein alt Burkstal darauf stehen, und würd die Gegent, darinnen er ligt, Carpofa genant. Wir haben auch von fernen ein Schif gesehen, wem eß aber zugehört, mag ich nicht wissen.

Den 30. ist ein türkisch Navile bei uns fürgefaren, hat aber kein Tail den andern angesprochen. Wir haben auch gar nit fort kumen könen, von wegen das uns der Wind so hart zuwider gewesen. Es sein auch mein Gesell Wolf Herden und ich in diser Nacht zu Unfriden worden und haben einander Maultaschen geben.

Den 31. zu Morgens ist der Scriban sampt dem Capiten über die Soldaten, so auf der Naven gewesen, und dem Fenderich an das Land gefahren, und ist dem Capiten sein Rappier in das Meer gefallen. Wir haben auch an disem Ort einen Anker werfen wöllen, so hat es von Tiefe wegen nit sein können, dann als man das Meer, wie gebreuchig, gemessen, ist es über die 100 Klafter tief gewesen. Nach solchem hat der Patron zu Ehren der Mueter Gottes ein Almusengeben an alle auf dem Schiff foderen lassen, und hat ein jedweder Marinar ein Pater

noster und Ave Maria beten müssen, damit uns Gott der Allmechtig mit Glück in den Port helfen wölle, dann wir gar wenig zu essen oder zu trinken, auch kein Holz mehr gehabt, und hat man das Wasser nach dem Gewicht verkauft. Waß soll ich [will] davon schreiben? Das größte ist über die Armen gegangen, wie dann gemaingklich geschicht. Wir haben auch einen Widhopfen auf weitem Meer gesehen, das doch unglaublich aber gewißlich wahr ist.

Augustus.

Den ersten Tag Augusti sein wir noch mit widerwertigem Wind bei der Insel umbgefahren. Es hat sich auch ein Zank zwischen uns und den Italianern zugetragen und erhebt, deßhalben unser Caplon einem ettliche Maultaschen gegeben, und hab ich unser Beschwert dem Patron anzaigen lassen; der hat uns bald ein Frid geschafft und die Welschen sehr wol auß gehandelt; er hat auch (kan gedenken aus Zorn) ein böße Red gethan und gesagt, er wölle noch ein Tag oder 3 aldo verharren und darnach, [109] wo ine der Wind hintreib, eß sei in Suria oder Arabia faren. Dise Red hat uns vilerlei Nachdenken gemacht. Gott schicks zum besten!

Den 2. Augusti zu Morgens haben wir von fernen 2 Galleren gesehen, deßhalben der Patron das Geschütz abermals zurichten lassen, und als wier neher zusammen kumen, hat er den obersten Segel ein wenig herabzihen und ein zimlich groß Stück abgehen lassen; si haben aber nicht geantwort, derwegen wir nicht wissen mögen, ob eß Freund oder Feind gewesen sein; allein si haben ire Segel auch fallen lassen und sich von uns gegen der Insel geschlagen. Disen Tag hat man einen Vogel, den nennen si Cioleto, ist aschenfarb und weiß, auch ein klein wenig grösser als ein Schwalb und hat einen langen Schnabel, auf der Naven gefangen.

Den 3. haben wir uns mit den Niderländern unterredt und beschlossen, das ein Niderländer sampt unserm Capalan zu dem Patron gehn soll und in ansprechen, das er uns, wofern eß müglich, mit der Parken an das Land füeren laß, damit wir aus der Gefahr kumen und die Zeit nit so boßlich verlieren. Als nun der Niderländer und unser Capalan disen Beschaid von uns gehabt, sein sie hin zu dem Patron gangen und haben weitleuftig herumb mit im geredt, ob nit an das Land zu kumen sei. Do hat der Patron selber angefangen und gesagt, er halte eß fur eine sondere Straf von Got, das wir so lang do ligen müssen, wo eß aber herkum oder waß die Schuld sei, er mög nit wissen, dann mit disem Wind könn er in den Port nit fahren, so mög man auch an disem Ort mit der Parken von wegen der Stainschroffen das Land nicht erraichen. Do die 2 das von dem Patron gehört, haben sie weiter nichts zu ime gesagt sonder uns des Patrons Antwort widerumb angezaigt.

Den 4. ist unser Gundel, darauf der Scriban an das Land gefaren, widerumb zu uns komen und hat Profant mitgebracht; der sein wir sehr nottürftig gewesen, denn das gemain Volk hat gar großen Hunger und Durst leiden müssen, so hat der Patron auch nit vil mehr zu essen und schir gar kein Wasser mehr, aber Wein genug fur uns gehabt. Er hat auch die Marinari alsbald gefragt, was fur gute neue Zeitung verhanden sei? Die haben angezaigt, eß werden 2 Galleren komen und uns in den Port schlaifen. Es sein auch zwen kriechische Kaufmänner zu uns komen, die haben gar böse neue Zeitung gesagt: erstlich das sich der Türk mit Gewalt rust und wölle die Insel Cypro einnehmen; deßhalben werde man die Naven und die Leut darauf, wann si in den Port kumen, nit hinweg lassen sonder wider den Türken brauchen. Ob diser Red haben sich vil entsetzt, aber mein Gesellschaft hat gar wenig darnach gefragt und eß ein Red sein lassen. Wir haben auch auf disen Abent ein Rauch gesehen. Darob haben sich die Obersten auf der Naven sehr entsetzt und gefurcht, es sein türkische Galeren, die auf uns, dieweil wir so lang da ligen, warten.

[110] Den 5. hat der Patron die Gundel gen Famagusta nach Hilff schicken wöllen, si hat aber, von wegen das das Meer so ungestüm gewesen, nicht fort kummen können und wider zu der Naven faren müssen. Wir haben auch auf disen Tag ein Naven und sunst noch 2 Segel gesehen; haben ettlich vermaint, eß seien 2 Galleoten von Malthen, die haben die Naven geraubt

und fueren sie mit auf Maltha zue. Es sein auch disen Abent 2 Galeren allernächst an uns hingefaren; was eß aber für Galleren gewesen, megen wir nit wissen, dann es hat kein Thail den andern angesprochen oder salutiert.

Den 6. hat der Patron abermals die Gundel abgefertigt und den Herrn in Famagusta geschrieben, das sie uns 2 Galleren wollen schicken und die Naven damit in den Port fueren lassen. Es hat auch mein Schwager Othhainrich auf disen Tag sein Part abscheren lassen.

Den 7. haben wir einen Welschen voll gemacht, der hat gar jämerlich geschrien und gethan, als wöll er sterben. Es haben auch mein Gesell Peter Sturm und unser Capalon einander gerauft. Und ist in diser Nacht unser Gundel von Famagosta widerumb komen, aber die Galleren sein auß gebliben.

Den 8. hab ich mein Püchs in das Meer geworfen. Eß sein auch ettlich Parken zu uns komen, die haben neue Früchț gebracht und verkauft.

Den 9. zu Morgen ist ein türkisch Navile so nachent zu uns gefaren, das wir ime den Segel zerrissen haben. Es sein auch ettlich Parken von Famagusta kumen und haben gesehen, ob jemandts außfahren wölle. Diser Parken eine haben wir bestellt und sein, nachdem wir mit dem Patron gerechnet, an das Land gefaren und haben aldo, von wegen das der Wind zuwider gewesen, ein Anker geworfen. Allernächst bei disem Ort hat eß ein Höl in einem Velsen, darinnen hat der heilig Apostel S. Andreus (sic) gewohnt; dise Höl haben wir besichtigt und darinnen ein klainen Altar mit 2 Amplen, die doch nit gebrunnen, sampt einem küelen Prunen gefunden. Nach solchem haben wir in dem Meer gepadt und sein darnach widerumb in unser Parken gestigen, die ist in der Nacht widerumb fort auf Famagusta zugegangen. In dieser Nacht ist ein Park zu uns komen und hat uns angezaigt, wie das der Türk in grosser Rüstung sei und wöll die Insel Cipro überfallen. Ob diser Zeitung sein wir sehr erschrocken. Gott wolle es zum besten schicken! Es ist auch auf disen Tag einer auf unser Naven gestorben; den hat man allernächst bei der vorgemelten Höl vergraben.

Den 10. sein wir den ganzen Tag an der Insel hergefaren, haben auch ettlich Segel gesehen und 12 Kränig auf dem Meer fliehen. Wir haben auch gar nichts zu essen gehabt und gar unfletiges Wasser trinken müssen und sein dermassen so hart gelegen und so grosse Sorg darneben auf die Raubschif von gemelter Zeitung wegen gehabt, das einem das Lachen wol vergangen ist. Es het uns der Patron gern an das Land gelassen, so hat eß vor den Velsen nit sein können.

[111] Den 11. zu Morgens, ungefähr zwischen 7 und 8 Uhrn, sein wir mit gutem Wind zu dem Port zu Famagusta kummen, und als wir zu dem Tor hinein gegangen, hat uns ein Soldat, Mauritius Hardinblanka von Durneckh genannt (der teutsch gekundt), angesprochen und gar in ein gute Herberig gewisen, in welcher wir uns unsers Laids wider ergetzt haben. Er hat uns auch darneben angezaigt, das eß mit dem Türken nit so häfftig sei, als mans mach. Nach dem Morgenessen hab ich dem Capitan einen Brief oder Furschrift, so uns Maestro Atarini Docabali zu Venedig gegeben, überantwort; der hat sich sehr vil gegen uns erpoten und uns anzaigen lassen, woran wir Mangel haben, es sei an Gelt oder anderm, sollen wir ime dasselbig anzaigen, er wöll uns darumb verhulfflich sein. Auf dieses Erbieten hab ich ime durch einen Tolmetschen dienstlich und hochvleissig Dank sagen lassen, darnach sein mein Gesell Peter Sturm, der Capalan und mein Knecht, dann eß sunst keiner mit gewesen, mit mir widerumb in die Herberg gegangen. Wir haben auch auf disen Abent mit unsern Consorten, den Niderländern, welche auf einer andern Parken alher kumen, ein gute Collation gehalten, und ist ein Münch zu unß kumen, der hat versprochen, er wöll zu Morgens mit uns zu S. Katarina reiten.

Den 12. zu Morgens frue ist obgemelter Münch kummen und mit uns in Alt-Famagusta gezogen. Das ist itziger Zeit ein zerstörte und unbewohnte Stat; aber wie man das alt Geben sicht, so ist sie sehr groß gewesen, und ligt von Famagusta ein grosse teutsche oder 6 welscher Meil. In diser Stat ist die heilig Jungfrau Sanct Katharina geborn, und hat uns der Münch in dem Hauß, darinnen sie gewohnt, welchs itziger Zeit ein Capellen ist, Meß gelesen. Darnach

haben wir zu Morgen geessen und biß auf den Abent von wegen der Hitz geruhet; auf den Abent, als sich die Hitz zum Thail gelegt, sein wir widerumb aufgewesen und in den Kerker, darinnen die heilig Jungfrau S. Katharina gefangen gelegen, gegangen. Dieser Kerker ist von Stainwerk gewaltig stark gebaut, hat 2 Gewelber, ist auch in einem jedem Gewelb ein Altar und in dem fördersten ein Brun. Von disem Kerker auß sein wir in ein alte zerbrochene Kirch kommen, das ist S. Barnabas Hauß gewesen, darin er den christlichen Glauben gepredigt. Als wir nun dises alles gesehen, sein wir widerumb auf Neu-Famagusta zugezogen; ist der Münch auf einem Esel, der uns die Profant getragen, vor her geritten, und sein im unser 18 nachgangen: diser Reuterei haben wir, unangesehen das uns das Gehen nach dem Meerfahren sehr wehe gethan und die Dörner übel gestochen haben, genug lachen müssen.

Den 13. zu Morgens frue haben wir hinauß an den Port geschickt und unser Küsten von der Naven holen lassen; so ist die Nave schon hinweg uf Salines zu gewesen! Nach solchem sein wir in ein klain Kirchlein gegangen, Nostra dama de Surr genant; aldo ist der 6 Krüeg einer, in welchem Christus zu Cana in Galilea das Wasser zu Wein gemacht hat. Darnach sein wir in ain Kirchen, S. Nicolau genant, kumen; darinn hat eß ein schön Cappella: das hat ein armer [112] Soldat von einem großen Schatz, den er gefunden, erbauen lassen und dannoch so vil behalten, das er heutigs Tags ein grosser Herr in der Stat ist, wie wol er hart gemartert und gestreckt worden. Es hat uns auch ein Soldat gerings umb die Stat ohn das Castell gefuert; die ist gar lustig zu besehen, dann sie gar vest, auch zimlich groß und schön ist. Als wir herumbkomen, sein wir widerumb in unser Herberg gegangen und disen Abent ganz frölich und leichtsinnig gewesen.

Den 14. zu Morgens haben wir die venetianischen Galleren, so bei diser Stat gehalten werden, besichtigt, sein auch in die kriechischen Kirchen gangen. Auf den Abent haben wir die kriechischen Pfaffen mit Trumeten und Pfeifen in die Kirchen gehen sehen und unter uns 3 erwöhlt mit dem Geding, das sie der Schiffart halb (uf Joppe) handeln: dabei wöllen wir alle ohn Widerred bleiben.

Den 15. haben mein Schwager und ich sampt einem Engelender und vorgemeltem Soldaten M. Hardiblanki Klepper genumen und sein in ein Flecken, der von Famagusta 9 welscher oder 2 teutscher Meil ligt, S. Nappa genant, geritten; dahin haben die Kriechen gar ein grosse Wallfahrt, ist aber nichts alda zu sehen dann ein Marienbild, das soll S. Lucas gemalt haben. In disem Flecken haben wir den Patron und Scriban von unser Naven gefunden. Es haben sich auch die Kriechen flux mit einander geschlagen, und ist einem ein Aug ausgestochen worden. Als wir dises gesehen, sein wir widerumb auf Famagusta geritten und haben unter wegen in einem Flecken, Parolemni genant, einen Trunk gethan, auch aldo dem Soldaten einen Esel bestält, damit er mit uns fort kummen mög, dann sein Klepper hat uns nicht volgen könen.

Den 16. haben die 3 von uns Verordnete, als nemlich Egidius Porlun von Gendt aus Flandern, Peter Sturm von Hirsfeld (sic), ein Böhme, Hieronimus Santasto, ein Spanier, mit dem Patron vollent gehandelt und beschlossen. Unter weilen haben wir einen Esel in die Kammer hinauf gefuert, den selben in einen Sessel gesetzt und ime das Haupt gewaschen, darnach widerumb die Stigen hinein gejagt. Wir haben auch ein Weib gesehen, das hat auf einer Galleren fuer einen Soldaten gedient und auf einmal 9 Wunden bekumen.

Den 17. haben wir in einer kriechischen Kirchen ein Stück von einem Nagel, damit Christus, unser Erlöser und Seligmacher, an den Stammen des heiligen Creutzes genagelt worden, gesehen; man zaiget uns auch ein Stück von dem heiligen Creutz. Auf disen Abent ist unser Pfaff dermassen unfletig gewesen, das er von uns wol abgeschmiert worden, wie wol ich auch von ime ein gute Maultasch enpfangen.

Den 18. hab ich den Pfaffen von seiner Unfläterei wegen abgefertigt und von mir gejagt, wie wol er die 100 Ceckin, so ich ime zu Venedig überantwort, ganz ungern und mit pösen Worten von sich gegeben.

Den 19. sein wie zu Abents spat auf unser bestellt Navile gefaren und haben [zu]vor dem Magnifico mit unserm Trutzelman ein zimlich Gezänk gehabt, aber eß hat sich die Sach gebessert, und ist das Navile in diser Nacht abgangen.

[113] Den 20. sein wir mit bösem Wind neben der Insel Cipro hergefaren und haben unterwegen unser Nave Trincabella gesehen und auf disen Abent Salines in das Gesicht gebracht, das ligt von Famagusta 55 welsch oder 11 teutsche Meil.

Den 21. zu Morgens sehr frue haben wir bei der zerbrochenen Stat Salines den Anker in dem Port geworfen und alda 7 Navile gefunden, darunter ein türkisch, auf welchem ein grosser Capiteni, den wir gesehen, gefaren gewesen. Wir haben auch unser Küsten, so wir dem vorgemeltem Patron auf der Naven gelassen, unangesehen daß er uns vil versprochen, an dem Gestat des Meers gefunden und die selbigen in dem Flecken zunächst darhinder, Karnica genant, bei einem Burger Antoni Jabor eingedinget. Es hat uns auch das venetianisch Gelait gar nichts geholfen, sonder wir haben alle Truhen auffsperren und besuchen lassen müssen; das hat dannoch nicht geholfen, sonder haben noch vil böser Wort dazu hören müssen, und ist dem Soldaten Mauritz Hardiplank, welcher uns das Gelait von Famagusta auß gegeben, zuvor ehe man die Truhen aufgesperrt, ein ploser Dolch für die Brust gehalten worden! Als es aber Nacht worden, sein wir widerumb auf unser Schif gezogen, und hab ich einen Spanier, von wegen das er uns Lutherani und Schelmen gescholten, gar ein gute Maultaschen vor meniglich gegeben; alsbald hat er mit einem Fueß nach mir gestossen und meines Schwagern Knecht in das Angesicht getroffen; von wegen dises Stoß haben si zwen auch einen Handl gehabt.

Den 22. sein wir nit weit gefaren sonder haben dermassen so widerwertigen Wind gehabt, das wir ein Anker geworfen und den ganzen Nachmittag, auch die Nacht biß schir gegen Tag daran ligen müssen.

Den 23. ungefähr umb 1 Uhr Nachmittag haben wir abermals von wegen Widerwertigkeit des Winds einen Anker werfen müssen, und sein unser ettlich auf der Parken hinauß gefaren, aber das Hinausfahren were mir schir zu theuer worden, wie ich hernach setzen will. Als wir von der Parken außstanden und ein klainen Weg gegangen waren, da hueben die Marinari auf italiänisch an zu schreien „laufft, laufft, sich auf, sich auf" und flueren gar schnell darvon. Ob solchem Geschrai erschracken wir gar sehr, dann wir vermainten, eß weren Fusten vor der Hand, und lief einer da, der ander dort hinauß, dann unser keiner kein Wehr bei sich hete. Do schrien sie abermals „laufft, laufft, seht auf". Von disem Geschrai wurden wir so irr, dieweil wir nichts sehen kunten, das keiner wust, was er thun oder wohin er laufen solt, doch zuletzt liefen wir alle zu gemain dem Gestat zu; da funden wir 2 Pilger, so mit uns an das Land gefaren waren, die schlugen sich mit einander, aber als sie das Zulaufen sahen, dann unser vil waren, hörten sie ires Schlagens auf und gingen mit uns in ein Dorf. Aldo kauften wir von Trauben und Feigen ein guete Noturft ein und assen in einem Garten unter einem Feigenbaum zu Nacht. Eß ward auch das Meer in diser Weil seer gewachsen, das wir biß in die Nacht [114] zu unserm Navile nicht kumen mochten. Do eß aber Nacht worden, fueren wir mit der Parken hinzu, und schlugen die Wellen sehr, also das ein jeder der erst im Navile sein wolt; in solchem Eilen kam ich zu der Parken hinauß und wurde mir nit mehr, dann daß ich das Schif mit der linken Hand erwischt, sunst het ich ertrinken müssen.

Den 24. ungefähr umb den Mittag kamen wier zu Limoson in den Port, der ligt von Salines 50 welscher oder 10 teutscher Meil, und als wir den Anker geworfen, fueren wir mit der Parken an Land und bekamen ein Herberg bei einer Witfrauen. Aldo funden wir Wein, aber umb die Speiß musten wir lang umblaufen. Auf den Abent fueren wir zum Thail wider auf das Schif, ein Thail die bliben in der Herberg über Nacht.

Den 25. haben wir disen Flecken besichtigt; der ist gar unfletig, wie wol in ettlich fur ein Stat rechnen. Wir send auch in die kriegische Kirchen gangen, die ist eben so schön als die Stat; in Suma, eß ist gar ein unfletig arm Wesen alda. Es ist auch das Meer auf disen Tag gar ungestümb gewesen und hat ettlich Parken gar hinauß an das drucken Land geworfen. Do haben wir Wunder von den Marinari gesehen, wie sie so unerschrocken in das Wasser gesprungen sein, biß die Anker gefunden. Auf den Abent haben sich 2 krigische Weiber gar zirlich in unser Herberg mit einander gerauft, und sein wir wider auf unser Navile gefaren.

Den 26. zu Morgens sehr frue seind wir widerumb an das Land gefaren und sein in S. Sophia Kirchen gangen und Meß gehört, darnach haben wir die Cipriotischen Reuter mustern sehen und sein nach solchem widerumb in unser Herberg gegangen. Es hat auch ein jeder Pilger, so mit zum heiligen Land ziehen wöllen, 20 Ceckin weisen müssen, damit, wann man unter die Haiden kume, das es nit vil Gezänk, darauß Straich volgen, bedörf. Zu Mittag ungefähr umb 11 Uhr hat der Capitani zu Limoson unsern Patron und Scriban, von wegen das ettlich Italianer, die wir zu Salines nit auf das Schif nemen wöllen, über si geclagt, in Gefänknus legen lassen. Alsbald wir das gehört, do send ettlich zu dem Capitani gangen und haben in gebeten, das er wölle ansehen unsern ferren Weg, den wir gezogen, fur eins, zum andern mit so grossem Uncosten wir da ligen und die guten Zeit versaumen, und sie der Gefänknus entledigen. Aber si haben gar wenig biß ungefähr umb 6 Uhr zu Abents außgericht, do hat man sie widerumb außgelassen, und haben wir uns alsbalden fertig gemacht und sein auf unser Schiff gefaren. Es hat auch ein griechischer Edelman, Signor Piro de Nicosia genant, welcher von Venedig auß mit uns gefaren, meinem Gesellen Oliver Mom und mich zuvor, ehe wir auf die Parken gesessen, in sein Herberg gefuert und uns einen Melaun, auch ettlich der klainen Citronen geschenkt; wir haben auch mit einander einen guten Trunk gethan, und ist uns von disem Kriechen dermassen Ehr erzaigt, dergleichen uns auf der ganzen Raiß [115] nit bewisen worden. In diser Nacht ungevehr umb 10 Uhr ist unser Navile mit gutem Wind auß dem Port auf Japho oder Joppe zu gegangen. Gott der Allmechtig wöll uns sein göttlich Gnad verleihen!

Verzaichnus der Namen, so mit mir in meiner Gesellschaft gezogen.

Oliverus Mom Heldronsis	Jacobus de Amerongan Ultraiectensis
Justus Porlut	Georgius Spicherman Frisius
Egidius Porlut	Georgius Risbun Angelicus
Petrus Sturm	Petrus Puck,
Wolfgangus Herden	

nachmals mein Schwager sampt unsern Knechten und dem Capalon, deren Namen zuvor oft bemelt und ist itzt unnötig.

III.

Den 27. Augusti haben wir sehr guten Wind gehabt, deßhalben wir die Insel Ciprum gar bald auß dem Gesicht gebracht und gar schnell fortgefaren. Wir haben auch ein Haufen Kranch gar ferr uf dem Meer fliehen sehen und bald darnach nichts dann Himel und Wasser.

Den 28. ist der gut Wind so stark worden, das wir die Segel zum Thail herrab und alle auf ein Seiten setzen müssen. Wir haben auch einen Falken auf dem Meer, alda nichts dann Himel und Wasser, fliehen sehen. In diser Nacht ist der Wind so gar groß und das Meer so ungestümb worden, das wir den grossen Segel aufbinden und gegen Tag, damit wir nicht so nahend an das Land komen, einen Anker werfen müssen.

Den 29. zu Morgens sehr frue haben wir den Anker widerumb gezogen und gar bald das heilig Land bei der Stat Gaßa, in welcher Samson das Rathauß eingeworfen, angetroffen und gesehen und zu allernächst bei dem Land einen Anker geworfen. Dieweil es sehr gefährlich und unsicher an disem Ort ist und wir fur Japho hinauß gefaren, haben wir alsbald den Anker widerumb gezogen und send gegen dem Wind wider zuruck biß ungefähr uf 6 welsch Meil zu Japho gefaren. Do haben wir abermal den Anker geworfen an einem Ort, do S. Petrus Apostolus gefischt hat, an welches Ort ettliche Pilger von Jerusalem, die alle Örter gern besehen wöllen, ziehen. An diesem Ort sein wir die ganze Nacht ligen gebliben, und ist das Meer sehr ungestümb gewesen, das das Wasser biß in das Schif geschlagen. Es haben uns auch die Schifleut angezaigt, wie das Meer an disem Ort jeder Zeit ungestümb sei.

Den 30. haben wir zu Morgens frue den Anker gezogen und seind ungefähr zwischen 6 und 7 Uhr zu Japho zunächst an den Port gefaren. Aldo haben wir abermaln einen Anker

geworfen und das te deum laudamus nach altem Gebrauch gesungen, und ist der Patron sampt dem Scriban an Land gefahren. Waß si außgericht, mag ich nit wissen, allein sie seind bald wider komen und haben angezaigt, wir müssen die Nacht aldo verharren. Es hat uns auch der Scriban 2 Hennen, welche an disem Ort gar wolfail, gebracht. Zu Abents aber (ungefähr zwischen 1 und 2 Uhr) hat unser jeder 12 Medin bezalen müssen. [116] Alsbald hat uns der Patron vollent in den Port gefürt, und haben zunächst bei einem türkischen Navile geankert. Es sind auch ettliche Türken zu uns aufs Schif kumen, haben sich aber ganz beschaidenlich gegen uns gehalten und unser keinen weder mit Worten noch Werken belaidigt.

Den 31. und den letzten Augusti zu Morgens ungefähr ein Stund vor Tag send wir auf unser Parken gesessen und bei der zerstörten Stat Jopha oder Joppe zu Land gefaren, aldo das Erdrich geküsst und an dem Gestatt des Meers auf das Gelait von Rama gewart. Wir haben auch die zerbrochenen Meüer der Stat Japha, alda itziger Zeit allein 2 starke Thürn stehen, besichtiget, und ist daran leichtlich abzunemen, daß eß vor Zeiten ein grosse, herrliche und veste Stat gewesen, die von Tito Vespasiano zerstört worden. Eß hat auch in diser Stat der heilig Petrus eine Zeitlang gewohnt und aldo Thabitum Viduam vom Tod auferweckt. Verner hat man uns angezaigt, daß der heilig Prophet Jonas in disem Port aufgesessen sei, als er von dem Wallfisch verschlunden worden. Von Limoson bis in disen Port zu Japha send 250 welscher oder 50 teutscher Meil Wegs. Als die (sic) das alles, welches gar bald geschehen, besichtigt und erfragt, da haben die Haiden allen Mutwillen angefangen mit Raufen, Schlahen, Werfen und Verspotten mit uns zu treiben, auch uns unser Schiff, Seck und Truhen besucht, darauß genummen, was inen gefallen; haben uns auch ettlich Mal als wie die Schaf abgezelt: do haben sich an der Zahl gefunden 38 und 3 Weiber, das thut zusammen 41. Das haben wir arme Pilger geduldiglich leiden und ohn Widerred schweigen müssen bis ungefähr uf den Mittag; do ist das Gelait von Rama kumen, daß hat uns erst recht geplagt und uns unser Flaschen, darinnen wier ein wenig Wein hetten, von den Seiten geschnitten, wir haben inen auch Geld und Nestel dazu geben müssen! Auf den Abent ungefähr zwischen 2 und 3 Uhr send wir auf unser bestellte Esel gesessen und gen Rama geritten, das ligt von Japho 10 welscher oder 2 teutscher Meil. Zwischen wegen hat ein Türk, der sich voll gesoffen, gar ein grausamen Fall vom Pferd gethan, bis wir gemaint, er sei gestorben; deßgleichen send ettlich Pilger mit sampt den Eseln gefallen, darunder mein Schwager Othhainrich auch einer gewesen. Wir haben auch, ehe wir hinein kummen, die zerstörten Stat Lidda uf der linken Hand ungefähr uf 3 welsche Meil gesehen, welche Stat zuvor Diospolis gehaissen hat. In diser Stat ist der Ritter Sant Jörg enthaupt worden, es hat auch S. Peter aldo gewohnt und Aeneam (!) vom Tod auferweckt. Man hat uns auch zu Rama, so bald wir hinein kumen, in der Pilger Spital gefuert, welches Spital Herzog Philip von Burgund den Pilgern zu Gutem, wie wol es itziger Zeit sehr zerstört, erkauft hat. Do zaigt man uns an, das solches Spital des Josephs von Arematthia, welcher Christum begraben, Hauß gewesen sein soll.

Was uns disen Tag von Haiden mit Schlagen, Werfen und Raufen, auch anderm Fürübertrag gethan, mag ich nit schreiben; welcher aber davon wissen will, der lese anderer Pilger Bücher oder ziehe selber hinein, so wurd er erfahren, wie ime ist.

September.

[117] Den 1. Septembris sind wir alle miteinander für den obersten Wascha in der Stat gegangen, und hat ein jeder 1 Ceckin und 4 Sold erlegen müssen (das thut auf die teutschen Müntz 33 Patzen 10 ₰). Darnach send wir widerumb in unser Spital gegangen. Aldo haben wir die Stat zum Thail übersehen; die ist groß und volkreich, aber die Heuser send alle zerstört und verwüst. Dise Stat hat zuvor Arimathia gehaissen, und ist Joseph, welchem das Grab, dar ein Christus, unser Herr und Seligmacher, gelegt worden, zugehört, darinn geboren worden, deßgleichen auch der Prophet Samuel. Disen Tag haben wir gar vil Hin- und Widerschickens haben müssen, dann der Wascha hat mehr Schatzung von uns haben wöllen, aber doch ist es zuletzt dahin komen, das wir all 5 Ceckin zusam gelegt und die selbigen dem Wascha überschickt. Er hat si aber nicht nemen wöllen sonder zu Antwort geben, wöllen wir nicht ime seinem Begern nach geben, so mögen wir eß lassen, er wöl uns wol dahin bringen. Auf solche Antwort haben wir disen Tag weiter nicht anhalten dörfen sonder damit content sein müssen. Als es aber Nacht worden und wir all verspertt, verwacht und in völligem Schlaf waren, da fingen die Türken an dermassen mit Stainen hinein zu werfen, das die, so im Hof heraussen lagen, darunder ich auch einer gewesen bin, aufstehen und der Trutzelman die Wach umb Schutz und Schirm anschreien müssen. In solchem Werfen und Schreien must meines Schwagern Knecht auf und stösst unsern Pfaffen in das Gesicht, das ime das Blut herrunder lauft, welches doch ein groß Übersehen war und solt fürwar nicht geschehen sein, dann dem guten Herrlein ohne das ein Ding gar leichtlich verschmacht hat.

Den 2. haben wir die Wappen und Vanen in disem Spital besichtigt, der gar vil seind und unmüglich alle zu beschreiben, aber insonderheit hab ich mier dise aufgemerkt als nemlich: Bappenheim, Neuwerk, Hürnheim, Hirschhorn, Velberg, Stainhausen, Knöring, Wolmerßhausen, Freyberg, Rechberg, Bantznaw, Wernaw, Westersteten, Seckendorf, Rosenberg, auch meines Erachtens Welden (dieweil eß aber nicht außgestrichen und kein Namen dabei, kan ich nicht wissen, ob eß Welden oder Roth sein soll). Wir haben auch auf disen Tag dem Wascha für sein Anforderung 8 Ceckin geben müssen, damit ist er zufriden gewesen. Aber gar bald hat sich ein neuer Handel erhebt, von wegen das ein junger Spanier ein Haiden oder Moren geschlagen, welchs ime schir zu theuer worden und kumen were, wo nicht ein Münch, der zuvor vilmaln zu Jerusalem gewesen, das Best gethan het; dann der Wascha Personitz (?!) in oder 20 Ceckin (der einer nach teutscher Münz 26 Patzen und 2 ₰ gilt) für das Schlagen haben wöllen, aber der Münch gab fur ine ein Truhen mit Gleser, so er zu Venedig kauft, damit ward der Krieg gestillt: dann man helt die Gleser in disem Land gar in hohem Werdt.

Den 3. zu Morgens sehr früe sind wir aufgewesen und in die zerstörten Stat Lidda, davon ich zuvor Meldung gethan, hinaus gangen und haben alda die zerbrochen Kirchen, darinnen des heiligen Ritters Sant Jörgen Haupt unter einem Altar noch heutigs Tags [118] soll begraben sein, besichtigt. Dise Kirchen haben die Christen gar herrlich und schön, wie man noch wol sehen mag, von Quaterstucken und Marmälstainen erbaut, aber itziger Zeit ist es alles zerbrochen und verwüst. Es stehet auch der Altar, darunder das heilig Haupt ligen soll, ohne alles Obtach unter dem freien Himel, daß doch wol zu beherzigen und zu erbarmen ist. Nit ferr von diser Kirchen stehet ein wol erbaute Mußkhe oder türkische Kirchen. Wir haben auch am Hinaus- und wider Herein-gehen über der Türken Begrebtnus gehen müssen, auch der Moren Begrebtnus aller nächst am Hinaußgehen zu der rechten Hand gesehen, und hat uns der Türk, so uns belait, gewarnet, das keiner darauf gehen soll, dan sie habens gar ungeren. Als wir aber widerumb hinein in die Stat Rama komen, do seind ettliche Moren über den, so das Spital verhüten soll, gelaufen und in ins Gefänktnus, von wegen das er uns hinauß gelassen, fueren wöllen. Do wir das gehört, haben wir sie mit Gelt wie andere auch abgestillt, dann welcher durch dises Land ziehen will, der muß die 3 Ding, so zu diser Raiß gehören, als nemlich: einen vesten Glauben, einen grossen Seckel mit Gelt und Patientia nit weit von ime lassen.

Den 4. zu Morgens früe laß uns ein Mönch in einer Cammer Meß und hielt darnach Letania. Wir hatten gar gute Hofnung, man würd uns in diser Nacht hinweg uf Jerusalem fueren; do wurd uns angezaigt, wie das der Jambesi oder Sambesi, das ist der oberst Gelaitsman, hinauß geritten were, die Straßen zu besichtigen, dan ser vil Arraber vor der Hand weren, dieselben hetten einen türkischen Kaufman umbgebracht und alle seine War genomen. Do wir das vernomen, waren wir sehr betrübt, von wegen das wir noch mehr Zeit an disem versperrtem Ort verzeren solten, dann wir sehr vil Übertrangs von den Türken und noch vil mehr von den „Christen von der Gürtel" hetten, in Summa: wir lagen da als die Schwein und musten gar unfletig Wasser trinken; das vergonten uns die Türken dannoch nit, sonder wolten manchmal uns kains lassen, man gab in dann Nestel dafur, wie wol sie von meiner Gesellschaft wenig Nestel bekummen. In diser Nacht ist ein Venetianer zu uns in die Cammer kumen und hat gesagt, die Wach geb fur, es seien ettlich Araber in die Stat Rama komen, derhalben sollen wir munder sein und gute Wach halten, damit, wann sie zu uns kümen (dann das Pilgerspital ligt zu eusserst an der Stat), das wir desto eher sehen können, wie der Sach zu thun were.

Den 5. ist einer von Jerusalem komen und hat die 9 Teckin (so ein jeder, so in Tempel S. Sepulchri eingehen will, erlegen muß) gefodert, darauf wir ime geantwort: wenn wir gen Jerusalem komen und man uns den Tempel aufsperre, so wöllen wir das Gelt erlegen und darvor nit; an diser Antwort ist er zufriden gewesen und hat unser aller Namen aufgeschriben. In diser Nacht [119] ungefär umb 2 Uhr ist unser Dolmetsch kommen und hat uns ufgeweckt und ein Liecht mit ime gebracht, des wir uns erfreut, dan wir vermaint, die Muckeren mit den Eseln seien do und werden uns einmal von Rama gen Jerusalem fueren; do hat unser Dolmetsch angefangen, es könte auf dise Nacht nit sein, dann es ligen vil Arabier an der Strassen und möchten uns berauben und nit allein das Gelt sonder das Leben dazu nehmen, derhalben sei das Best, das wir warten bis der Jambesi kum, alsdann mögen wir sicher hin kumen. Diser Furschlag hat uns nit gefallen und gar hart auf den Dolmetsch verdroffen, dann wir wol vermerkt, das es ein Falsch und der Sambei oder Jambesi nit auß der Stat ist sunder sich allein felschlich verleugnen läst, damit sie desto besser Fueg haben, uns mehr Plagen an zu thun und umb das Gelt wie zuvor auch zu betriegen. Es send auch die Venetianer mit dem Tolmentsch gar zu Unfriden worden und haben widerumb zuruck auf Japho zugewolt; darein hat der Mehrerthail consentirt und mitziehen wollen, aber unser send ettlich zusamen gestanden und haben angezaigt, wir seien einen ferren Weg gezogen und haben vil Gelts auf die Raiß gewendt, so hab uns auch Gott noch bißhero genediglich erhalten: aus disen Ursachen kunten wir nicht gedenken noch erachten, das uns umbzukeren sei, sonder wollen mit Hilf Gottes unser furgenomene Raiß vollenden und verrichten oder das Leben darob lassen. Do sie das gehört, ist der Krieg gestillt gewesen und send wir alle widerumb bei einander gebliben.

Den 6. zu Morgens sehr frue send ettlich aus uns zu dem obersten Wascha gangen und haben ine auf das Höchst gebeten, das er wölle ansehen unser Armut und uns lenger nit aufhalten sonder in Jerusalem fueren lassen. Uf solchs Bitten hat er geantwort, es hab itzt nicht Zeit, das er uns hinweg fueren laß, wier müsten lenger warten, wover wir aber nit warten wollen, soll ein jeder dem grossen Soldaten 9 Teckin erlegen, alsdann mögen wir widerumb zuruck ziehen. An diser Antwort haben wir abermaln gesettigt sein müssen. Wir haben auch den Berg Modin, darauf die grosse Stat Modin gestanden, gesehen, auß welcher Stat Mathathias und Judas Machabeus samt seinen Brudern pürtig gewesen. Und als es Abent worden, send aber ettlich aus uns zu dem Wascha gangen und ine wie zuvor gepeten, das er uns gen Jerusalem fueren wöll lassen; do haben sie ein bessere Stund angetrofen, und hat uns der Wascha licentiam geben, das wir in diser Nacht hinweg ziehen mögen.

Den 7. zu Morgens, ungefär 2 oder 3 Stund vor Tags, send die Mucker mit den Eseln kumen und haben uns aus Rama gefuert, und ward ein unfletig groß Getreng von den Pilgern mit den Eseln, dann es wolt ein jeder vor dem andern und nit der hinderst sein. An solchem Getreng hat mein Knecht sein Seckel, darinnen 9 Teckin 2 Cronen sampt anderm Ding, so er dar innen gehabt, verloren, und haben mich die Mucker zunächst bei der Stat herrab gerissen

und einen Münch darauf gesetzt; das hab ich geduldig leiden, uf das Münchs Esel sitzen und seine Seck dazu fuern müssen. Als aber der Tag angebrochen, haben wir [120] des gerechten Schechers Hauß allernächst auf der rechten Hand gesehen. Bei disem zerstörten Kastel haben uns die Arabier das erste mal angeloffen; do haben wir sie mit Gelt abgetriben und send fort gezogen bis zu dem Kastel Decla, alda des Propheten Hieronimi Haus gewesen, daraus hat S. Helena ein Kirchen bauen lassen, wie man noch heutigs Tags das alte Gemeuer sicht. Es send auch die Arabier zwischen disen beeden Castellen noch 2 mal zu uns komen, aber das Gelt hat allweg Frid gemacht. Darnach von Decla auß send wir gar böse stainige Wege und Berg geritten, biß wir in das Thal Therebint komen, haben auch das Castel Emaus, in welchem Christus am Ostermontag von Cleopha und Luca am Brechen des Brots erkant worden, zur linken Hand gesehen und in dem Thal Therebint unter den Ölbaumen, dern es sehr vil hat, gerast. In diesem Thal ist der Prun, darauß David den Stain genommen, damit er den grossen Golliat zu Tod geworfen; auß disem Prunen haben wir getrunken, und stehet ein zerstörte Kirchen dabei. Als wir aber wol gerast und die Mucker (dann sie ohn Gelt nit fort wolten) bezalt hetten, waren wir widerumb auf und zogen über ein sehr hohen stainigen und bösen Berg, und als wir noch ein kleine Meil über die Höhe zogen, do sahen wir mit Freuden die heilige Stat Jerusalem uf ein grosse welsche Meil Wegs und stunden alsbald von den Eseln ab, küsten das Erdrich und sungen nach altem Brauch das te deum laudamus, darnach namen wir unser Seck auf uns und gingen biß für den Port oder Thor. Diser gang war erbärmlich und cläglich zu sehen, denn vil unter uns geweint haben, und do wir zu dem Port komen, hieß man uns still stehen, dann kein Christ darf ohne Erlaubtnus hinein gehen. Wir stunden aber nicht lang, do furet man unß zwischen die Port hinein und gab uns von wegen der grossen Hitz gut frisch Wasser zu trinken. Darnach kam der Wascha her geritten und wurd einer nach dem andern für in gefuert, auch alle mit unseren Namen eingeschriben. Als wir nun eingeschriben waren, fuerten uns 2 Münch und ein Janitscher, der dazu verordent, durch die Stat hinein in das Parfüsser-Closter, zu S. Saluator genannt, aldo wir von dem Gwardian und ganzem Convent gar wol und schön entpfangen wurden. Eß ließ uns auch der Gwardian zu essen und trinken geben, deß wir alle sehr fro waren, dann wir lang keinen Wein getrunken und nit vil geessen hetten; und do die Malzeit vollendet ward, fing der Gwardian ein Oration zu thun an, darinnen er vermeldet, es nehme in sehr frembd, das wir nicht nach ime geschickt hetten, das doch wider allen christlichen Gebrauch were, dann niemand auf das heilig Land tretten solt, er were dann zuvor absolvirt und hette Erlaubtnus von dem Babst oder dem Bischove, darunder er were. Auf dise 2 Artickul liesen wir dem Gwardian widerumb anzaigen: das wir nicht nach ime geschickt, were nicht unser sunder des Tollmetschen (den wir mit uns aus Ciperen gefuert) Schuld, der hatte unß angezaigt, eß were nicht mehr gebräuchig, das man nach dem Gwardian schicken solt; mit diser Antwort ward der erste Artickl verantwort, [121] den andern musten wir bleiben lassen und stillschweigen, dann gar wenig unter uns waren, die solche Erlaubtnus hatten. Es ließ auch unseren Dolmetschen der Wascha in Gefänknus fuern, von wegen das er das Gelait zu Rama genumen und nicht nach dem Hierusalamitischen geschickt hat. Do dises alles geschehen, ließ uns der Gwardian in der Pilger Spital weisen; aldo bliben wir über Nacht, und kamen zu uns teutsche Juden, die wolten bei uns vil erfragen, bekamen aber kurzen Beschaid, denn wir sagten, das wir nit Teutsche sonder Burgundier weren. Ich hab auch disen Abent dem Gwardian einen Brief, so mir mein genedigster Herr, der Cardinal von Augspurg, zu Rom gegeben, überantwort, und do der Gwardian den Brief gelesen hat, hat er gewolt, mein Schwager und ich sollen bei inen in dem Closter bleiben, aber wir haben unser Gesellschaft nit verlassen wöllen. Von Rama gen Hierusalem send 30 welscher oder 6 teutscher Meil. Es ist gar bürgig und böser stainiger Weg. Es send ettlich Pilger unter wegen gefallen, darunder ich auch einer gewesen, und ungefär umb 3 Uhr sein wir zu Hierusalem in die Stat komen.

Den 8., auf welchen ist gewesen das Fest Natiuitatis Mariae, haben wir zu Morgens der Kirchen außgewart und send darnach widerumb in die Herberig gangen. Nach dem Morgenmal hat man uns widerumb in das Closter geholt und der Gwardian abermals 2 Vermanung

auf italiänische Sprach gethan, darnach haben wir Gelt zu samen in einen gemainen Seckel legen müssen; das hat ein groß Gezänk geben, von wegen das ettlich nichts erlegen wöllen und hat doch sein müssen. Es ist in disem Land des Ausgebens so vil: wan es mancher wüste, was eß koste und wie man uns arme Pilger tractiert, er würde die Raiß wol unterwegen lassen. Was soll ich vil davon schreiben? Von mir sollen alle ehrliche vom Adel gewarnet werden, daß sich keiner leichtlich in dise Raiß begebe, denn es hat nimmer die Mainung, als es vor Zeiten gehabt hat. Es hat auch der Wascha auf disen Abent die Pilger mit einem Korb vol Frücht verehrt; wir haben sie aber wol bezalen müssen!

Den 9. sein wir biß wol auf den Abent in unserer Herberg gebliben, darnach sein wir zu dem Tempel S. Sepulchri gangen und haben durch ein Loch in der Thür hinein gesehen, und von dannen widerumb in unser Herberg. Aldo haben wir einen in einem grünen Pund, gleich wie die Turken weiß Pünd tragen, gesehen, und als wir gefragt, was dieser Pund bedeut hat man uns angezaigt, wie das die Türken diesen Brauch haben, das, wan sie zu irem Propheten Machometh raisen und ein Frau auf der Walfahrt einen Sohn geborn oder darauf eines Sohns schwanger werd, der selbig Sohn hat darnach die Freiheit, das er einen grüen Pund tragen darf und vermag sein Zeugensag vor dem türkischen Rechten so vil, als wan sunst 700 Zeugnus geben.

Den 10. haben wir verhoft, man werde uns in den Tempel des heiligen Grabs lassen; do ist uns widerumb angezaigt worden, eß könte uf disen Tag nit sein [122], dann der Öberst dar über sei nicht in der Stat sunder hinweg gen Baffa geritten. Als wir das gehört, sein wir in das Closter gangen, haben mit den Mönchen geredt und beschlossen, das wir auf den andern Tag gen Betlehem ziehen wollen, damit die Zeit nit vergebenlich verzert werde. Es hat uns auch ein Mönch 3 Hund im Closter gezaigt, die sein der Art: wann ein Christ zu ihnen gehet, so thun sie ime kein Laid, woferr aber ein Türk oder Jud zu inen keme, so müst er das Leben, wann man ime nicht zu Hilff käme, verlieren; dises ist oft durch Verwechslung der Klaider probiert worden.

Den 11. haben mein Gesell Justus Prolut und ich mit dem Gwardian zu Morgen geessen, und nach genommener Malzeit sein wir sampt andern Pilgern uf Betlehem zu zogen und haben auf den Weg dise nachgeschribene Örter gesehen. Erstlich das Bad Bersabeæ, mit welcher König David den Ehebruch begangen, darnach zu der linken Hand Symeonis des gerechten Hauß, welcher das Nunc dimittis gemacht hat, von dannen sein wir zu einem Paum kummen, darunder die Mutter Gottes oft geruhet hat; bei disem Paum sein wir all abgestanden, nider gekniet und das Salve regina gesungen; dieser Paum wurd arbor therebintis genant. Nach solchem send wir fortgezogen und haben das Ort gesehen, an welchem der Engel Gottes den Abacuc hinweg gefuert hat zu dem Daniel in die Löwengrueben, ferner haben wir gesehen den Cisteren, bei welchem den drei heiligen Königen der Stern widerumb erschinen, als sie von Hierusalem auf Petlehem gezogen seind, und inen biß zu dem Hauß, dar innen das Kindlein Jesus in der Krippen lag, geleucht hat. Nit weit von dem Prunen ist das Hauß Eliæ des Propheten und gleich von dem Hauß herüber auf der rechten Hand ein Vels, darauf der heilig Prophet oft gruht hat; man sieht auch noch heutigs Tags ein Duelen in den Stain, wie er gelegen ist. In diesen Duel legen sich die Bilger, so dar für raißen; ich bin selber auch darinn gelegen. Und als wir weiter zogen, sahen wir auf der gerechten Hand Jacobs des Patriarchen Hauß und seiner Haußfrau Rachel Grab, welches Grab noch heutiges Tags herrlich erhalten und von Christen und Türken hoch geehrt würd; von dannen kamen wir vollent gen Petlehem, stunden von den Eselen ab, gingen in die Kirchen und besahen, wie hernach volgt. Erstlich wiß mir ein Münch die Bildnus Simeonis, welche selbst in einem Stain gewachsen und von keiner Menschenhand gemacht ist, darnach gingen wir in die Grufft, in welcher Jesus Christus, unser Erlöser und Seligmacher, geboren worden, wie man noch heutigs Tags den Locum noch herrlich sicht; es ist auch zunächst darbei auf der rechten Hand das Ort, an welchem die heiligen 3 König das Kindlein angebet und ire Schätz zu opfern aufgethan haben, auch der Stain, darauf Maria mit irem lieben Kind, unseren Erlöser und Seligmacher, gesessen ist und das Opfer entpfangen

hat; von dannen giengen wir zu dem Grab der unschuldigen Kindlein und fürter zu S. Eusebii, S. Paulæ und S. Hieronimi Begrebnus; aber S. Hieronimus ligt nit mehr do, sonder [123] ist von dannen gen Rom gefuert worden; man hat uns auch das Ort gewisen, da der heilige Hieronimus die Bibel in lateinische Sprach transferiert hat. Do wir nun dises Alles gesehen, send wier mit den Mönchen in die Vesper gangen, und als die Vesper außgewesen, send wir mit unserem Trutzelman hinauß gangen an das Ort, do die Engel den Hirten erschinen sein und das Gloria in excelsis gesungen haben. Volgents sein wir wider zurück gezogen und an das Ort kommen, do der Engel dem Joseph im Schlaf erschinen und in gehaissen, das er soll in Egipten ziehen. Man hat uns auch auf die linke Hand den Berg Betuliam gewisen; bei disem Berg hat die Judit dem Holoferno das Haupt abgeschlagen. Wir haben auf disen Berg stets gesehen, biß wir widerumb gen Betlehem kommen.

Den 12. haben uns die Münch aufgeweckt, und seint wir mit inen in die Metten gangen; die hat gewehrt, biß das der Tag angebrochen. Do haben wir uns zu der Procession geschickt, und hat ein jeder ein prennent Wachsliecht in die Hand genomen, und sein alwegen 2 und 2 miteinander gangen zu dem Closter hinaus in die grossen Kirchen zu dem Altar, darauf das Kindlein Jesus beschniten worden, und von dannen an das Ort durch den Chor, do der Stern widerumb verschwunden; darnach sein wir 16 Staffel hinab in die Gruft gegangen, in welcher Christus, unser Seligmacher, geboren worden und do ime die drei heiligen König das Opfer gebracht; aldo haben wir ein Ampt gesungen, und als das Ampt auß gewesen, hat ein Münch ein Vermanung gethan in welscher Sprach, darnach sein wir mit der Procession fort gangen und erstlich zu der unschuldigen Kindlein Begrebtnus, nachmaln zu den 3 vorgemelten Greberen S. Eusebii, S. Paulæ, S. Hieronimi komen, auch an das Ort, do die Bibel vertiert worden. Als wir nun gar herumb komen, sein wir widerumb 22 Staffel hinauf in S. Katharina Kappeln gegangen, do hat man uns widerumb die Liechter genommen, und ist die Procession verricht gewesen. Alsbald ist unser Trutzelman kumen und hat uns zum Closter hinauß gefuert zu einer Höl, darin die Mutter Gottes geflohen mit dem Kindlein Jesu vor dem König Herodes; auß dieser Höl nemen die Haiden Stain und trenken das Viech darab, wann es krank ist; man sagt auch, das die Milch von der Mutter Gottes an den Velsen gesprützt sein soll, und deßwegen sollen die Stain so hailsam sein. Von diser Höl sein wir widerumb in das Closter gangen und haben zu Morgen geessen. Nach dem Morgenessen sein die Mucker mit den Eseln komen und haben uns 8 welsch Meil von Petlehem hinauß in die Wüste Johannis gefüert; die wurd billig ein Wüste genannt, dann es gar ein rauchs und sehr stainigs Gebürg ist, in welchem der heilig Johannes Baptista sein streng Leben in einer Höl gefuert hat; dise Höl ist hoch in einem Velsen, und zu hinderst darinnen ist ein langer Stain, darauf er sein Pett gehabt; es stehet auch ein alte Capell ob der Höl und ist ein [124] Prun dabei; aber in der Höl hinauf ist nicht gut zu kumen. Als wir die Wüsten und das rauch Ort wol besichtigt, sent wir zurück gezogen zu dem Hauß Zachariæ, darinen die Muter Gottes Elizabet heimgesucht, das Kind in Mutterleib gehopfft und das Magnificat gesungen und gemacht worden. In diesem Hauß ist ein Cisteren, dar ein fiel ein Spanier, welcher auch ein Pilger mit uns war, und wann er sich nit mit der gerechten Hand erhalten het, so were er ertrunken, das ime unser keiner helfen können; er war auch so hart gefallen, das ine Zwen biß zu seinem Esel füeren mussten. Ferrer sein wir kumen zu dem Ort, do der heilig Johannes geboren worden und Zacharias das bene dictus Dominus gemacht und gesungen hat. Von dannen sein wir kummen zu einem griechischen Closter, Carruca genant; do ist das Loch unter dem Coraltar, darin der Baum, darauß das Creutz Christi gemacht worden, gestanden. Wir haben auch aldo ein wenig gerast und haben uns die Münch Wasser und Brod geben, darnach sein wir vollent gen Jerusalem zogen, und hat sich zunächst bei der Stat ein groß Gezänk zwischen uns und den Muckern erhebt, und wann wir auch Wehren gehabt, were nichts Guts daraus worden: wir huben zu beiden Seiten Stain auf und wolten damit einander geworfen haben, do wurd es gestillt. Betlehem ligt gar lustig auf einen Berg und ist gewißlich vor Zeiten ein gewaltiger lustiger Ort gewesen. Es hat auch ein schön Parfusser-Closter aldo, das stehet an dem Ort, do Christus unser Erlöser geboren, beschniten

und von den heiligen Künigen begabt und angebet worden; das Closter gehört unter dem Gwardian zu Hierusalem, und send diser Zeit 7 Mönch darinen, und hat die groß Kirch 40 Seulen von Marmerstain gemacht. Von Hierusalem gen Betlehem send 5 welscher oder ein teutsche Meil. Es hat auch ein Flecken bei Petlehem zunägst, den haben wir auf der rechten Seiten gesehen, der leitt keinen Türken noch Haiden oder waß des Unzifers ist, sonder wonen lauter Christen darinnen, und wann sich Turken darin zu wohnen unterstehen, so sterben sie in kurzer Zeit; das ist kein Fabel oder Meersag sonder gewiß also und oft probirt worden.

Den 13. zu Abents ungefär zwischen 6 und 7 Uhren send wir in den Tempel des heiligen Grabs gegangen, und hat ein jeder 9 Teckin und 5 Medin dem haidnischen Herren, so vor dem Tempel gesessen und darzu verordnet, erlegen mussen. Als wir aber etwa 2 Stund darin gewesen, send wir in unser lieben Frauen Capell, Aparationis Mariæ et Magdalenæ genant, 4 Staffel hinauf gangen und haben uns gleich als wie zu Betlehem zu der Procession geschickt, und hat uns der Gwardian anzaigt, das dis der Ort sei, an welchem Christus der Herr seiner lieben Mutter, als er von dem Tod auferstanden, das erst Mal erschinen. Es ist auch in diser Cappell ein Stück von dem heiligen Creutz und ein Stück von der Saul, daran Christus gegaisselt worden. Von disem Ort sein wir an das Ort, do Christus [126] Maria Magdalena in eines Gärtners Gestalt erschinen und gesagt „noli me tangere", von dannen sein wir in den Kerker Christi gangen, darin er gelegen, biß das Creutz Christi vollent zugericht worden; darnach sein wir an das Ort komen, do die Juden umb die Klaider Christi gespilt haben. Nit ferr von disem Ort gehet man 40 Staffel hinab an das End, do S. Helena das heilige Creutz sampt den 3 Negeln und dörrnin Cron gefunden hat. In diser Capell send 3 Löcher, darinnen ligt gar vil Haars, und haben die Christen, auch die Türken disen Gebrauch: wann si das Hauptwehe haben, so stecken sie die Köpff in die Löcher hinein und lassen die Pärt und Haar abscheren, werfens in die Löcher und vermainen, wenn sie das thun, so werd inen geholfen. Von diser Capellen sein wir widerumb 11 Staffel hinauf gangen in ein Capellen, die ist in S. Helena Ehr geweihet und hat darinen einen marmelstainen Weichkessel, darob ist ein Loch in den Velsen hinein; in disen Loch hört man ein wunderseltzam Getön, wann er den Kopff hinein steckt. Nachmaln sein wir widerumb in den Tempel hinauf komen und an den Ort gangen, da der Stain ist, darauf Christus gesessen, als er mit der dörrnen Cron becrönet worden; weiter sein wir gangen 18 Staffel hinauf den Berg Calvariæ, aldo Christus, unser Erlöser und Seligmacher, an das Creutz genagelt und für das ganz menschlich Geschlecht gestorben ist; man sicht noch heutigs Tags, wie sich die Velsen zerspalten haben. Es hat auch der Gwardian ein feine Ermanung gethan, darnach send wir widerumb herab gangen zu dem Stain, darauf man Christus gesalbt, do er vom Creutz genommen worden, und von diesem Stain send wir zu dem Grab Christi kumen, aldo auch ein Weil still gestanden, ein jeder nach dem andern hinein gegangen, volgends widerumb in die Capell Aparationis; do hat die Procession ein End gehabt, und ist ein jeder im Tempel umbgangen, wo eß in gelust hat. Es hat auch der Gwardian begert, das sich diejenigen, so Ritter des heiligen Grabs werden wöllen, melden sollen; do haben sich 7 unter uns angezaigt, wie ich hernach setzen will. Der Tempel des heiligen Grabs ist sehr groß und eines wunderbarlichen Gepeues, und send neunerlei Secten und Glauben darinnen, die all Christen sein wöllen, als nemlich: Latini, Græci, Georgiani, Jacobiten, Armeniani, Indiani oder Abasini, Kopffti, Tariani, Nestoriani; dise alle wohnen in dem Tempel, und hat ein jede Sect iren aignen Ort, daran sie nach irer Art den Gottesdinst verrichten mögen, aber die Capellen, darinnen das Grab Christi, haben die Parfüsser-Münch noch innen; und prinnen außen herumb 8 Ampeln, und wann man zu der ersten Thür hinein kumbt zu dem Stain, darauf die 3 Maria den Engel sitzen sehen, send 15 Ampel dabei, darnach schleuft man noch zu einem Thürlein hinein, do ist das Grab Christi zu der rechten Hand von weissem Marmalstain gemacht, und hangen darob 42 Ampeln. Es ist auch ein gar enger Platz bei dem Grab, und mögen nit vil Person auf einmal hinein kommen.

(126) Von 14. zu Morgens ungefähr zwischen 8 und 9 Uhr sein wir sieben, nemlich: Egidius Prolut, Carolus Magnus und Romulio Roseti, baide von Venedig, Hans

Johann von Hirnhaim, Justus Prolut, Georgius Ristbin und Reichhardus Larton, baide auß Engenland, auß Bevelch des Gwardians für das heilig Grab kommen, und hat der Gwardian mit uns diesen nachgeschribenen Act gehandelt.*)

Da nun dieser Act ein End het, do gingen wir mit der Procession auf den Berg Calvariæ, sungen alda ein Ampt an dem Ort, do Christus an das Creutz genagelt worden, und gingen nachmal widerumb in die Capellen Aparationis. Do assen wir zu Morgen, muesten auch disen ganzen Tag im Tempel bleiben biß auf den Abent ungefähr umb 5 Uhr, do ließ man uns widerumb auß; das mochten wir all wol leiden, dann wir sehr matt und mueth waren.

Den 15. zu Morgens sehr frue gingen wir mit unserm Drutzelman und den München fur die Stat hinauß gegen den Berg Syon und kamen an das Ort, do die Juden den Jüngern Christi den todten Leib Mariæ zu nehmen begerten, als sie in in das Thal Josaphat zu Grab tragen wolten. Darnach gingen wir auf der linken Hand gegen der Statmaur einen hohen Berg hinab und besahen an disem Ort die Hölen, darinnen Petrus seine Sund bitterlichen beweint hat. Volgents gingen wir vollent den Berg hinab über den Torrent Cedron, wie wol diser Zeit kein Wasser darinnen waß; do wir hinüber kamen, stigen wir einen hohen Berg hinauf, da zaigt man uns den Ort, an welchem sich Judas, der Verräther Christi, selber gehenkt, und do wir den Berg gar hinauf kamen, gingen wir nit ferr, da sahen wir das Haus Simonis Leprosi, darin Christus oft gewesen; in das gingen wir, wie wol die Turken von ersten ein halben Teckin haben wolten, aber doch zuletzt gar wenig vergut namen; von disem Hauß gingen wir straks gen Bethania in das Hauß Lasari und volgents zu dem Ort, do sein Grab ist, daraus in Christus erwekt hat: man wolt uns aber nicht hinein lassen, von wegen das es ein türkische Mußke ist; alsbald gingen wir ferrer zu den Stain, darauf Christus gesessen, do Maria gesagt „Domine, si adfuisses, frater meus non esset mortuus." Zunächst dabei send die 2 Heüser Marthe und Marie Magdalene, dise haben wir auch gesehen; man hat uns auch von wegen der Arabier flux umbkehren haissen, daß wir füderlich gethan und send gen Petphago kommen: bei [128] disem Flecken ist Christus aufgesessen am heiligen Palmtag, do er zu Hierusalem eingeritten. Zwischen disen zwaien Orten haben wir das todt Meer, darinnen die Stät Sodoma und Gemorra von Gottes Straf untergangen, auch Arabiam Desertam gar berait gesehen. Nach solchem sein wir vollent auf den heiligen Ölberg hinauf an das Ort gegangen, do Christus gen Himmel gefahren; do sicht man noch heutigs Tags den gerechten seinen Fußtrit ganz deutlich im Velsen. Es ist auch gleich dagegen über der Ort, do die Apostel gewesen seind, als Christus gen Himl gefahren. Von disem Ort aus gingen wir den Berg widerumb abwertz und kamen erstlich zu einer Saul, aldo hat Jesus seinen Jüngern das jüngst Gericht verkündet, darnach zu dem Ort, do die Apostel das Symbolum gemacht haben, und aller nächst dabei auf die rechten Hand ist das Ort, alda Christus seine Jünger das Vaterunser gelehrt und zu beten bevolchen hat. Von dannen gingen wir zu einer türkischen Mußkee, aldo hat Christus über Hierusalem geweint. Volgents sein wir den Berg gar hinab in Thal Josaphat zu dem Grab Mariæ, der Mutter Gottes, komen; ob disem Grab hangen 28 Ampeln, und send 49 Staffeln hinab. Es ligt auch im Hineingehen auf der rechten Hand Joseph, dem sie vertraut ward, begraben. Als wir dise zwei Greber besichtigt und dabei gebetet hatten, schlossen die Haiden die Kirchen widerumb hinter uns zu, und wir gingen auf die linken Hand hinumb 8 Staffel hinab in die Hölen, darinnen Christus plutigen Schweiß geschwitzt und gesagt „pater, si possibile est". Von diser Höl an gingen wir widerumb herfur uf die rechte Hand über den Torrent Cedron, darüber das heilig Creutz zu einem Steig gelegen, aber itzunder ein staine Pruck gemacht, einen gehen hohen Berg hinauf und kamen an das Ort, do der heilig Stephanus gestainigt worden; man sicht auch noch seine Fußtrit in dem Felsen, und würd das nächst Thor der Stat darbei S. Stefans Port, dadurch wir gegangen, gehaissen. Jn disem Hineingehen haben uns die Münch dise Örter in der Stat gewisen: Erstlich das Ort, do Christus gesagt

---

*) Es folgt nun in lateinischer Sprache der modus ordinandi milites Sancti Sepulcri, der schon oft beschrieben worden ist. Vgl. Röhricht u. Meisner, Pilgerreisen, S. 32.

„mulieres, nolite flere“, darnach des reichen Mans Hauß und ferrner das Hauß S. Veronicæ, die unserm Herrn Christo das Schwaißtuch geben, auch den Port, dadurch Christus außgefürrt worden. Als wir das alles gesehen, send wir widerumb in unser Herberg gangen. Es hat uns auch auf disen Abent der Gwardian alle zu Gast gehabt und nach dem Nachtessen dermaß so ein lange Predig gethan, das wir spat in der Nacht in unser Spital komen.

Den 16. zu Morgens sehr frue seind wir mit unserm Drutzelmann durch die Stat hinauß gangen und send uns die 3 Heuser der 3 Maria, so unsern Herrn Christum im Grab salben wolten, gewisen worden; auch das Ort, alda Jacobus major enthaubt worden, do stehet itziger Zeit ein Kirch, und habens die Armeriani (sic) innen. Von diser Kirchen hat man unß in Annas, des hohen Priesters, Hauß gefuert; alda stehet in dem Hof ein Ölbaum, daran ist Christus, als er in des hohen Priesters Hauß [129] gefuert, gebunden worden. Disen Raumb haben uns die Münch mit Fleiß gewisen, darnach send wir durch den Port hinauß in Caiphas Hauß gangen; do hat man unß den Ort, do sich Petrus gewärmet und des Herrn verleugnet hat, daran itziger Zeit ein Pomerantzen-Paumb stehet, gewisen und den Stain, darauf der Haan gekrehet hat. Es ist auch do zu sehen der Stain, welcher fur das Grab Christi geweltzt worden; er würd auch nicht vergebens sonder recht in den heiligen Evangelio Lapis valde magnus genant, dann er ist sehr groß und gar ein harter Stain. Man wieß uns auch nägst zu der rechten Hand den Kerker, darinnen der Herr die Nacht vollents ligen müssen. Do wir dises auch gesehen, gingen wir fort biß gar uf den Berg Syon zu dem Hauß Mariæ, der Mutter Gottes. Gleich da gegen über ist das Ort, alda Christus das Nachtmal mit seinen Jüngern gehalten und das hochwürdig Sacrament eingesetzt hat. An diß Ort haben wir nicht komen mögen, von wegen das eß ein türkische Mußke ist und den Parfussern vor 18 Jahren genommen worden. Furter sein wir gangen zu Davids Hauß, darnach den Berg Syon hinab zu dem Acher Acaldama, der umb die 30 Silberling zur Begrebtnus der Pilger erkauft worden. Gleich unter disem Acker hinab ist die Höl, darein die Apostel geflohen, als Christus gefangen worden. Es send auch an disen Berg hinab sehr vil Gräber der Juden und sunsten vil wunderbarlich Höler in die Velsen gehauen. Alda fächt sich das Thal Siols (sic) an. Dises Thal gingen wir hinauf und sahen das Ort, do der Prophet Isaias von einander gesegt worden; vollends gingen wir und kamen in das Thal Josaphat . . . . .

[130] Als wir das alles gesehen, send wir widerumb zu S. Steffans Port hinein in die Stat gangen und haben darinnen Piscinam Probaticam, auch das Haus Herodes zu der rechten Hand und Pilati Haus zu der linken Hand gesehen und zwischen disen zwaien Heusern den Ort und Schwiebogen, do Pilatus Christum fur das Volk gestellt. Wir send auch, von wegen das es Freitag gewesen, durch die Porten, dadurch man Christum außgefuert, biß zu dem Tempel des heiligen Grabs gegangen und von dannen widerumb in unser Herberg.

Den 17. hat man uns dise nachbeschribene Ding gewisen: Erstlich Portam auream, den Tempel Salomonis, von ferrnen und das Thor, alda Petrus gesagt „aurum et argentum non habemus“, darnach Portam feream und das Hauß, darein Petrus gegangen, als er durch den Engel aus der Gefäunkus erledigt worden. Es hat sich auch disen Tag ein Gezänk im Closter zugetragen, von wegen das wir für die Armen nit bezaln wöllen.

Den 18. Septembris send wir abermals in den Tempel des heiligen Grabs gelassen worden, und hat man unß vor dem Tempel gezaigt das Ort, an welchem Christus unter dem Creutz nidergesunken, auch einen Stain in dem Cor, den die Griechen innen haben; bei disem Stain soll das Mittel in der Welt sein. Es haben auch die Münche ein Ampt in dem heiligen Grab gesungen. Auf disen Abent, als die Vesper ward gesungen, wurd der Tempel widerumb aufgeschlossen, und gingen wir herauß in unser Herberg, waren auch sehr fro, das wir unser Pilgerschaft einmall vollendet hetten.

Den 19. ist der Jambesi mit den Muckern, welche uns widerumb gen Japho fueren solten, von Rama kommen. Es send auch mein Gesell J u s t u s P r o l u t und ich in eines stattlichen Türken Hauß gegangen und haben von ime Türckes kaufen wöllen; die weil wir aber nichts für uns gefunden, haben wir die Stat, welche zimlich groß, zum Theil besichtigt.

Den 20. zu Morgens send meine zween Gesellen J a c o b v o n A m a r o u g h u, G e o r g

Spickerman und ich sampt meinem Knecht fur die Stat hinauß auf ein welsche [131] Meil Wegs gegangen und seind in ein Höl gangen und geschloffen, die gar wunderbarlich zu sehen ist, dann es seind darinnen 11 Cammern in einen harten Fels gehauen und haben zum Thail dicke marmalstaine Thür fur; es ligen auch ettliche stainerne Todtengreber in diser Höl, darinn ligen noch die Todtenbainer, wer aber do begraben oder waß es für ein Thuen da gewesen, haben wir nit erfragen können, und als wir widerumb herauß auß der Höl kommen und fort gehen wolten, kamen die Haiden hergelaufen und must unser jeder ein Medin geben, dessen wir wol zufriden und fro waren, das eß so genedig abging. Wir seind auch disen Tag alle gleich in das Closter gefordert worden und haben darinnen mit unserm Procurator gar ein grossen Zank gehabt, von wegen das er 28 Teckin von uns begert und nit 3 verdient hat. Es ist auch ein grosse Unainigkeit unter den Pilgern gewesen, dann ettlich gesagt, sie haben kein Gelt, andere, so Gelt gehabt, haben nichts geben wollen; das hat ein lange Weil gewehrt, und seind doch zuletzt von einander gelaufen, das nichts beschlossen worden. Es haben sich auch die Münch vermerken lassen, man sei inen auch schuldig ein Prebent zu geben; in Summa: wir arme Pilger seind dermassen so schändlich von Christen und Türken umb unser Gelt betrogen worden, daß eß zu erbarmen ist. Mehr wil ich nicht davon schreiben, allein ein jeder guter Gesell hüte sich vor der Raiß, und so einer je Lust dazu hat, ziehe er nicht pilger- sonder kaufmanßweiß, dann unter ettlichen Pilgersröcken und Münchskutten grosse Schälek stecken.

Den 21. hat man uns angezaigt, wie das gar vil Arabier vor der Hand sein sollen, deßhalben sei der Jambesi widerumb zuruck geritten und wölle die Straffen besser besichtigen, damit wir sicher durch kommen mögen; man hat uns auch für gewiß angezaigt, das der öberst Capitani über die Arabier von den Türken gefangen sein solle; ich glaub aber für mein Person, eß sei nur ein Spiegelfechten gewesen zu einem langen Aufzug, daran die Münch meines Erachtens nit wenig Schuld gehabt.

Den 22. ist der Jambesi widerumb kumen und hat angezaigt, er wölle gewißlich den ander Tag auffsein und die Pilger gen Rama fueren; auß der Ursach seind alle Pilger von dem Gwardian in das Closter, darinn auf dise Zeit 30 Münch gewesen, gefordert worden und haben alle einen gemainen Seckel widerumb nach langem Zank, das doch unter uns nit seltzam gewesen, gemacht, damit man dem Jambesi sein Glaid, auch unsern Procurator und die Arabier unter wegen bezalen mög.

Den 23. zu Morgens ganz unversehens hat man uns ufgeweckt und angezaigt, das der Gwardian alsbald auffsein (dann er mit uns sampt 15 München gezogen) und nach Rama ziehen wöll. Do wir dises gehört, hat sich ein jeder auf das baldtest so er kunt gerüst und in das Closter gefügt. In solchem Eilen haben wir vergessen (dann keiner gern der letzt sein wollen), das wir weder Wein noch Prot mitgenomen. Es seind auch ettlich gewesen, die haben zu Abents zuvor nit gar bezalt; die selben haben müssen in unser Herberg bleiben, [132] biß das sie die Christen und Türken nach irem Willen und Forderen bezalt, seind inen auch dazwischen gar gute Streich gegeben worden; dazu so hat unser keiner zu inen hinein gedörft, dann welcher widerumb hinein kumen, der hat gleich so wol als si Gelt geben müssen, und ist in solchem ein Hispanier, der hat nit Gelt gehabt, gar darinnen behalten worden; wie es ime gehen mag, das waiß der liebe Gott, der verleihe ime und uns allen sein göttliche Gnad, Amen! — Als nun diser Strit (sic) gestillt gewesen, sein wir fur die Statt hinauß gegangen und zu nächst vor der Porten uf unser Esel gesessen, seind auch ein klain wenig von der Stat Hierusalem hinauß gezogen; aldo haben wir gewart, biß das wir alle zusammen kummen, darnach fortgeritten biß auf die Höhe, haben wir uns gegen der Stat umbgewandt, und hat der Gwardian bevolhen, das ein jeder ein Pater noster und 7 Ave Maria zum Valete beten soll. Nach Verrichtigung desselbigen seind wir gezogen biß in das Thal Goliath oder Terebintis, darum ich vor geschriben hab. In disem Thal haben ettlich unter uns getrunken, dann es hat gar gut Wasser darinnen, und seind weiter biß zu dem Flecken Decla, von welchem zuvor auch Meldung geschehen, gezogen; aldo haben uns die Arabier gesehen und seind gegen uns kommen. Alsbald hat inen unser Drutzelman wie am Hineinziehen Gelt geben; es hat aber auf dißmal nit helfen

wollen, sonder sie haben uns arme Pilger geschlagen, geworfen und gestossen, auch ettlich mit iren Spiessen gestochen und dermassen mit Berauben und anderem so grossem Mutwillen (darzu inen unser Mucker treulich geholfen), das die Münch gesagt, es sei unerhört, das man mit Pilgern dermassen wie mit uns gehandelt hab. Dises Wesen hat den ganzen Tag gewehrt, und hat ein Pilger do, der ander dort geschrien, biß ungevehrlich umb 7 Uhr zu Nacht. Do seind wir gen Rama komen und sein gar fro gewesen, das wir ein wenig vor disem losen Gesind Frid gehabt für einß, zum andern das wir ein wenig zu essen und zu trinken bekummen, dann wir den ganzen Tag weder Prot oder andere Speiß gehabt, und wann einer zu Aufenthaltung und Labung einen Trunk Wasser haben wollen, hat ein Medin dafür geben müssen, und in nicht genug trinken lassen, sondern der Krug oder Geschirr dem nägsten alsbald widerumb vom Maul hinweg gerissen worden. Ich hab auch für mein Person desselbigen Tags sehr Unglück gehabt, dann sie haben keinen Pilger under dem ganzen Haufen mit Schlägen, Stössen und Berauben getractiert als wie mich; sie haben mir Seckel, Gelt und anders, das ich in meinem Sack gehabt, genommen, und, von wegen das ich mich gewidert, bin ich von dem Esel herab geworfen worden und hab mit einem Spieß 4 Stöß bekummen. Aber doch, Gott Lob, eß ist keiner durchgegangen! Es kan auch ein jeder unterschiedlich sehen, der sunst Augen hat aufzusehen, das es Gott sonderlich mit den Pilgern helt, dann sunst were es nit müglich, das die Schleg, Stöß und das grausam Fallen, das mit den Eseln in dem Gebürg geschicht, ohne grossen Schaden abging.

[133] Den 24. seind wir zu Rama still gelegen und haben nichts außgericht.

Den 25. ist der Spanier, der zu Hierusalem gebliben, widerumb zu uns kommen, wie er aber ledig worden oder wer ime geholfen, mag ich nicht wissen. Wir haben auch auf disen Tag zu dem Wascha geschickt, und hat ime ein jeder 25 Medin für Tribut bezalt. In solchem Bezalen haben sich ettlich beclagt, wie das sie kein Gelt mehr haben; dieselben seind fur den Wascha gefordert worden, si haben aber bei den andern Pilgern sovil zu wegen gebracht, das sie den Wascha zufriden gestellt. Unter disen Pilgern ist gewesen ein Spanier, der hat gar nichts bezalen wollen; do hat ime der Wascha Bastenata geben lassen, allsbald hat er geschrien, man soll in gehen lassen, so wöll er alles, so er schuldig, bezalen. Gleichsfalls hat gethan ein Portugaleser, der sampt seinem Weib mit uns gezogen: der hat sich auch als ein Armer fueren lassen aber zuvor seinen Seckel einer alten Nonnen, die auch mit uns gezogen, zu behalten geben, und do er gesehen und selber auch entpfundten, wie man mit dem Spanier umbgang (sic), hat er sich zu bezalen auch bewilligt; es ist ime aber gar seltzam gangen, biß das er widerumb zu seinem Seckel kumen, dann die alt Nonn ist so furwitz (sic) gewesen und hat den Seckel aufgethan und besehen wöllen, was darinnen sei; das hat ein Mohr ersehen und ir, der Nonnen, den Seckel alsbald genommen; do hat sie sehr geschrien, disem Geschrai ist ein Mönch zugelaufen, der hat den Seckel widerumb von dem Moren zuwegen gebracht und in fur den Gwardian und unsern verordneten Seckelmaister getragen, die haben den Seckel außgesucht und darinnen 16 Ceckin gefunden; do sie das gesehen, das er so fälschlich umbgangen und so hoch geschworen, er habe kein Gelt, haben sie alsbald den Zettel, darauf was wir den Armen zu Hierusalem furgestreckt verzaichnet gewesen, für die Hand genomen und ime sein und seines Weibs Ungebür herauß verzaichnet: das hat in einer Summa 7 Ceckin getroffen. Do haben die verordnete Seckelmaister den andern Armen zue Gutem solche 7 Ceckin nemen wollen, so hat er und sein Weib so vil guter Wort geben und angezaigt, sie wöllen gern bezalen; uf solches Erpieten ist ime sein Seckel wider worden.

Den 26. hat man die 7 Ceckin von dem Portreuleser (sic) gefordert; hat er geantwort, er habe Gelt für sich und wolle für keinen andern bezalen. Von solcher trutziger Antwort ist ein Italiener mit ime zu Unfriden worden und haben mit Feüsten zusammen geschlagen; in solchem Schlagen hat der Italiener dem Portugaleser einen Finger schir abbissen, das wir ime all wol vergunt und seiner genug dazu gelacht. Wir haben uns auch genzlich dazu gerust und verhofft, disen Abent uf unser Schiff zu komen, aber unser Dolmetsch, der ein grosser alter Pub gewesen, hat treülich dazu geholfen, das wir disen Tag auch zu Rama verharren müssen. Von

disem unserm Dolmetschen und seinen Puebenstucken were vil zu schreiben; das ich von Kürtze wegen unterlaß, verhoff aber, Gott werde ime lohnen, wie er uns gedient hat.

Den 27. zu Morgens, als der Tag anbrach, seind wir auß Rama gezogen und ungefär umb 9 Uhr zue [134] Japho ankomen; alda haben wir den ganzen Tag unter einem stinkenten Gewelb biß ungefär Abents umb 6 Uhr warten müssen. Do send ettliche Türken komen, die haben von einem jeden 6 Medin gefordert; als wir nun nach irer Forderung den Tribut erlegt, haben sie uns Erlaubtnus gegeben, nach unserm Gefallen hin weg zu ziehen, deß wir uns all erfreut. Aber unser Patron, deßgleichen auch der Dolmetsch oder Scriban haben noch nit Puebenstück genug mit uns getriben gehabt, sonder haben erst die rechten außgelassen und das Navile nicht auß dem Port, auch allein ettlich Münch und meinen Gesellen Wolf Herden, welcher krank gewesen, und sunst unser keinen in das Navile fuern wollen, welches gar ein pöser Mutwill gewesen, und haben wir arme Pilger nit mit geringer Sorge die ganze Nacht am Gestatt des Meers uf dem Sand ligen müssen. Der Ursachen halben bin ich gar mit dem Patron zu Unfriden worden, das wir nahent einander geschlagen hetten, dann wir haben auf dise Nacht unsere Wehren bei uns gehabt.

Den 28. zu Morgens sehr frue hat der Patron das Navile auß dem Port gefuert und hat den ganzen Tag ein Parken vol nach der andern hinauß gefuert, biß das Navile vollent beladen worden, darnach bin ich sampt meiner Gesellschaft ungever umb 4 Uhr zu Abents auch darauf gefaren. Wir haben aber die ganzen Nacht von wegen des widerwertigen Windts am Anker ligen müssen.

Den 29. ist gewesen des heiligen Erzengels S. Michaels Tag, und haben wir zu Morgens zwischen 5 und 6 Uhren den Anker aus und die Segel aufgezogen und send im Namen Gottes mit halbem Wind von Japho hinweg nach Cypern gefaren. Uf disen Abent hat sich der Wind sehr gesterkt, ist uns aber sehr hart zuwider gewesen und hat uns mit Gewalt uf die rechte Hand zunächst an das Galileisch Land getriben. Aldo haben wir einen Anker geworfen und send die Nacht am Anker gelegen. Wir haben auch auf disen Abent ein grossen Sturm und Fortuna, das das Wasser zu baiden Seiten in das Schif geschlagen, und ein Regen gehabt, hat aber über 1 Stund nit gewehrt.

Den 30. haben wir Galileam und Samariam gar bereit gesehen, auch den Berg, auf welchem die Stat Nazaret ligt, und den Berg Carmelum, darauf Gott dem Volk Israel den Fluech gegeben. Wir sein auch disen Tag neben dem galileischen Land hergefaren biß auf den Abent ungever umb 5 Uhr, do haben wir bei einem zerstörten Schloß, Castel Peregrinorum genant, von wegen das uns der Wind zuwider, einen Anker werfen müssen und send aldo biß nach Mitternacht gelegen. Bei disem Castel Peregrinorum hat es ein Port, darein haben vor Zeiten die Pilger angelendt, wann sie durch Galileam ziehen wollen.

Octobris.

Den ersten Octobris ist der Wind sehr gut worden, deßhalben wir das Galileische Land gar bald auß dem Gesicht verloren und anders nichts denn Himmel und Wasser gesehen. Eß hat auch diser gut Wind biß uf die Nacht gewerет, darnach ist es Calma worden.

[135] Den 2. haben wir gar klainen Wind gehabt biß wol auf den Abent, do hat sich ein zimlich starker Wind aber doch widerwertig erhebt, der hat disen Tag vollent und auch die ganzen Nacht gewehrt. Wir haben auch uf disen Tag den Berg Libanum gesehen, von welchem Salamon das Holz genommen, do er den Tempel zu Hierusalem gebaut.

Den 3. zu Morgens hat der widerwertig Wind noch gewehrt. Es weren ettlich gern uf Tripoli, darbei wir nahend waren, gewesen, welches der mehrer Thail gern gesehen, von wegen das wir weder zu essen noch zu trinken und, wiß Gott, erbärmlich Wesen unter einander laider gehabt, aber wir haben uns nichts daran gekehrt sonder im Vertrauen Gottes mit dem widerwertigen Wind, sovil uns müglich, fort auf Cipro zugefaren. Alsbald, Gott Lob, hat sich der

Wind gewendt und nach Mittag gar ein guter und starker Wind erhebt; mit disem Wind send wir fortgefaren und haben ungefähr uf den Abent umb 6 Uhr Ciperen von ferrnen gesehen. Alsbald haben wir vor Freuden unserm Herrn Gott zu Lob das Te deum landamus und das Benedictus dominus gesungen, daß er uns so genedig vor unsern Feinden behüt und widerumb in unser Christenheit geholfen. Es hat auch diser Wind die ganzen Nacht gewehrt.

Den 4. zu Morgens frue seind wir nahent zu Salines komen, haben aber dafür nauß faren und darnach zurück den Wint in den Port nemen müssen, das hat sich verzogen biß auf den Abent umb 5 Uhrn; do send wir in den Port kommen und haben den Port mit einem Schuß auß einem alten Doppelhacken salutiert. Darnach ist der Patron sampt dem Scriban mit dem Gwardian von Hierusalem an das Land gefaren, und hat der Scriban gesagt, eß dörf unser keiner mit, biß das wir Licentiam haben; do haben wir gar gutwillig gewart, aber die Park ist gar bald wider komen und hat angefangen auß zufueren, und haben sich die Mönch, deßgleichen die Pilger gar sehr gerissen, und hat ein jeder der erst sein wöllen, das doch ein grosse Narrerei gewesen, dann wir disen Abent all an Land komen, und send bei dem Mann, dabei wir die Truhen gelassen, als wir gen Hierusalem gezogen, eingezogen; der hat uns hoch entpfangen, dann in der ganzen Insel Cipro das Geschrei gewesen, wir ligen zu Damasco gefangen und von dannen werd man uns gen Constantinopel fuern. Wir send auch disen Abent in Erfarung komen, das die Nave Trinkawella zu Limoson in dem Port stehe und werd in wenig Tagen nach Venedig abfaren. Deßhalben send mein Gesell Justus Prolut und ich in der Nacht ufgewesen und nach Limosoǹ zugeritten.

Den 5. haben wir in einem Dorf, Maroni genant, zu Morgen geessen und uf den Abent gegen der Sonnen Nidergang gen Limoson komen. Aldo haben wir unsern alten Patron und Scriban am Gestatt des Meers gefunden und send von inen hoch entpfangen und gleich, ob wir nicht gefangen gewesen, gefragt worden. Do haben wir inen angezaigt, wie eß uns auf der Raiß ergangen, darnach von inen ein gute Nacht genomen, und send sie uf die Nave gefaren und wir in unser Herberg gegangen.

Den 6. zu Morgens send wir zu dem Patron auf die Naven gefaren und haben mit ime zu Morgen geessen, [136] darnach den Contract, das er uns widerumb in Venedig fueren solle, gemacht. Do das verricht, send wir widerumb mit dem Patron an das Land gefaren und haben den Patron mit uns in unser Herberg gefuert, aldo wir widerum ein zimlichen Trunk biß umb 7 Uhr auf den Tag gethan. Darnach send mein Gesell und ich widerumb uf Salines zugeritten und uf die Nacht in ein aintzigs (sic) Herberg kommen, Fascilapota genant; in dieser Herberg waren wir nicht lang, do kamen ettlich Kriechen hinein, mit denen taten wir einen Schlaftrunk, wie wol keiner mit dem andern reden kunt, und do der Schlaftrunk ein Weil gewehrt, fingen die Griechen einen Lerman an und zuckten Dolchen über einander. Es war aber gut zu merken, das eß allein auf mich und meinen Gesellen angefangen war; deßhalb begerten wir hinwek zureiten, ohnangesehen das es finster ward. Aber die Griechen wolten uns nicht hinweg lassen sonder begerten, wir solten uns schlafen legen; das wir keins Wegs thun wolten, namen auch unsere Wehren zu unß und zaigten ihr einem, der ein wenig Welsch kunt, an: wolten sie uns reiten lassen, were es wol und guet, wo aber nit, so wolten zu Fueß davon gehen, dann sie solten nicht gedenken, das wir die Nacht bei inen bleiben wolten. Da sie das hörten, liessen sie uns reiten, liefen aber mit grossem Geschrai hernach, deßhalben mein Gesell und ich uns geschwind von der Strassen uf die rechten Seiten ungevehrlich ein halbe teutsche Meil Wegs abschlugen; aldo bliben wir die ganze Nacht nit mit geringer Sorg (dann wir sie noch lang im Feld herumb schreien hörten) unter einem Paum ligen.

Den 7. zu Morgens sehr früe, ehe das es recht Tag was, waren wir uf und riten biß zu einem kleinen Dörflein, Lemasothu genant, do assen wir zu morgen und ritten darnach vollent gen Salines. Do zaigten wir unsern Mitgesellen an, was wir mit dem Patron gehandlt, bestellten auch disen Abent 2 Parken, darauf schickten wir unsern Caplan und mein Knecht mit sampt unsern Truhen hinweg gein Salines.

Den 8. ritten wir zu Morgens zu Salines hinweg und kamen zu Abents umb 6 Uhr

gen Nicosia, welches die Hauptstat in Cipro ist und ligt von Salines 24 welscher oder 5 teutscher Meil. In diser Stat musten wir lang umbreiten, biß wir unterkumen kunten.

Den 9. besichtigten wir die Stat; die iß zimlich groß und würd von den Griechen sehr vest und schön gehalten, ich hab aber nichts besonders daran sehen können, allein ein schöne Thumbkirchen hat eß da. Es send auch auf disen Tag ettlich teutsche Soldaten zu uns kumen.

Den 10. zu Morgens frue send wir widerumb zu Nicosia hinweg gezogen und haben zu Morgen geessen in einem Flecken, Nisu genant, darnach sein wir fortgeritten biß uf den Abent ungefähr umb 4 Uhr. Do send wir uf den Creutzberg kumen, der ligt von Nicosia 8 Cipriotisch oder 15 welsch Meil. Uf disem Berg ligt ein clains Closterlein, darinnen wonen 2 griechische Münch, die wisen uns in irer Kirchen ein Creutz, daran soll der gerecht Schecher gehangen sein; dises Creutz halten die Griechen sehr hoch und geben auß, es schwebe in Lüfften, das doch nit wahr und ein lauter Fabel ist; aber eß ist dermassen wunderbarlich [137] gemacht, das keiner sehen kann, woran es hangt. Als wir dises gesehen, gaben uns die Münch ein Trunk, zogen darnach widerumb den Berg hinab, welcher sehr hoch, in einen Flecken, Roffino genant; aldo bliben wir über Nacht.

Den 11. zu Abents ungevehr umb 4 Uhr kamen wir zu Limoson an, bestellten aldo ein Parken und fueren uf unser Naven; aldo bliben wir über Nacht, funden auch die 2 Cipriotischen Galleren von Famagusta im Port stehen, die wir unter wegen gesehen.

Den 12. Octobris haben wir uns widerumb uf der Naven eingerüst und send bei dem Patron in die Cöst eingestanden.

Den 13. ist ein sehr grosser Wind gewesen und hat ein wenig geregnet. Es haben auch mein Gesell Peter Sturm und ich einen Schlaftrunk disen Abent mit dem Patron biß zu Mitternacht gethan.

Den 14. zu Morgens frue sein die 2 Porluten und ich mit dem Patron ungefähr 1 teutsche Meil von der Naven hinauß an einen See, laco de Limoson genant, spatzieren gefaren, und als wir an den See kumen, haben wir die Strümpf außziehen und zu einem kleinen Heußlein, so sehr zerrissen, hinüber einen guten Weg waten müssen. In disem Heußlein ist ein Kriech gewesen, der hat den Patron gar hoch entpfangen und uns die besten Visch zu essen geben, dergleichen ich mein Tag nie versucht. Als wir aber wol geessen und getrunken hetten, dann wir zweierlei Wein mit uns gefuert, ist der Patron uf einer Gundel über den See hinüber in ein Closter, darinnen griechische Mönch, Collogeri genant, wohnen, gefaren, und haben wir bei dem Kriechen gewart, biß der Patron herwider komen, darnach sein wir widerumb mit ime uf die Naven gefaren. Diser See helt im Gezirk oder Umbkraiß 2 welscher Meil, und kan man ein Jahr fur 3000 Cronen Visch darauß fahen. Dann so das Meer wued und Wellen gibt, so schlecht es die Visch gar haufenweiß hinein, und wenn eß widerumb abnimbt, so bleiben die Visch darinn und mögen, von wegen das der See gar seicht, nimer in das Meer komen. Sobald das die Vischer gewahr werden, kumen sie und fahen die Visch aldo gar haufenweiß zusamen.

Den 15. hat man uns 4 Ochsen und sunst andere Profant von Limoson uf die Naven gefuert.

Den 16. iß gewesen des H. Apts S. Gallen Tag, und haben wir zu Morgens anfahen die Anker auß und die Segel aufzuziehen. Das hat gewehrt biß ungefär etwa umb 10 Uhr, do sein wir in Gottes Namen mit klainem Wind zu Limoson auß dem Port gefaren. Aber diser klain Wind ist nicht lang gebliben, sonder gar bald Calma biß auf den Abent worden. Do hat sich ein starker doch widerwertiger Wind erhebt, der hat disen Tag vollent und auch die Nacht gewehrt.

Den 17. hat sich der widerwertig Wind sehr gesterkt und ist auf den Abent so groß und das Meer so grausam ungestumb worden, das wir widerumb zuruck fahren und zunächst bei der Insel ein Anker werfen müssen; alda send wir die ganze Nacht ligen gebliben.

Den 18. zu Morgens sehr frue ist ein guter Wind entstanden, derhalben wir den Anker

gar bald gezogen, und sein mit disem Wind den ganzen Tag neben der Insel Cipro hergefahren. Wir haben auch disen Tag 6 Segel gesehen; was es aber für Schif gewesen, ist uns unbewust.

Den 19. ist den ganzen Tag gar klainer Wind gewesen, deßhalber wir nit fortkomen mögen und gar gemach [138] neben der Insel Cipro, die uns auf die rechten Hand gelegen, herfahren müssen. Wir haben auch disen Abent Paus (sic) und die Naven Justiniana, welche 8 Tag vor uns zu Limoson außgefahren, sampt ettlich andern Segeln uf dem Meer gesehen.

Den 20. ist gar sehr guter Wind kumen, derhalben wir die Insel Cipro bald auß dem Gesicht verloren und anders nichts dann Himel und Wasser gesehen. Es hat sich aber gar bald geendert und der gut Wind lenger nicht dann ungefähr umb 1 Uhr uf den Tag gewehrt; do ist gar ein widerwertiger Wind entstanden, der hat sich fur und fur biß umb 9 Uhr uf die Nacht gesterkt, und als es ungefähr umb die 9 Uhr gewesen, ist so gar ein jämerliche und erschrökliche Fortuna kummen, das wir uns all Sterbens verwegen, und haben Gott umb Beistand angeruft, dann das Schiff uf der Tholda gar mit Wasser bedeckt und die Küchen von den Wasserwellen eingerissen gewesen, und sein die uff dem andern Poden hinab biß uf die Schuech im Wasser gestanden. Es send auch die Wellen biß zu des Patrons Cammer hinauf geschlagen und das Schiff dermassen hin und wider geworfen, das der groß Segel zerrissen und der Zwerchbaum, daran der Segel gewesen, einer Claffter weit zu beeden Orten in das Wasser geschlagen hat. Der Puffen haben wir uns verwegen, sie werd hinab fallen, dann die Perillen, darinnen wir Wein und Wasser gefuert, send über einen Haufen ein Weil auf die Seiten, darnach auf die andern gefallen, das Wasser und Wein im Schiff umbgelaufen. So hat das groß Geschütz auch anfangen zu weichen dermassen, das der Patron die gröſten Stück hinauß in das Meer werfen wöllen; das hat der Nostramo widerrathen, und haben wir alle, sovil muglich gewesen, geholfen, das man die Stück angebunden. Do nun die Stück angebunden waren und die Fortuna je lenger je grösser, hetten wir kein ander Mittel, dann das wir den foderen Segel, Trinketo genant, dem Wind nachzogen, auch den Demon anbunden und liessen das Schif selber ohn Regierent im Namen Gottes laufen, das wir nicht wissen mochten, ob es uff die Christenheit oder Türkey zu lief. Das weret biß uf den 21. gegen Tag. Do ersahen wir Land und erkanten, das es Ciperen ward, darob wir widerumb einen Trost bekumen und fueren den ganzen Tag mit grausamer und erschröklicher Fortuna der Insel zu biß gegen Abent mit der Sonnen Untergang. Do kamen wir zu Pavo in den Port, wurfen alda die Anker, lobten Gott, das er unß so väterlich erhalten, und bliben die Nacht also stilligen.

Den 22. zu Morgens haben wir uns widerumb auf die Naven eingerüst, dann die Fortuna het uns all unser Rüstung hin und her geworfen, das eins do, das ander dort gelegen ist. Darnach sein wir mit dem Scriban ungefähr umb ein Uhr nach Mittag an Land gefaren, haben aber, von wegen das die Wellen noch sehr geschlagen, mit der Parken nit gar an das Land komen mögen, derhalben wir die Marinaren angesprochen, das sie uns wollen hinauß tragen; das haben sie gutwillig gethan, und ist ein Marinar, welcher mich auf seiner Achsel getragen, mit mir in das Meer nach aller lengs gefallen, deß ich genug lachen müssen, dann er gar hinunder und ich allein uf die Füeß, aber gleichwol tief hinein, gefallen. Do wir nun alle zusammen an Land kommen, send wir einen guten Weg hinein in die zerstört Stat Paphos gangen und aldo bei einem alten Kriechen eingezogen und über Nacht gebliben. [139] Uf disen Abent ist uns gar ein seltzamer Poß widerfaren; dann es an einem Sambstag war, und mochten wir anders nichts dann Schweineflaisch zu essen bekumen, dessen wir uns ein gute Noturft kauften, und wolten gleich zu Nacht essen; so kumbt unser Scriban und ein Venetianer mit ime, vor denen verpargen wir das Flaisch, damit sie keinen pösen Arkwon hetten, und thetten also ständlichen einen zimlichen Trunk mit inen. In dem lauft ein Katz herzu, springt auf den Tisch und raist das Flaisch aus der Schüssel an die Erden hinab; alsbald liefen wir zu, namen der Katzen das Flaisch widerumben und sagten den Italiänern, wie es zugangen were; darob sie wol lachen mochten, das unser Sach (die wir in unserm Sinn so haimlich halten wolten) offenbar worden ward.

Den 23. kam ein Teutscher zu Morgens zu uns, Walther Bach genant, der zaigt uns die nachgeschribene Örter. Erstlich einen sehr grossen Stain, den soll ein Riß getragen haben; bei disem Stain send vil Hölen unter der Erden, darunder ist eine, in welcher die Kriechen nachgesucht und besehen wöllen, was in diser Hölen were: haben si ein geteckte Tafel, darauf Silbergeschirr und anders, was zu einer gerusten Tafel gehört, gefunden, aber niemands ist darbei gesehen oder gehört worden, derhalben sie nicht wissen können, wie das Silbergeschirr dohin kommen oder was aldo fur ein Wohnung gewesen sei. Von dannen fuert er uns an das Ort, do die 7 Schlefer ob 100 Jahren geschlafen haben; in diser Höl hinab send 21 Staffel, man sicht auch noch die 7 Höl unterschiedlich, darinnen sie gelegen send, und ist in der einen Höl ein Prunn, dazu send noch 16 Staffel hinab. Bei disen Hölen haben die Griechen ein Capelln, aber aller Anzaig nach glaub ich, das sie an disem Ort grosse Zauberei treiben, dann man findt unter den griechischen Pfaffen sehr vil und gar gewaltige berumbte Schwarzkünstler. Do wir nun widerumb von diser Höl herauf komen, gingen wir zu einer andern, in welcher ein gewaltiger Schatz ligen soll, der wurd von einem Moren verhüt, das niemand hinzu kommen mag, und sagen die Griechen von dem Schatz die Historien, das vor Zeiten ein gewaltiger Kunig in diser Insel gewesen sei, der hab seinen Schatz an disem Ort und einen Moren zu einem Diener gehabt; dem hat der Kunig den Schatz vertraut und gezaigt, darzu in genötigt, das er das hochwirdig Sacrament entpfahen und einen Aid schweren müssen, disen Schatz zu verhüten und keinen Menschen nichts davon zu lassen; do nun der arm Diener als ein gezwungener solchs gethan, hat in der Kunig alsbald mit aigner Hand bei dem Schatz erstochen: aus der Ursach soll auf den heütigen Tag ein Gaist in Gestalt eines Moren in diser Höl sein; dann die Höl soll 23 Cammern haben, und wann ein Mensch hinein schleuft, den Schatz, welcher in der hinderster Cammer ligen soll, zu suchen, so stehet der Mor darvor und thut im anders nichts dann das er sagt: „Zeug deinen Weg, hie hast Du nichts zu suchen!" Mit disen Worten schreckt er die Leut ab, das keiner ferrer hinein gehen darf. Diese Historia würd in Cipro von namhaften Leuten fur ein grundliche Warheit gesagt. Ich bin auch [140] in dise Höl sampt meinem Capalan ein wenig aber nit weit hinein gangen. Als wir dise vorbeschribene Ding alle nach Noturft gesehen hetten, gingen wir wider in unser Herberg und hatten einen Maltheser-Ritter Rosier von Westerhaim genant und vorgemelten Teutschen zu Gast. Es wurde uns auch ob Tisch angezaigt, das den 12. dits Monats Octobris zu Famagusta in Cipro dermassen so ein grausamer Erdbiden gewesen were, das sich die Heüser bewegt hetten und die Stain von den Mauern gefallen, das man nit anderst vermaint, dann die Stat wurd untergehen; derhalben hat der Bischof doselbst ein Procession gehalten und das Volk zum Gebet vermant, do hat sich das Wetter widerumb geendert und ist gar still worden. Bei disem Erdbiden ist vorgemelter Walther Bach personlich gewesen. Nach dem Morgenessen send wir in ein ander zerstörte Stat, Chima gehaissen, gegangen, aldo der Bischof von Pavo sein Hof helt, und haben dem Bischof einen Brief, der uns zu Venedig gegeben worden, überantwort; der hat sich, als er den Brief gelesen, sehr vil Guts gegen uns erboten und nach meinem geistlichen Herrn, dem Cardinal von Augspurg, fleissig nachgefragt. Wir send auch ein gute Weil bei ime gebliben, darnach widerumb gen Pavo in den Thumbstift zu S. Sofia genant, aldo wir unser Namen mit einem Rötelstain an die Wand geschriben, volgends widerumb in unser Herberg gegangen, darinnen wir zu Nacht geessen. Nach genomenem Nachtmal send wir in Gottes Namen widerumb uf unser Naven gefaren. Pavo und Chima send 2 zerstörte Stätlein, wie vorgemelt, und ligen ungefär 2 welscher Meil von einander in einem fruchtbaren Geländ. Man sicht auch noch wol an dem Gebeüe, das es vor Zeiten ein gewaltig Ding gewesen ist. In disen zwaien Stätlein wachsen der Äpfel, davon Adam und Eva im Paradeis sollen geessen haben, sehr vil und ist gar ein wunderbarlichs Gewächs darumb; sie send lenglet, wachsen auch wol 20 oder mehr Äpfel an einem Stil oder Stengel gleich wie ein Trauben, so send die Pletter wol 4 oder 5 Schuech lang und einer guten Spannen prait. Es ist auch bei disen 2 Stätten aller nächst ungevehr uf ein teutsche Meil der rechte Vennsberg, dohin man vor Zeiten gezogen und Venus iren Tempel gehabt hat.

Den 24. zu Morgens ist der Ritter von Maltha und Walther Bach zu uns auf die Naven kumen, haben dem Patron einen Brief gebracht und send darnach uf der Naven gebliben und mit nach Venedig gefahren. Es hat auch unser Patron disen Morgen ob der Tafel gesagt, wie das ime die Venetianer von der Naven Justiniana angezaigt haben, das sie in der vorbeschriben Fortuna ein Navile sehen jämmerlich untergehen und verderben. Gott der allmechtig wöll uns und aller Christglaubigen Seel vor dem und dergleichen Jammer und Unglück bewahren! Amen. Diesen ganzen Tag send wir im Port gelegen und uf guten Wind gewartt, biß in der Nacht umb 9 Uhr [141] hat der Patron ein Stück abgehen lassen, dann der Scriban ist noch zu Pavo gewesen; do er aber den Schuß gehört, hat er sich auch uf die Naven verfugt, und do es gegen Tag gewesen, haben wir die Anker und Segel auß und aufgezogen und send im Namen Gottes zue Paphos auß dem Port gefaren. Mit uns ist gefaren auß dem Port die Nava Justiniana, welche der Sturm und Fortuna mit uns wider in Cipro geworfen und sunst noch 3 Navilen, darunder ein Turkisch mit 5 Segeln gewesen.

Den 25. ist es Calma biß gegen Abent gewesen; do hat sich ein klainer doch guter Wind erhebt, mit dem selben send wir die ganzen Nacht fort gefaren. Man hat auch gesagt, das der Patron von der Naven Justiniana mit unserm Patron ein Contract gemacht haben soll, das sie mit den Naven nit von einander faren wöllen, sie werden dann durch ein Fortuna von einander verworfen; das haben sie noch biß dahero in Candia gehalten, do kein Nave die andern auß dem Gesicht verloren.

Den 26. hat sich der gut Wind so sehr gesterkt, das ein grosser Sturm daraus worden, dieweil wir aber Wind in Puppi gehabt, hat es uns kein Schaden gebracht, sunder wir send gar schnell disen ganzen Tag und auch die Nacht fortgefaren.

Den 27. ist der gut Wind noch sehr stark gewesen, und hat das Wasser zu beeden Orten gleich wie in der vorigen Fortuna in die Naven geschlagen; das hat bis gegen Abent gewehrt, do ist uns der Wind etwas zuwider worden, wir sein aber dannoch unsern Weg disen Tag vollent und auch die Nacht zimlich fortgefaren. Uf disen Tag hat der Nostramo ein Stoßfalken uf der Naven gefangen, das doch ein groß Wunder und unglaublich ist zu hören einem, der nit auf dem Meer gewesen, das ein Vogel soll gefangen werden an einem Ort, do nichts dann Himel und Wasser gesehen würd.

Den 28. ist gewesen S. Simonis et Judä Tag, und sein wir die Nacht so sehr gefaren gewesen, das wir zue guter Tagzeit ein Insel, Scarpa genant, gesehen; dise Insel ligt uf halbem Weg von Candia gen Rodis, dann sie hat in Candia 40 Meil und gen Rodiß gleichsfalls. Sie soll auch in der Grösse Rodis gleich sein und ist türkisch und der Insel eine, die der Turk sampt Rodiß den Christen genumen. Disen Tag send wir mit halbem Wind gar fluchs fortgefaren und zu Abents mit der Sonnen Untergang an der Insel Candia bei dem Eck Cao Salomonis genant ankommen. Wir haben auch disen Abent vil kleiner Inseln und Berg im Meer gesehen, der aller Namen zu erfragen oder zu beschreiben verdießlich und unnotwendig ist. Diser Golf, darinnen die gemelten Inseln sampt vil andern ligen, würd Stripelao genant und hat vor Zeiten Helepontus (sic) gehaissen. Es haben auch dise Inseln alle einen aigenen Herzogen gehabt, der ist dux de Nyxia genant worden; disen Herzogen hat der Turk erst vor 2 oder 3 Jarn vertriben und einem spanischen Juden die Inseln untergeben.

Den 29. haben wir die Insel Candia oder Creta zu der linken Hand gesehen und, von wegen das uns der Wind entgegen gewesen, den ganzen Tag, dar zu die Nacht bei und an an der Insel Candia lavieren müssen.

Den 30. zu Morgens ist ein Wetter und gar grosser Platzregen gewesen, aber das Meer ist nit ungestümb davon worden, und sein wir zimlich aber doch nit [142] unsern rechten Weg fortgefaren. In diser Nacht send 4 oder 5 greülicher Wetter aber sunder Ungestümme des Meers kumen und hat ein solcher grosser Regen angefangen, das wir unsere Madaratzen ufheben und die Röck über uns nemen musten, damit wir vor Nesse und Kelte bleiben mögen.

Den 31. zu Morgens frue, als die Schifleut vermerkt, das ein starker widerwertiger Wind gegen uns komm, haben sie die Naven gewendt, sein der Insel Candia zugefaren und

ungevehrlich umb 4 Uhr zu Abends bei der Stat Candia mit grosser Fortuna ankumen, aldo sie ungefär uf 2 welscher Meil von der Stat die Anker mit grosser Eil geworfen. Disen Tag haben wir die Naven Justiniana auß dem Gesicht verloren und sein die Nacht mit grosser Sorg gelegen, dann wir gefurcht, dieweil der Wind so groß gewesen, die Anker werden nit halten. Wo das geschehen, were die Nave an Land zu Stücken gelaufen, das doch Gott genedig verhuet hat, dann sie dermassen so stark gefast gehabt, das wirs, do man weg faren wollen, kaum gewinnen kunden.

November.

Am aller Heiligen Tag, welcher alle Jahr der erste Tag im November ist, hat die Fortuna und der Regen noch den ganzen Tag gewehrt, derhalben wenig truckene Ort uf der Naven gewesen, und hat uns alle sehr übel gefroren. Wir haben auch auf disen Tag die Naven Justiniana widerumb sampt 2 Venetianischen Galleren, darauf der Clarissimus von Famagusta gefaren, nahend bei uns an den Ankern ligen sehen.

Den 2. hat die Fortuna und der Regen nachgelassen, derhalben wir nach Essens mit dem Scriban in die Stat Candia gefahren, haben aber lang im Port warten müssen, ehe man uns uf das Land lassen wollen. Als wir aber an Land kumen, sein wir die Stat nach lengs durchgangen; die ist zimlich fest, auch lustig und in der Grösse als Tunawerdt, es hat auch gar ein schönen beschlossenen Port alda, durch den wir hinein gefaren sein; denselben haben wir auch gesehen und wol besichtigt, dann er Sehens wol wert ist, und als wir dises besehen, sein wir in der Vorstat in ein Herberg gegangen, alda haben wir zimlich in dem Muscatell gezecht dermassen, das wir alle schier trunken worden; nach dem selben sein wir widerumb auf unser Naven gefahren.

Den 3., dieweil der Wind nit mit uns gewesen und wir mit der Naven stilligen müssen, hab ich meinen Knecht mit dem Herr Westeran (sic) widerumb in die Stat umb Profant und Wein, der sehr guet und wolfail ist, geschickt.

Den 4. zu Morgens ungefär umb 8 Uhr haben wir die Anker auß und die Segel aufgezogen und haben von Candia hinweg faren wöllen; do hat sich der Wind so gar gehling gewendt und ist uns so hart zuwider worden, das wir die Anker widerumb werfen und aldo noch lenger verharren müssen. Diese Verkehrung des Winds ist des von Westenambs (sic) und meines Knechts grosses Glück gewesen, dann sie haben wegen Ungestümigkeit des Meers mit keiner Parken zu uns kommen können und hetten die Naven versaumen müssen, aber mit der Naven Justiniana oder mit den grossen Galleren hetten sie (doch nit mit [145] klainer Beschwerd, dann mein Knecht kein Gelt bei sich gehabt) kummen mögen.

Den 5. ist der Herr von Westenam sampt meinem Knecht widerumb zu uns uf die Naven kumen und haben gar guten Muscatell sampt anderer Provision mit inen gebracht.

Den 6. sein wir noch an Ankern bei der Stat Candia gelegen, aldo wir alle uf gut Wetter gewartt. Wir haben auch ein starken Untertrunk uf disen Tag mit den Niderländern in dem Muscatell gethan.

Den 7. zu Morgens ungefähr umb 9 Uhr sein wir zu Candia mit gutem Wind hinweg gefahren. Gott wölle uns denselben lang verleien und mit Glück und Gnad widerumb zu Land helfen!

Den 8. hat der gut Wind zum Thail noch gewehrt, und haben wir die Insel Milo zu der rechten Hand gesehen. Dise Insel würd von griechischen Christen bewohnt, sie müssen aber dem Turken Tribut geben. Ferrner haben wir noch ein Insel zu der linken Hand gesehen, Zirigot genant, die ist unbewohnt, und mögen Christen und Türken alda anländen, derhalber die Maltheser bei und zwischen disen zwo Inseln sehr vil Händel mit den Türken haben. Es ist auch Sommerszeit von wegen der Meerrauber ein unsicher Fahren da. In diser Nacht ist gar ein grosses Wetter, auch ein starker widerwertiger Wind kommen.

Den 9. sein wir mit bösem Wind fortgefaren und haben die Insel Candia noch hinter uns, auch das Land Morea sampt dem Berg, daran das vest Castel Malfasia ligen soll, zu der rechten Hand gesehen. Dises Castel haben die Venetianer den Türken übergeben.

Den 10. haben wir Calma biß uf 1 Uhr Nachmittag gehabt, darnach ist ein guter Wind entstanden, der hat biß in die Nacht geweret. In diser Nacht ist so gar ein grosser Regen kummen und haben sich so mancherlai Wind erhebt, das wir den grossen Segel ufgebunden, dann es an disem Ort von wegen grosser Velsen, die sich im Meer erheben, sehr unsicher mit einer Naven zu fahren ist. Es ist auch uf dise Nacht ein Comet oder feüeriger Strom, der biß in das Wasser herab gegangen, am Himel gesehen worden; was diß bedeuten soll, würd die Zeit mit bringen. Gott der Almechtig wöll der ganzen Christenheit genedig und barmherzig sein, Amen.

Den 11. sein wir mit gutem Wind zimlich fortgefaren und haben die Insel Candia auß dem Gesicht verloren, auch die Insel und das Castell Cyrigo zu der rechten Hand gesehen. Dise Insel würd von griechischen Christen bewohnt und gehört den Venetianern zu. Wir sein auch auf disen Tag in den Golf de Morea oder Poloponesa kummen. In disen Golf heraus streckt sich ein hohes Gebürg von dem Land Morea, das würd Praza Mana und die Leut, so darinnen wonen, Maneten genant. Dises Volk erwehrt sich auß dem Gebürg des Türken mit Gewalt, das sie den machometischen Glauben nit annehmen dörfen sonder griechische Christen bleiben, unangesehen das ganz Morea Türkisch [144] ist; aber von wegen das sie allerlei Handierung in der Türkei sicher und unverhindert treiben mögen, geben sie dem Türken Tribut.

Den 12. haben wir 2 Segel gesehen und seind mit klainem Wind den ganzen Tag fortgezogen, do aber die Nacht kumen, haben wir die Letania gesungen und Gott umb guet Wetter gebeten. Als dises verricht gewesen, ist mein Gesell Justus Prolut zu mir kummen und hat mir den Cometen auch gewisen, dann ich in zuvor nicht gesehen gehabt. In diser Nacht ist abermal ein grosser Platzregen kumen, und hat sich der Wind so oft verkehrt, das man schir alle Stund die Segel umbwenden müssen, derhalben wir nit ferr fort kummen mögen.

Den 13. haben wir gar guten aber doch klainen Wind gehabt und sein uns dise nachbeschribene Ort gewisen worden: Erstlich ein unbewohnt Insel, Sapientia genant, darnach die Stat Modon und darunter ein Eck oder Spitz von einem Berg, Capo de Hallo gehaissen. Modon ist die Hauptstat in Morea und ist in vil Pilgerbüchern fur das Mittel oder halben Weg der heiligen Raiß uf Hierusalem gerechnet und geschetzt worden. Es fehlt aber weit, dann von Modon biß gen Jaffo in den Port sein 1300 italianischer Meil und gen Venedig mehr nicht dan 1000, derhalben die Stat unbillich das Mittel der Meerfahrt genant oder dafur geacht würd.

Den 14. zu Morgens hat sich gar ein seltzam Gewülk sehen lassen, das würd von den Schifleuten Cion genant und hat dise Macht: wann es zu einem Schiff kumbt und nit zuvor von den Schifleuten gesegnet würd, so zerstößt es ein Schiff zu kleinen Stücken und verderbt alles, was darinnen ist. Wir haben auch uf disen Tag die Insel Striboli und Alsanto von ferrnen gesehen, und sein alda 4 Naven zu sammen kumen, welches sich doch selten begibt, das sovil grosser Naven ausserhalb im Port zusammen komen.

Den 15. haben wir gleich als den vorigen Tag widerwertigen Wind gehabt und hat sich abermals ein Cion sehen lassen, darob sich die Schiflent sehr entsetzt haben. Es ist auch uf disen Abent die Nave Justiniana gar nahend zu uns gefahren und hat 3 Stück abgehen lassen, damit sie uns zuverstehen gegeben, das sie zu Santo nicht anländen wöllen sunder fort uf Venedig faren.

Den 16. zu Morgens haben sich 5 Segel an der Insel Santo sehen lassen, deßhalben wir alles Geschütz uf der Naven zugericht und uns anders nicht versehen dann das es ein Armada von Alexandria, die werd uns ansprechen und Presenta, auch Leut von uns haben wollen. Deß gar unsers Gemueths nicht gewesen ist, sonder wir haben uns, wie gemelt, gerüst und mit inen im Namen Gottes schlagen wöllen; in solchem Rüsten haben sie die Segel fallen lassen und sich zunächst am Land geschmogen an dem Ort, do wir furfahren mußten. Do wir das gesehen, sein wir in dem Namen Gottes mit kleinem Wind zunächst bei inen furgezogen

und haben des Angriffs gewart, aber kein Mensch hat uns angesprochen, sonder ohn ainige Verhinderung sein wir fort gepassiert und dise Nacht zu Santo in Port ankommen. In diser Nacht hat sich gar ein seltzame Geschicht zugetragen. Wir haben 2 Sclaven von Maltha mit uns aus Cipro gefuert, dieselben hat der Patron gen Venedig [145] als Gefangene antworten sollen. Do ist unterwegen Zeitung kummen, das die Venetianer zu Santo 4 Galleren armieren werden; do das die arme Leut gehört, haben sie ir Sach in Acht genummen, und wie wir in dem Port zu Santo die Anker geworfen, sein sie hinaus ins Wasser gesprungen und einen weiten Weg an Land geschwummen. Gott geb inen Glück, das sie davon kumen mögen!

Den 17. send wir an Land gefaren, und hat der Patron die 2 Maltheser einen Chrumeter ausrufen lassen und verhaissen, fur ihr einen 25 Ducaten zu geben, wann er sie widerumb in seinen Gewalt bekumen mög, aber niemand hat sie gewust oder zaigen wöllen, dann der ain ein Griech gewesen ist. Noch solchem sein der von Westeram und ich in das Castell gegangen und habens unserer Gelegenheit nach besichtigt, dan die Venediger haltens fur ein grosse Bevestigung, das doch nicht ist, sonder eß hat allein ein grossen Platz innen und ist schlechtlich erbaut; es sagen auch die Griechen, das eß ettlich mal von den Erdbidmen sei eingeworfen worden. Als wir dises gesehen, seind wir widerumb herauß gegangen, und hat mir der von Westeramb einen Berg gewisen, alda haben zwen Ritter von Malthen mit einander geschlagen und send beede uf den Platz gebliben. Ferrner haben wir disen Tag nichts besichtiget, sonder sein widerumb in unser Herberg gegangen, haben den Wirt bezalt und sein uf unser Naven gefahren.

Den 18. send meine Gesellen widerumb an Land gefahren, haben Wein und andere Provision gekauft und sein zu Abents widerumb zu mir uf die Naven kommen. Es hat sich auch den Tag zuvor zwischen dem Wirt und mir ein Handlung zugetragen, deßhalben er dem Pfaffen, als er an Land kumen, ein gute Maultaschen und er ime wider eine gegeben; dar bei ist eß gebliben, aber der Pfaff und ich haben unß nicht mehr uf dem Land finden lassen.

Den 19. haben wir mit gar gutem Wind den ganzen Tag uf unsern Patron warten müssen, biß das es Abent worden; do ist er kumen, hat aber nicht hinweg faren wollen, sonder wir haben den guten Wind verlieren müssen. Gott waiß, warumb er es gethan hat. In diser Nacht sein die grossen Galleren, darauf der Clarissmus von Famagusta gefaren, zu uns in den Port kumen.

Den 20. haben die von den grossen Galleren unser Parken entlehenet und uns angezaigt, das unser Gesell Wolf Herden, den wir zu Nicosia hinter uns gelassen, mit inen kumen sei.

Den 21. zu Morgens ist unser Gesell Wolf Herden zu uns uf die Naven kumen und hat mit uns Collation gehalten, darnach ist er widerumb uf die Galleren gefahren, und haben wir disen ganzen Tag mit grossem Verdruß stilligen müssen. Do es aber zimlich dunkel worden, hat der Navekier die Anker gezogen und ist der Patron gar mit ime zu Unfriden worden, derhalben er den ainen widerumb eingeworfen, und haben wir anderst nit gemaint, dann wir werden dise Nacht im Port auch verharren müssen, und sein gar übel zufriden gewesen. Es hat sich aber anders geschickt, dann ungefähr umb 10 Uhr in der Nacht erhueb sich ein guter Wind, [146] und zogen wir den Anker aus, auch die Segel uf und fueren in Gottes Namen davon.

Den 22. sein wir mit zimlichem Wind zwischen der Insel Cevalonia und Alsanto hergefaren, haben auch das Castell Zevalonia gar berait sampt 2 Segeln uf dem Meer gesehen. Es hat auch diser obgesetzt Wind biß wol gegen Abent gewehrt, do ist ein guter frischer Wind kumen, Ciroco genannt; den selbigen wölle uns Gott lang verleihen, damit wir unser langwirige gefährliche Raiß vollendt zu End bringen mögen!

Den 23. hat sich der gut Wind sehr gesterkt, und haben wir nicht anderst dann Himel und Wasser gesehen. Das hat gewehrt biß in die Nacht, do ist abermals ein gar greüliche Fortuna kumen, ist auch der Wind so gar stark und das Meer so hoch worden, das die Wellen unser Parken einmal über das ander voller Wasser geschlagen; das hat so lang gewehrt, biß

uf die letzt die Parken abgerissen und in Grund versunken ist. Dises ist gar erschröklich zu sehen gewest, Got wöll uns hinfuran genedig da vor bewaren!

Den 24. zu Morgens sehr frue hat die Fortuna aufgehört, aber das Meer ist noch sehr hoch, auch der Wind zimlich stark gewesen, und haben wir noch anders nichts dann Himel und Wasser gesehen biß nach dem Morgenessen. Do ist der von Westeram kommen und hat gesagt, er sehe Land. Alsbald sein wir uf die Colda gegangen und haben das Land Apulia uf die linken und das Geburg in Zimera uf die rechte Hand gesehen. Dise beede ligen in dem Venetianischen Golf, und sein wir darob ganz hoch erfreut worden, dann wir sein in grossen Sorgen gestanden und haben vermaint, das wir des Venetianischen Golfs in der Fortuna verfehlt haben.

Den 25. ist gewesen der heiligen Jungfrauen S. Katharina Tag, und haben wir gar guten Wind gehabt, er ist aber so stark worden, das eß erschröklich gewesen und hat biß gegen Abent gewehrt. Do ist ein widerwertiger Wind entstanden, der hat die ganze Nacht gewehrt und uns uf die gerechten Seiten zunächst an Sclavonien getriben.

Den 26. haben wir hinter Sclavonien hinein das schneige Gebürg in dem Künigreich Dalmatiä gesehen, auch den Berg S. Andrea und die Insel Alisa (sic) zue der linken Seiten. Wir haben auch disen ganzen Tag und die Nacht dazu gar widerwertigen Wind gehabt und sein zwischen den Inseln und Schroffen gewesen; derhalben wir so grosse Sorg ein Stund oder ettlich alls uf der ganzen Raiß nie haben müssen, biß das uns Gott der allmechtig den Monschein und ungefähr ein Stund kleinen guten Wind verlihen, damit wir aus Sorgen kummen sein.

Den 27. sein wir zunächst an Sclavonia gewesen, dann wir die ganzen vergangene Nacht wenig fort kumen mögen, haben auch die Insel Corsula (sic) sampt vil andern, die unmüglich so in kurzer Zeit zu beschreiben, gesehen, und ist das Meer gar still oder, als die Italiäner nennen, bon mar gewesen biß ungefähr umb ein Uhr nach Mittag; do hat sich ein guter Wind erhebt, und send uns ettlich Delphin unter und zunächst an dem Schiff hingegangen, aber unser Freüd hat nicht lang gewehrt, sonder der guet Wind hat sich in einen widerwertigen verkert, und ist ein starker Sturm daraus worden, der hat uns in diser Nacht bei den 30 italianischen Meilen widerumb zurück geschlagen.

[147] Den 28. haben wir den Wind noch zu wider gehabt, aber von wegen das er nit stark gewesen, sein wir ein wenig mit fort kumen, und hat sich abermals ein Cion sehen lassen, das doch die Schiflent fur gar unfellig erkennen.

Den 29. haben wir von wegen Widerwertigkeit des Winds lavieren müssen. Wir haben auch das Aprutzer fur das Anconer Gebürg gar berait gesehen und sein der Hofnung gewesen, der Patron werde von wegen des widerwertigen Winds im Port anländen, es ist aber nichts aus unser Fart worden, dann wier unrecht gesehen.

Den 30. hat uns der widerwertig Wind widerumb zuruck getriben biß zu dem Berg Monte S. Andreæ genant; aldo haben wir den ganzen Tag und auch die Nacht lavieren müssen.

December.

Den ersten Decembris hat sich der Wind ein wenig gewendt aber gleich widerumb ufgehört und der widerwertig dagegen gleich als den vorigen Tag regiert.

Den 2. hat der widerwertig Wind noch gewehret, und ist ein Raguser Naven mit 6 Segeln zu nächst in unser Naven hingefaren. Es haben auch beede Naven einander mit Schreien, wie der Schiflent Gebrauch, salutiert und umb neue Zeitung gefragt. Dises ist sehr lustig gewesen, dann wir einander mit so grossen Schiffen geschwind ausgewichen sein und haben uns ganz freundlich zu baiden Thailn gegen ainander gezaigt.

Den 3. hat der böse Wind noch gewehrt, und hat uns angefangen die Zeit zu verdriessen. Got wölle es zum Besten schicken und uns wie bißher in seinem Schutz erhalten!

Den 4. zu Morgens hat sich der Wind abermals ungefähr ein halbe Stund gewendt,

do ist aber kein Bestendigkeit gewesen, sonder der alte Wind, Tremontona genant, hat den Furgang wie die Tag zuvor gehabt.

Den 5. haben wir noch den widerwertigen Wind gehabt. Haben die Leut angefangen math und verdrossen zu werden, dann die Speiß hat sehr abgenommen, so ist auch Mangel an Wasser und noch vil grösser an Holtz gewesen.

Den 6. ist gewesen des heiligen Bischofs S. Nicolaus Tag, und hat sich der Wind noch nit verkeren wöllen biß ungevehr umb Miternacht; da hat sich ein guter Wind erhebt, mit dem wir ettlich Stund fortgefaren, und sein in diser Nacht uf den Golf Cormei oder Querneri genant kumen. Diser Golf ist zwischen Sclavonia und Istria, hat in die Praite 60 welsch oder 12 teutsche Meil Wegs, und ligen vil Inseln darinnen.

Den 7. zu Morgens frue haben wir das Land Istria gesehen, darob wir sehr erfreut worden. Es were auch der Wind wol fur uns gewesen, aber er hat kein Kraft gehabt, und ist den ganzen Tag schir Calma gewesen.

Den 8. ist unser Scriban gen Parentz gefaren von der Naven, und haben wir bei dem Land Istria zwischen der Stat Pola und der Stat Rovigo einen Anker geworfen.

Den 9. zu Morgens haben wir den Anker widerumb gezogen aber gar bald von wegen widerwertigen Winds abermals Grund geben müssen. Es ist auch auf disen Tag unser Scriban mit zwaien Parken von Parentz zu uns komen, mit den selbigen send wir ungefährlich zwischen 9 und 10 Uhr in der Nacht von der Naven hinweg gefaren und, ehe es Tag worden, zu Parentz in den Port kummen.

[148] Den 10. als man zu Parentz das Thor aufgesperrt, send wir in die Stat hinein gangen, haben die selbigen nach Noturft besichtiget und darinnen zu Morgens geessen. Nach genomener Malzeit sein wir widerumb aufgewesen und in ein andere Stat in Istria, Mago genannt, gefahren, aldo send wir über Nacht gebliben; zwischen disen zwaien Stätten ligt noch ein Stat, Cita Nova genant, die haben wir auch gar berait gesehen.

Den 11. ist sehr groß Ungewitter gewesen, derhalben wir stilligen müssen. Ich habe mich auch auf dise Nacht mit meinem Schwager Othhainrich geletzt, dann die Parka ist in diser Nacht hinweg nach Venedig gefaren; so hab ich von ettlicher Ursach wegen nicht mehr darauf gewolt, sonder bin sampt dem Herrn von Westeram und meinem Knecht die selben Nacht zu Mago gebliben.

Den 12. bin ich sampt dem von Westeram und meinem Knecht uf die Klepper, so wir zu Abends bestellt, gesessen und in ein Stat, Capo di Istria genant, geritten, die ligt von Mago 18 welsch Meil; aldo send wir über Nacht gebliben. Wir haben auch unterwegen noch 2 Stätlein, Pyron und Isola genant, gesehen. Dise Stät all ligen in dem Land Istria und gehören den Venetianern zu.

Den 13. send wir auf ein Parka gesessen und biß in die Stat Triest gefaren; die ligt von Capo di Istria 10 welsche Meil und gehört dem Ertzherzog Carol zue. Es [ge]hört auch das Land Istria und der Venetianer Gebiet gar uf und fahet das Friol an.

Den 14. send wir abermal auf ein sehr kleine Parken gesessen und in ein Stat, Gravo genant, gefahren; dise Stat ligt in Friol und gehört den Venetianern zu. Es werden auch von Triest bis dahin 50 welscher Meil gerechnet.

Den 15. send wir widerumb auf ein andere Parken gesessen und nach Venedig, dahin wir noch 80 welscher oder 16 teutscher Meil gehabt, gefahren und send alda nach der Sonnen Nidergang glücklich und wol ankomen. Gott dem Herrn sei Lob, Ehr und Preiß in Ewigkeit, das er uns so genedig bewahrt und auß so mancherlei Gefahr geholfen hat! Amen.

Den 16. haben mein Schwager und ich unsern Capalon abgefertigt und mit einem Augspurgischen Potten in Teutschland nach Augspurg reiten lassen, damit er unsern Freunden, ehe dann wir in Teutschland kumen, anzaigen möge, wie das uns Gott der Allmechtig mit Glück und Gnaden, auch Gesundheit des Leibs zu Venedig widerumb angeholfen hab.

Uf den 23. zu Abends sehr spat haben mein Schwager und ich von unsern Gesellen, auch dem Wirt zum „weißen Löwen", Peter Rot von Ulm genant, sampt dem ganzen Hauß-

gestnd Urlaub genommen und send aus Venedig hinauß gen Mestres gefaren. Dahin haben uns unserer Gesellen ettlich das Gelait gegeben, und do wir wol gezecht, haben wir ungevehr 2 Stund geruhet. Do send unsere Poten, mit den wir der Pferd halb zu Venedig gehandelt kumen und haben uns aufgemahnt, das wir mit inen auf Tervis ziehen sollen. Alsbald send wir mit Freuden aufgewesen, uf unsere bestellte Gutschen gesessen und mit inen uf Tervis zugefahren und alda wol ein Stund zuvor, ehe man das Thor aufgesperrt, ankumen.

Den 24. haben wir der Poten Geul besichtiget, nachmalen zu Morgen geessen, und nach genomener Malzeit sein wir zu Tervis aufgewesen und uf den Abent in ein Flecken, Fener genant, geritten. [149] Aldo haben wir einen Trunk gethan und send nacher wider uf gewesen und biß umb 9 Uhr in der Nacht geritten, do sein wir gleichwol sehr matt und wunt in der Stat Velters, welche den Venetianern auch zugehörig, ankomen. Ich hab auch auf disen Tag von einem Kaufman von Wein 2 Büchsen kauft, welche ich mit mir biß gen Augspurg gefuert hab.

Den 25. war der heilig Christag, und zog unser einer Pot mit dem Kaufman von Wein von uns, aber mein Schwager und ich wolten nicht reiten, sonder gingen zuvor in die Kirchen, hörten die 3 Christmessen und assen zu Velters zu Morgen. Nach dem Morgenessen waren wir auf und riten in ein offnen Flecken auf die Nacht, Grin genant, aldo wir gar ein gut Nachtlager hetten.

Den 26. hetten wir unser Morgenmal in einem offen Flecken, Tena genant, und als wir uf die Nacht gen Trient kamen, war das Tohr gesperrt, und musten wir wol ein ganze Stund warten, ehe das wier ein gelassen wurden.

Den 27. gingen wir zu Trient in die Kirchen und besahen das Kindlein, Simeon genant, welches von den Juden gemartert und aldo herrlich begraben worden; es würd auch noch heutigs Tags in hohen Ehren und für heilig gehalten. Als wir solches besichtigt, gingen wir widerumb in unser Herberg und assen zu Morgen, darnach ritten wir uf die Nacht in ein Flecken, haist zum Neuenmarkh.

Den 28. waren wir frue auf, ritten auf das Morgenmal gen Potzen und auf die Nacht in die Clausen, aldo wir gar ein gute Herberg hetten.

Den 29. assen wir in einer ainzigen Herberg „zum Beisser" genant zu Morgen, und uf die Nacht riten wir gen Sterzingen, das gehört Herr Jörgen von Freundsperg zu.

Den 30. ritten wir in ein Flecken, Martera genant, uf das Morgenmal und uf die Nacht gen Insprucк.

Den 31. zogen wir auf das Morgenessen gen Seefeldt und uf die Nacht in ein Flecken, haist Mittenwaldt.

Januarius Anno

1570.

Den ersten Tag Januarii anno 70 ritten wir in ein Flecken, Amberg genant, alda assen wir zu Morgens und zogen dann nach volgend biß gen Zoia (sic), alda bliben wir über Nacht.

Den 2. waren wir frue auf und ritten zum Außspan gen Denck̄lingen, und uf die Nacht kamen wir gen Landsperg.

Den 3. assen wir zu Landsperg Morgensuppen und zechten zimlich und zogen darnach fort biß in ein ainzige Herberg „zum Stadel" genant, aldo wir widerumb ein Trunk gethon aber uns nicht lang saumbten, sonder vollent biß gen Augsspurg ritten, kamen ungefähr umb 3 Uhr hinein und wurden von unserm Wirt gar hoch und mit grossen Freuden entpfangen. Von Venedig biß gen Augspurg sein 72 teutscher Meil.

Den 8. nam mein Schwager und Mitgesell der von Wembding von mir Urlaub und zog von Augspurgk haim, ich aber blib zu Augspurg biß uf den Abent. Do fuer ich uf einem

Schlitten hinaus gen Pergen zu des Capittels Vogt, Veit Döber genannt. Aldo erwartt ich meiner Pferd, darnach ich haim geschriben hedte.

Den 9. kamen meine Pferd gen Augspurg, und do sie erfueren, das ich hinweg war, zugen sie den selbigen Abent vollent zu mir hinauß.

[150] Den 10. war ich frue auf, rit uf das Morgenessen gen Westendorf, dahin mir der Vogt von Bergen das Gelait gab, und als wir zu Morgen geessen, tauschten wir die Geull, und rit ich disen Abent noch gen Tonawehrt; als ich aber zu Tonawehrt hinein kam, fand ich einen Poten von Hochholtingen do; der bracht mir Brief, wie das mein Junker und Vatter uf den Tod krank were, darob ich nit wenig, wie dann billich, erschrack, aber von wegen das es sehr spat und das Tohr gesperrt war, mocht ich nicht weiter kumen.

Den 11. war ich aus oberzelter Ursach frue auf, das ich, wie man uf sperret, an den Thor hielt, kam zeitlich gein Wembding; von dannen schrib ich meinem Schwager, dem von Wemding, die leidige Potschaft, so mir von meinem Junker und Vatter kumen war, und als ich gleich widerumb auf wolt sein, so kumbt ein reitender Pot, der zaigt mir an, das ich frölich und guter Ding sein solt, dann die Sach hab sich mit meinem Junker und Vatter widerumb zur Besserung geschickt. Ich aber keret mich wenig daran, sonder zog fürderlich fort und kam ungefährlich umb 4 Uhr gen Hochholtingen, rit biß fur den Hof. Da kam mir mein Vetter Eberhardt von Hirnhaim entgegen, und sobald ich in ersahe, stund ich von meinem Pferd, ging ime auch entgegen und ward von ime mit wainenden Augen, inmassen er Urlaub genumen, widerumb entpfangen; kehrten auch alsbald in dem Hof umb und gingen in die Kirchen, alda kniet ich fur dem Altar, und sungen ettlich Priester, so aldo waren, das te deum laudamus. Nach solchem gingen mein Vetter und ich sampt allen Priestern in meines Junkhern und Vattern Behausung, darinnen ich zu föderst von meinem Junkern und Vattern, nachmal von meiner Pasen Maria von Wembding geboren von Hürnheim und meiner Dochter, auch dem ganzen Haußgesind sehr frölich und hoch entpfangen ward.

Den 12. ging ich abermals in die Kirchen und ließ mir gleichfalls, als wie ich hinweg gezogen, ein Ampt de S. Trinitate singen, damit ich mein furgenomene Raiß angefangen und widerumb zu End gebracht hab.

Hie endt sich die Beschreibung der Hin- und Widerfahrt zu dem heiligen Land, so ich Hannß Johann von Hürnheim sampt meinem Schwager und Mitconsorten, wie die darinnen mit Namen genent, durch Hülf und Gnad Gottes des Allmechtigen glücklich und wol volbracht haben. Ime sei Lob, Ehr und Preiß in Ewigkeit! Amen.

Nachwort.

Die Handschrift, welche uns den auf vorstehenden Blättern veröffentlichten Reisebericht überliefert, wurde laut einer Bemerkung ihres Schreibers angefertigt vom Schullehrer (Schuelhalter) S. Bichler im Jahre 1580. Sie ist eine ziemlich gute Abschrift des Urtextes, der wohl von dem Hirnheimer, dem Jerusalemfahrer, selbst niedergeschrieben war. Sie liegt jetzt auf der Universitätsbibliothek in Gießen und führt den Titel: Raißbuch zum heilligen Grabe, So Hanns Johann von Hirnhaim zu Hochhaltinng unnd Wölnstain unnd Othainrich von Membdingen zu Oetting unnd funf Stat ..... mit der genaden des gecreitzigtenn glicklichen verricht haben. Gott Lob Amen.

Den Ritter begleitete als Reisekaplan der Pfarrer von Öttingen namens Wolfgang Gebhardt, aus Bruck in Baiern gebürtig. Auch dieser hinterließ eine Beschreibung der italienischen und morgenländischen Reise, die er mit seinem ‚Herrn', dem Junker Hans von Hirnheim, gemacht, und auch sein Bericht ist erhalten und sogar in zwei Handschriften (vom Jahre 1570 und 1580), die bis auf den Schluss fast vollkommen mit einander übereinstimmen.*) Die Erzählung des Ritters und des Pfarrers aber haben in der ersten Hälfte so starke Ähnlichkeiten mit einander, dass man wohl annehmen darf, dass beide wenigstens in der ersten Hälfte ihrer Reise (bis Venedig) gemeinsam ihre Aufzeichnungen gemacht haben. Da es nicht ohne Reiz ist, jene Stellen näher ins Auge zu fassen, wo beide von einander abweichen, scheint es am Platze zu sein, dieselben hier aufzuführen.

Die unterm 20. und 21. März erwähnten Namen lässt Gebhardt aus bis auf den des Lienhard Schmidt, von welchem er eine komische Geschichte zu erzählen weiß. Unterm 22. März berichtet G. die Ereignisse ausführlicher, lässt aber die Namen weg. — Unterm 27. März berichtet G. von einem vermiedenen Zusammentreffen mit Georg Frundsberg in Mündelheim. — Unterm 28. berichtet G. von einem französischen Mönch, der im Kloster Iddenbeuren grause Dinge aus Frankreich berichtete; das Schloss des Alexander Marschalk von Pappenheim heißt ihm Grennebach. — Die Ereignisse des Ritters am 29., 30. und 31. erzählt G. bedeutend ausführlicher, besonders die böse Fahrt über den Bodensee. — Unterm 1. April berichtet G. ausführlicher über die Merkwürdigkeiten Feldkirchs, lässt aber den Namen des ‚Burgers' aus. — Unterm 3. April und öfter berichtet G. von einem Knaben, den er auf Bitten von dessen Verwandten nach Genua zum Vater, der dort als Befehlshaber der spanischen Truppen lag, führen sollte; davon erzählt der Ritter nichts. Von der Schwierigkeit des Passüberganges berichtet G. mehr. — Die Herberge in Mailand nennt G. wohl richtiger ‚zum Falken'. — Vom Leutnant Paul von Ach weiß G. nichts. Nach ihm hielt der Herzog 25 Trabanten. — Unterm 11. April berichtet G. viel mehr vom Schlachtfeld, das den Fremden ein alter Bauer erklärte. — Die Schwierigkeit des Ritters von Buzalla nach Genua beschreibt G. ausführlicher. Neben Schallemayer nennt er noch Martin Lechler, an den sie Briefe mithatten. — Der Deutschen Begräbnisplatz war, wie G. richtiger unterm 15. schreibt, zu Sant Francesco. — Unterm 16.

*) Dieser Reisebericht wurde (sprachlich erneuert) herausgegeben von Dr. Ferdinand Khull (Graz, ‚Styria', 1897).

erzählt G. noch von Martin Lechler, dem Vater des Knaben, den er von Augsburg mitgeführt, dass er, der ein ‚vornehmer Befehlshaber' der spanischen Truppen war, 6 Tage vor ihrer Ankunft nach Spanien gesegelt und auf der Fahrt dahin mit etlichen Truppentransportschiffen untergegangen wäre. — Den deutschen Landsknecht in Piacenza (21. April) nennt Gebhardt Castelman. — Unterm 22. erzählt G. das unangenehme Zusammentreffen mit den wälschen Reitern viel ausführlicher. — Die Geschichte über seinen Sturz erzählt G. (unterm 23.) weit weniger lächerlich; er sagt: da wir ihnen vorritten, fiel mein Pferd auf die vordern zwei Knie nieder; weil wir fest an ihnen vorbei ritten, wusste ich nicht, ob ich sollt von vorn hinabfallen oder auf eine Seite springen, und es lachten ob dieser Reverentia alle Frauenzimmer, war aber mir kein Gespött. — Den Ritt am 25. behandelt G. viel kürzer. — Zum 26. berichtet G. von einem mit einer Gabel erstochenen Skorpion; den Melchior Deck nennt er nicht, ebensowenig (unterm 27.) den Kutzer von Rosenheim. — Die Kirche in Florenz nennt G. la Nuntiata (unterm 29. April). — Unterm 1. Mai nennt G. neben denen von Benning und von Stain noch Georg von Fraunberg und Meister Josephen von Augsburg, Jeronimus genannt. Statt des sinnlosen adinecto liest G. quinto. Auf dem ‚Platz' behauptet G. „eine große Hoffahrt" gesehen zu haben — „weil es an den Tag Philippi und Jacobi war." — Unterm 2. Mai gedenkt G. eines alten Münchner Bekannten, den er in der großen bei dem Herrn vom Stain versammelten Gesellschaft antraf, wo man „gute Musica" hielt. — Unterm 4. Mai berichtet G., dass im Wirtshaus ‚zur Leiter' etliche nach dem Trunke unter den Tisch fielen. — Zum 5. Mai berichtet G. von zwei Zusammenstößen mit Wälschen. — Unterm 6. Mai erzählt G. die bekannte Geschichte von ‚Est est' in Montefiascone. — Zum 8. meldet G., dass die Contrafactur das Bild von Marcus Aurelius zeige, von einer andern Auslegung derselben weiß er nichts. Den Ritter nennt er Hans Christof von Jarsdorf. — Unterm 9. berichtet G., dass die Gesellschaft beim Cardinal von Augsburg zu Gast war, der sich von G. über die Gesundheit des Grafen von Öttingen gnädigst berichten ließ. — Am 11. verkauften die Herren ihre Rosse, wie G. sagt, und bestellten Postrosse für Castelnuovo. — Unterm 13. berichtet G., dass sie vor ihrer Abreise aus Rom verschiedene Mirabilia, darunter auch das „Colisenm" und „Constantini Grab" gesehen hätten. — Das Städtchen Callescipoli heißt bei G. (15. Mai) Calacipela. — Vom 16. Mai berichtet G. nur: den 16. ritten wir gen Mustio. — Die Rauferei vom 17. Mai und ihrer Sühne am 18. beschreibt G. ausführlicher und nennt die beiden deutschen Begleiter: Hogl aus der Regensburger Gegend und Dorfkircher von Schaffhausen. — Während des Rittes nach Loreto am 18. weiß G. schon wieder von Gewaltthaten auf der Straße zu berichten. — G. erzählt unterm 19. von längeren Verhandlungen mit Wirt und Schiffer; auch die Ereignisse des folgenden Tages (darunter die Seekrankheit der Pilger) schildert er ausführlich. — Unterm 23. rechnet er die Länge des ganzen Weges von Haus bis Venedig zusammen: 211 deutsche Meilen. Von hier an stimmen die beiden Berichte viel schlechter zusammen als bisher. — G. will bereits am 23. Mai nach Venedig gelangt sein. Unterm 24. berichtet er, dass sich die Reisenden bei einem Schneider Pilgerkutten bestellten, und dass sich ihnen abends der niederländische Doctor Johann Rubin über Auftrag des Dogen zur Verfügung stellte. — Unterm 25. Mai, den Frohnleichnamstag, meldet G., nachdem er seine Pilgerkutte beschrieben, dass die Reisenden im Markusdome das Hochamt hörten, bei welchem der Doge und die ganze ‚Signoria' anwesend war; sodann beschreibt er die Frohnleichnamsprozession, die der Ritter unterm 9. Juni erwähnt, nach deren Schlusse am Markusplatz die Schiffe ausgeschrien wurden, die ins heilige Land fahren sollten. — Die „Präsentierung der Brief" beschreibt G. ausführlicher; er nennt als Empfänger den Signor Johann de Maximi und Johann de Gavali. — Vom 27. berichtet G. nur, dass sie in Murano gewesen wären und die ‚Glaswerke' gesehen hätten. — Unterm 28. weiß G. zwar nichts von dem Umfahren Venedigs, wohl aber von einem herrlichen Mahl zu berichten, das der Wirt bereitete. — Von der unterm 29. erwähnten Fahrt nach Tervis (Treviso) und zurück weiß G. nichts, die Fahrt nach Padua und zurück verlegt er auf den 14. und 15. Juni. — Unterm 29., 30. und 31. Mai berichtet G. von Unterhandlungen der Pilger mit den venezianischen Behörden betreffs eines verläßlichen Schiffpatrones. — Am 1. Juni

will G. die ‚Nave Trinkabella', das Schiff des gewählten Patrons (Jeronimus Terribiles), besichtigt haben. — Auf den 2. Juni verlegt G. den Besuch des Arsenals, das voller Waffen war. — Am 3. berichtet er von einem Besuch auf ‚St. Marxen Thurm' und in der Münze, unterm 4. von Besuchen verschiedener Kirchen, darunter auch von St. Georgio maggiore. — Unterm 5. gibt G. die Punkte des Vertrages an, den unsere Reisenden mit Terribile schlossen. Erstlich wolle er uns zuweisen die Puppa,*) unsere Kasten und Truhen dort aufzustellen. — Zum Andern soll niemand gegen unsern Willen hinein gehen, ausgenommen dass man, wenn das Meer ungestüm, zu der Barke**) sehen muss, auch keine Kaufmannswaren zu uns legen. — Zum Dritten, dass wir von jedermann, so im Schiff sind, unangefochten sein sollen, weil die Marinari oder Knecht den Fremden viel Leides beweisen. — Zum Vierten wollt er uns versorgen mit Wasser, Wein und Brod sollt uns auch nicht abgeschlagen werden, es wäre bei Tag oder Nacht, wenn es unser Nothdurft heischte, wäre es anders möglich, es verwürf uns denn das Meer so weit, dass jedermann einen Abbruch dulden müsste. — Zum Fünften wollt er uns mit Holz versehen und zum Wenigsten über den dritten Tag eine warme Speis oder Minestra geben lassen. — Zum Sechsten wollt er sich vorsehen mit frischem und tignem Fleisch und einkaufen, wo wir an Land kämen und Mangel hätten. — Zum Siebenten wäre er an Fasttagen, auch Freitag und Samstag mit eingesalznen und tignen Fischen versehen, aber doch gäbe es an diesen Tagen viel Maccaroni: ein Speis von Teig, gesotten in Wasser, darnach Öl darüber gegossen. — Zum Achten und Neunten wollt er uns an der Tafel nicht anders halten als sich selbst und seine Räthe. — Zum Zehnten wollt er uns, wo wir anlandeten, aus und einlassen führen ohn unsere Kosten. — Zum Eilften wollt er uns von allen Zöllen frei machen, ausgenommen (davor Gott sein wolle!) wann uns im Meer Räuber anträfen: da müsste man sehen, ob es Geld oder das Leben koste. — Zum Zwölften: wann männiglich im Schiff erachten möchte, dass etliche Raubschiff uns zusetzten und wir durch die Hilfe Gottes (so ein guter Beistand!) mit ihnen zu streiten kämen, wollt er alles sein Gut daran setzen und nicht thun, wie leider etwan geschieht, dass man die Leut aus den Schiffen gibt und nimmer mehr keiner gesehen wird — wiewohl es nicht die Schuld eines Patroni, wann ein Gewalt kommt. — Zum Dreizehnten: wann wir es in Cypro begehrten (weil wir gute Empfehlungen sonst dahin hatten), sollt er uns einen getreuen Patron verschaffen, der uns ganz in das heilig Land gen Joppe in den Port führte und auf uns wartete, so lang wir da mit ihm verdingten. — Zum Vierzehnten: wann Einer in der Hinfahrt bis Cypern mit Tod abgienge, solle er zu Venedig anzeigen, an was Gestalt er gestorben sei, damit seine Gesellen oder Landsleut, so zu Venedig nach ihm fragten, von ihm Kundschaft einziehen könnten, damit dasselbig in ihren Landen kundbar würde. Dagegen sollten wir uns auch pilgerisch halten, den Patron als Oberherrn erkennen, weil große Justitia in den Schiffen gehalten werden soll; und bis in Cypern soll eine Person geben 5 Kronen, man fahre kurz oder lang; darnach für die Tafel eine Person ein Monat 6 Kronen. Also gaben wir dem Patron von Stund an das Schiffgeld und thaten einen Trunk. Er sagte, wir sollten uns aufs Baldest mit aller Nothdurft versehen, die wir etwa einkaufen wollten, denn seine Nave wäre schon über halb beladen. (Der Hirnheimer nennt in Gegensatz dazu den Terribile zuerst unterm 14. Juni!) — Die zweite vom Ritter unterm 5. Juni erwähnte Fahrt nach Tervis verlegt G. auf den 12. und lässt sie den von Hirschhorn und den vom Wilhart mitmachen. — Unterm 7. erwähnt G. die Anfertigung ihrer Pilgertruhen und beschreibt diese kurz; unterm 8. und 9. berichtet er den Einkauf von allerlei Arznei- und Lebensmitteln, unterm 10. den von allerlei Haushaltungsartikeln. — Unterm 11. Juni weiß er von einem Anfreundungsfest mit den nach Jerusalem fahrenden Niederländern und vom Besuch des Herrn von Hirschhorn zu berichten. — Die Ausflüge nach Tervis und Padua (12.—16. Juni bei G.) beschreibt G. ausführlicher als der Ritter. — Vom 17.—23. Juni ist eine Lücke in G. Bericht. — Unterm 24. erwähnt G. von den Begleitern nur zween Ridler und Albrecht Brunner von München, erzählt aber ausführlich eine komische Geschichte, die den Zollschergen durch ihn zugestoßen. — Unterm 26. erzählt G. von einer

*) Den rückwärtigen Theil des Schiffes.
**) Rettungsboot.

Barke, die ‚Juden klein und groß' ins Schiff brachte, die in ‚Romania' wegen Betrügereien abgeschafft worden waren und nun ins Land ihrer Väter zogen. — Von der zerbrochenen Tintenflasche weiß G. nichts, ebenso wenig von Peter Sturm. — Die Berichte über die Windströmung am 30. Juni weichen gänzlich von einander ab. Von dem bei Hirnheim erwähnten Spektakel auf dem Schiff weiß G. nichts. — Unterm 3. Juli behauptet G. gerade im Gegensatze zum Hirnheimer, dass der Capitän um Süßwasser nicht schicken konnte. — Von dem ‚Corma' am 8. weiß G. nichts. — Unterm 10. schreibt G. richtiger Salona (statt Vulano), sonst stimmt der Bericht über diesen und die vorhergehenden zwei Tagen ganz auffallend stark, zum Theil fast wörtlich wieder mit den des Hirnheimers überein. — Von der furchtbaren Kneiperei am 11. Juli weiß G. nichts; dafür erzählt er am 12. von dem bösen Abenteuer eines Edelknaben, der sich gegen den Befehl des Kapitäns baden wollte. — Unterm 14. nennt G. zwar den Frater nicht, der sie herumführte, las aber dafür richtiger . . . et tu tertia Antonia. Von Halsweh und dem Knecht erwähnt er ebensowenig wie von dem Castell. Dafür berichtet er unterm 15. eine Geschichte von türkischen Seeräubern. — Unterm 17. erwähnt G., dass man vom Schiffe aus sowohl das ‚Modunische' Gebirge wie das von Candia sah. — Unterm 19. weiß G. nichts von einer Fusta und nichts vom gebrochenen Segel. Den Bruch des Segelmastes erwähnt er unterm 20., die Schaudermähre von den ‚vergifteten' Weibern auf Candia unterm 21. — Unterm 22. berichtet G. nichts von Otheinrichs Krankheit, auch von den erblickten Bergen und Gegenden nichts. — Am 23. Abends bekam das Schiff ein Loch, und nur durch die Umsicht der Deutschen wurde die ‚Trincabella' vor dem Untergang bewahrt, wie uns G. unterm 23. und 24. mittheilt. — Seinen bösen Zusammenstoß mit Wolf Herden verlegt G. auf den 30. Juli. — Über die Nachlässigkeit der Schiffleute und ihre Folgen am 26. äußert sich G. ausführlicher. — G. stellt die Landung des venezianischen Kapitäns und Fändrichs untern 31.; von einem allgemeinen Almosengeben und Beten erwähnt er nichts. Die Ereignisse des 1., 2. und 3. August meldet G. unterm 1.; von den Maultaschen und der bösen Rede des Patrons und der Unterredung der Niederländer sagt er nichts. — Unterm 5. gibt G. den Inhalt der Hilfe heischenden Briefe des Patrons an. — Unterm 7. weiß G. weder von dem Bezechen des Welschen, noch von seiner Rauferei mit Sturm etwas. — Unterm 8. erzählt er von einem Versuch, den ein griechischer Schiffskapitän machte, die Jerusalempilger zu betrügen. — In der Beschreibung von Altfamagusta (unterm 12. August) ist G. recht ausführlich, auch berichtet er von einem großen Fund goldener Geräthe im Jahre 1560 im Burgberg von ‚Solimana'; den Mauritius Hardinblanka nennt er nicht. — Unterm 16. setzt G. die Geschichte des Schwindels des unterm 7. erwähnten Schiffskapitäns fort; abweichend von Hirnheim sagt er, die ‚Herrschaft' hätte versprochen, der Gesellschaft am 17. August einen neuen Patron zuzutheilen. Von dem dummen Streich mit dem Esel weiß er nichts. — Unterm 17. bringt G. den Vertrag mit dem neuen Patron vor. Von seiner eigenen üblen Aufführung schweigt er ebenso wie unterm 18. von seiner ‚Abfertigung'. Dagegen erwähnt er tadelnd die Aufnahme eines boshaften Dolmetschen. — Unterm 21. berichtet G. den Grund des Gezänkes mit dem ‚Trutzelmann', sowie das Dazwischentreten der Behörde. — Von den üblen Erfahrungen der Pilger in Salines berichtet G. (22. Aug.) nichts, wohl aber gibt er einiges über die Stadt selbst und die Kirche St. Lazari an. — Unterm 26. erzählt G. von der Truppenmusterung der Griechen in Limasol, alles Übrige läſst er weg; vom 27. und 28. berichtet er gar nichts. — Die Plackereien der Reisenden in Joppe und auf dem Ritte nach Rama schildert. G. anschaulicher und ausführlicher als der Ritter. — Unterm 1. September berichtet G., dass er einen Stein mit dem öttingischen und hirnheimischen Wappen auffand und ihn seinen Junkern zeigte, die mit dem ‚Hausherrn' darüber verhandelten. Von dem nächtlichen Skandale und seiner Verwundung sagt er nichts. — Unterm 2. erzählt G. folgendes: den 2., welches ein Freitag war, gedachten wir auf Jerusalem zu reisen. Doch da zeigt man uns an, es wär ihr Feiertag oder Jamar, musten derowegen verharren. Diesen Tag machten die Pilger einen gemeinen Seckel und wählten dazu zween Spenditor oder Ausgeber, damit, wann der Trutzelmann etwas benöthige oder wir geschatzt würden, nit ein jeglicher seinen Säckel sehen ließe und mancher darum käme, weil man überall

das Geld liebt. Diesen Abend kam das türkisch Geleit; denen mussten wir 2 türkische Kleider kaufen — es kostete eines 15 venezianische Dukaten —, mussten auch den Knechten ein Schatzung geben. — G. gibt (unterm 3.) nicht den Hüter des Pilgerhauses, sondern einen ‚Portugaleser', der einen Türken schlug, als den Verhafteten an. Als Verursacher der Verzögerung nennt er die mit der Karawane ziehenden Juden, die am Sabbat nicht reiten wollten. — Die Geschichte von der Zaghaftigkeit der Pilger berichtet G. unterm 6., vom 4. und 5. weiß er Folgendes zu erzählen: Den 4. hielten auch wir, wie billig, unsern Feiertag, weil es ja Sonntag war. Nachmittag gieng ich mit einem Christen in die Stadt. Der sagte uns, er wolle uns Wein zu kaufen ermöglichen. Es hat aber ein große Straf bei der türkischen Obrigkeit über die Christen, wenn sie es erfährt, dass sie Wein kaufen; darum wusste ich nichts, doch, Gott Lob, es gieng wohl aus. Als wir in der Christen Gasse, darin sie auch eine griechische Kirche haben, kamen, zeigte mir dieser, so mit mir gieng, auf der linken Seite den alten Markt der Stadt Arimathia, auf welchem Petrus neben andern Fischern gewöhnlich seine Fisch verkauft hat. Wir konnten auch unter großer Gefahr bei keinem Christen Wein bekommen und giengen wieder zurück. Diesen Abend zeigte man uns an, dass wir den künftigen Morgen nit weiterziehen würden, weil die arabischen Räuber in der Gegend wären und dazu nit wenig. Den 5. kam ein Janitschar von Jerusalem, neben ihm liefen zween Hackenschützen; der schrieb uns alle ein. Diesen Abend gieng ich und meiner Mitbrüder einer in das Spital in ein Gewölb, darinnen ein großer Haufen Steine lag, ober dem die Mauer mit Blut besprengt war. Da Solches Andere auch sahen, konnten wir alle erachten, dass ein Pilger da ermordet worden wäre, und so wir diesen Haufen Steine hinweg thaten, erfuhren wir es. Wir sprachen untereinander, dass Keiner weiter allein spazieren gienge. Mussten diesen Abend wieder Schatzung geben. — Den Ritt nach Jerusalem und seine Unannehmlichkeiten beschreibt G. etwas ausführlicher, dafür weiß er von der ‚Oration' des Gwardians und den Entschuldigungsversuchen der Pilger nichts. — Den Inhalt der zwei ‚Oration' des Gwardians vom 8. erfahren wir bei G., der von einem ‚Gezänk' nichts zu berichten weiß. — Die Geschehnisse vom 9., 10., 11. und 12. werden von G. in derselben Reihenfolge berichtet, nur den Streit mit den ‚Muckern und Eselknechten' am 12. übergeht G. — Auch der Bericht Gebhardts vom heiligen Grabe (unterm 13. und 14.) stimmt mit dem des Hirnheimers überein (die Namen der zu Rittern Geschlagenen läßt G. weg), ebenso der von der Besichtigung der heiligen Stätten am 15. und 16. — Unterm 17. erzählt G. Folgendes: Den 17., so ein Samstag, giengen wir wieder dem Thal Josaphat zu durch die Stadt hinab; kamen zu dem Teich neben dem Schlachthaus — auf hebräisch Betsaida genannt —, allwo der arme Mensch von Christo gesund gemacht worden ist, und in das Thal Josaphat in unser Frauen Kirche, so neunundvierzig Staffel unter der Erde ist, woselbst wir ein Hochamt nach christlicher Ordnung hielten. Als wir wieder zu Hause kamen, handelten wir den ganzen Tag von wegen etlicher armer Pilger, die in den Tempel des hl. Grabs gangen waren und nichts zu bezahlen hatten — weil einer leichtlich hinein kommen kann, aber schwer heraus.

Der Bericht Gebhardts über die Tage vom 18. bis 24. stimmt mit dem des Ritters gar nicht mehr überein. Gebhardt erzählt nämlich: Den 18., am Sonntag vor Mathäi Apostoli, zu Morgen giengen wir zum andern Mal in das heilig Grab. Man sang das Hochamt darin, auch bereiteten sich die Pilger allda zu empfahen das hochwürdig Sacrament. Darnach besuchten wir andere heilige Stätten in diesem großen Tempel, die wir beim ersten Mal in einem Tag nit alle besichtigen haben können von wegen der Entsetzung des Menschen. Sahen die Mitte der Welt, ein Ort, wo viel Straußeneier hängen, die, voll Öl, brennende Ampeln sind, als wie man bei uns Gläser braucht. Giengen von diesem Ort des großen Tempels hinauf an den Berg Calvaria, wo wir sahen die zwei Gräber der christlichen zwei Potentaten, so das heilig Grab inne gehabt, welche von der Höhe eines Tisches und 4 gemeine Schritt von einander sind. Auch zeigt man Einem dort (wo noch ein Ampel brennt) die Stelle, allwo man Adams Haupt gefunden, nachdem sich der Felsen beim Leiden Christi zerspalten hat. Giengen darnach in den großen Gewölben des Tempels herum und sonderlich in den Gewölbern, so um das heilig Grab herum sind, von dannen an das Ort der Sacristei, alldort wir aßen. Blieben über Nacht im Tempel.

Den 19. kam der Guardian, hielt das Hochamt in dem heil. Grab, das wir heraußen vor dem heil. Grab mit heller Stimme einhellig sangen. Nach der Elevation kamen etliche Armenier mit Kramerei als Paternoster, Kreuzlein, Rosen von Jericho neben ander Kramerei, breiteten schöne Teppich auf die Erd, legtens darauf; von denen kauften wir nach Gefallen und giengen also dann hin, alle heiligen Orter damit zu berühren, was in dem Tempel ist. Ferner gieng ich mit einem Spanier in der gewaltigen großen Kirche, welche die Kaiserin Helena gebaut, herum, sie abzumessen: hat in der Läng dritthalb hundert Schuh und in die Weite hundert sieben und neunzig. Es kamen diesen Abend viel türkische Weiber in köstlichen Kleidern, ein jegliche mit zarter Seide unterm Gsicht verdeckt, denn sie hatten ihrem Alkoran nach ein Fest; deshalb aber kamen sie daher, weil die Türken ihre Weiber nit in den Tempel Salomonis lassen von wegen der Reinigung, und sie anstatt dessen an andere heilige Orte ihrem Gesetz gemäß gehen, wie sie denn auch Christus für einen Propheten und Heiligen halten wie wir den Johannes und andere Heilige. — Nach Solchem ward uns angezeigt, dafs wir bald aus dem heiligen Grab gehn würden; es richtete ein jeglicher, was er hatte, in seinen Pilgramsack und henkete ihn an den Hals. Dieweil Etlich saumselig waren, gedacht ich die Zeit nit vergeblich zu verzehren, nahm ein Quart eines Schreibbogens und trat an das Ort vor der „Mitte der Welt", von wo das heilig Grab mit aller Gelegenheit anzusehen war. Als ich Solches abgezeichnet und den Abrifs auch schier vollendet hatte, steht ein Türk hinter mir, nimmt mir Solches mit Zorn aus der Hand, zerreißts und wirft mirs unter das Gesicht; da ich aber den Säckel mit Patienza aufthat (weil ein Sprichwort: ein Säckel mit Geduld, eins mit einem starken Glauben und eins mit Geld auf diese Reis gehört) und ihm 2 Meidin gab (so unser Münz bei 5 Pfennig) und etlich Nestel, war er darob wohl zufrieden, stund darnach neben mir und hielt mir Schutz: denn die Türken übel zufrieden sind, wann sie Einen sehen abzeichnen. Darnach giengen wir aus dem heiligen Grab ins Spital.

Den 20. giengen wir in das Kloster S. Salvator; ließ sich ein jeglicher Pilger sein Zeugnis seinem Stand nach stellen; waren zum mehrern Theil durch die Brüder geschrieben. Giengen darnach in das Spital.

Den 21. fand sich durch Anzeige der Brüder, dafs uns 3 Pilgram fehlten, worüber wir sehr erschracken: gedachten, es wäre diese Nacht selbst ein Meuterei unter uns geschehen. Sie berichteten uns aber, wie dafs sie am Herausgehen den Tribut dem Türken nit erlegt hätten, weil er sie wohl hinein lafst aber schwer heraus. Also ward durch den Patriarchen und von ihren Verwandten (2 Italiener und ein Portugaleser sie gewest) zween Tag gehandelt, und sind sie letzlich um wenig Geld aber viel Streich, so sie erlitten, wieder zu uns kommen.

Den 24. giengen unser Etliche vor den Berg Sion in die Wildnis der alten zerstörten Stadt Jerusalem und kamen unter andern Örtern in ein Gruft, darob ein starks Gewölb war; darin ersahen wir wunderbarliche heidnische hocherhabene Gräber. Da kamen etliche Ungläubige mit ihren krummen Säbeln und Handbögen über uns mit einem Geschrei — mag wohl sagen, dafs ich es mein Leben lang nit vergessen will. Denn wir hatten das Gleit nit bei uns, waren auch nur aus Vorwitzigkeit hinaus gangen, so dafs wir uns gänzlich zu sterben verwegen hatten. Weil wir aber ihr Schreien, Lachen und Springen nit verstunden, gaben wir ihnen Fleisch und Brod, auch etlich Nestel; darob sie wohl zufrieden waren. Sind gewifslich arme, einfache Leut gewest, die von uns etwas Mehrers herausschrecken wollten. Kamen auf die Nacht ganz hungrig gen Jerusalem und ließen uns weiterhin nit von unser Gesellschaft trennen.

Mit dem 24. September bricht Gebhardt seine Reiseaufzeichnungen plötzlich ab. Ob das Zerwürfnis mit seinem Herrn, dem Junker von Hirnheim, Ursache und Anlafs dazu war oder etwas anderes, bleibt zweifelhaft; er selbst sagt in einer kurzen Nachschrift, er hätte „Schwachheit und allerlei ferner Verhinderung wegen" nicht weiter schreiben können, sei aber glücklich in die Heimat zurückgekehrt.

Das uralte schwäbische Adelsgeschlecht der Hirnheimer, dem die beiden Jerusalemfahrer angehörten, hat seine Heimat im sogenannten Ries, südlich von Nördlingen. Dort liegen an der linken Thalwand des Faulenbaches, der sich eine Viertelstunde unterhalb mit dem Goldbache vereinigt, die ansehnlichen Reste der Burg Niederhaus, der Wiege des einst mächtigen und reichen Edelgeschlechts, das im Jahre 1692 mit der Nonne Maria Scholastica vom Stifte Chiemsee ausgestorben ist. Urkundlich bezeugt als erster Ritter von Hurnheim (später Hürnheim und Hirnheim) ist Rudolf im Jahre 1153. Im Laufe der Zeit spaltete sich das Geschlecht in drei Linien: die Rauhhaus-Katzensteiner, die schon im Anfang des 15. Jahrhunderts erlosch, die Hochholtinger und die Hochhauser (de alta domo), die schon ein Menschenalter früher als die Katzensteiner ausgieng. Die Hochholtinger-Linie stand auf der Höhe ihres Ansehens im 15. Jahrhunderte. Alle drei Linien waren als Ministerialgeschlechter den Grafen von Öttingen verpflichtet. Die Geschichte des gesammten Hirnheimer-Geschlechtes hat in gedrängter Form und mit großem Fleiße der Decan von Künzelsau, H. Bauer, geschrieben und sie theils in dem 29. und 30. Jahresberichte des „Historischen Kreis-Vereines im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg" (1863 und 1864), theils in seiner Oberamtsbeschreibung von Aalen (hier die Geschichte der Hochholtinger-Linie) veröffentlicht.

Was den auf den obigen Blättern mitgetheilten Text betrifft, so unterscheidet er sich von dem in der Handschrift überlieferten in nichts als in den Anfangsbuchstaben der Hauptwörter (die in der Handschrift bald groß bald klein sind, während hier durchwegs des besseren Verständnisses weiterer Leserkreise halber die großen gewählt sind) und in der Satzzeichengebung, die in der Handschrift fast ganz fehlt. Dem Vorstand der Universitätsbibliothek in Gießen ist der Herausgeber für das freundliche Entgegenkommen, das es ihm ermöglichte, die Handschrift in Graz zu benützen, zu großem Danke verpflichtet. Zum Schlusse möge noch erwähnt sein, dass sich ein kurzer Auszug aus dem Reisebuche des Hirnheimers in den „deutschen Pilgerreisen nach dem heiligen Lande" von Röhricht und Meisner (auf Seite 447—454) findet.

Von demselben Herausgeber ist bereits erschienen:

Die Sprache des Johannes von Frankenstein. 1881. Graz, Lubensky. 1 Mark.

Der Kreuziger des Johannes von Frankenstein. 1882. Stuttgart, Literar Verein. Band 160.

Die Stadtgesetze von Eger. 1882. Graz, Lubensky. 1 Mark.

Beiträge zum mittelhochdeutschen Wörterbuche. 1883. Graz, Lubensky. 1 Mark.

Schillers Don Carlos. 1884. Wien, Gräser. 50 Pf.

Candareis und Flordibel. 1885. Graz, ‚Styria'. 5 Mark.

Geschichte der altdeutschen Dichtung. 1886. Graz, Lubensky. Gebunden 6 Mark.

Gauriel von Muntabel. 1886. Graz, Lubensky. 3 Mark.

Über „Gottes Zukunft" des Heinrich von Neustadt. 1886. Graz, Lubensky. 1 Mark.

Deutsches Namenbüchlein. 1891. Leipzig, Hirt, 60 Pf.

Kleists Hermannschlacht. 1893. Wien, Tempsky. 50 Pf.

Grimmelshausens deutscher Michel. 1894. Leipzig, Hirt. 30 Pf.

Grimmelshausens Simplicissimus. 1894. Stuttgart, Cotta. 2 Mark.

Zweier deutscher Ordensleute Pilgerfahrten. 1895. Graz, ‚Styria'. 1 Mark.

Zweier steirischer Franciscaner Fahrt nach Jerusalem. 1896. Verlag des Histor. Vereines für Steiermark.

Des Pfarrers von Öttingen Reisetagebuch von 1569 und 1570. 1897. Graz, ‚Styria'. 1 Mark.

Ferner:

Die Geschichte des Skalden Egil. 1888. Wien, Gräser. 3 Mark.

Viga Glum, eine altgermanische Bauerngeschichte. 1888. Graz, Lubensky. 1 Mark.

Drei Missionsreisen nach Island. 1890. Graz, ‚Styria'. 50 Pf.

Viglund und Ketilrid, eine altisländische Novelle. 1890. Graz, Lubensky. 1 Mark.

Palnatoki und die Jomsburger. 1892. Graz, Lubensky. 2 Mark.

Olaf der Heilige (Snorri Sturluson nacherzählt). 1894. Graz, ‚Styria'. 1 Mark.

Gisli der Geächtete. 1894. Graz, Hans Wagner. 1 Mark.

Höskuld Kolsson und Olaf Pfau. 1895. Graz, ‚Styria'. 1 Mark.

K. k. Universitäts-Buchdruckerei ‚Styria', Graz.